

# **Erwartungen ans Leben**

Ein Kurs für Jüngerschaftsbeziehungen oder Treffen in Gruppen von Martin Loidl



# Erwartungen ans Leben

Kursunterlagen von Martin Loidl

Du hast genau ein Leben. Dieses eine Leben. Was erwartest du dir davon? Was machst du daraus? Wofür lohnt es sich dieses eine Leben einzusetzen? Und wie kann dir die Bibel in diesen Fragen weiterhelfen?

*„So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!“ (Ps. 90,12)*

Dein Lebensentwurf, deine Erwartungen ans Leben und deine Entscheidungen spiegeln wider, wie du dich selbst, wie du die Welt um dich und wie du Gott siehst. Wir werden uns deshalb während des ganzen Kurses mit den grundlegenden Fragen des Menschen-, Welt- und Gottesbildes auseinandersetzen. Antworten darauf bilden die Grundlage für die Erwartungen ans Leben, für die Ziele, die du dir steckst, die Prioritäten, die du setzt und die Entscheidungen, die du triffst. Wir wollen uns anhand biblischer Abschnitte einen Weg durch das Dickicht des Lebens bahnen. Dabei geht es um viel mehr als um das bloße Überleben. Wir wollen uns die Besonderheit unseres Lebens vor Augen halten und mit der Hilfe Gottes seine Pläne zu den unseren machen. Wir möchten nicht am Überfluss des Lebens, den Jesus verspricht (Joh. 10,10), vorbeigleiten, nachdem wir geschmeckt haben, dass der Herr gütig ist (1. Petr. 2,3). Um ein Leben zu leben, wie Gott es sich gedacht hat, müssen wir uns wohl von manchen eigenen Vorstellungen und Gewohnheiten verabschieden. Es kann notwendig sein, liebgewonnene Selbstverständlichkeiten beiseitezuschieben, um einen freien Blick auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben zu erhalten. Der oben angeführte Vers verrät uns, wie das funktionieren kann. Wir brauchen Erkenntnis und Weisheit. Beides finden wir in der Furcht des Herrn (Spr. 1,7). Wenn wir lernen die Welt mit den Augen Gottes zu sehen, das heißt zu erkennen, was wirklich zählt, werden wir auch eher in der Lage sein, weise zu handeln. Weisheit ist die biblische Antwort auf die vielen Nuancen des Lebens, auf Situationen, die vielleicht keine einfache Antwort erlauben. Wenn es uns an Weisheit mangelt – und sehr wahrscheinlich ist dies der Fall –, dann dürfen wir Gott darum bitten. Er macht uns keine Vorwürfe, sondern gibt sie uns willig (Jak. 1,5). Das ist doch eine wirklich gute Voraussetzung für das vor uns liegende Abenteuer dieses Kurses!

Die Kursunterlagen sind nicht dazu gedacht, einen bestimmten Lebensstil zu propagieren. Es geht nicht um eine christliche Subkultur – davor würde ich eher warnen. Die Impulse und Fragen sollen vielmehr dazu anregen, das eigene Leben im Licht von Gottes Wort buchstäblich zu durchdenken und dann mutig zu handeln. Gedacht ist dieser Kurs für Jüngerschaftsbeziehungen oder Treffen in Gruppen. Ich schlage vor, dass jede Lektion zuerst allein durchgearbeitet wird. Die Ergebnisse dieses Studiums können dann ausgetauscht und diskutiert werden. Auf diese Weise ist ein gemeinsames Lernen bzw. ein Lernen voneinander möglich. Die Lernverse am Ende jeder Lektion sollen helfen, sich den Kerngedanken anhand von Gottes Wort einzuprägen. Wenn die angestoßenen Themen einen gewinnbringenden Austausch über biblische Wahrheiten fördern und zum Wachstum in der Erkenntnis des Sohnes Gottes (Eph. 4,13) beitragen, dann hat dieser Kurs seinen Zweck erfüllt.

Ich kann nicht davon ausgehen, dass du mich und meine Motivation für das Thema dieses Kurses kennst. Deshalb möchte ich darauf noch ein paar Zeilen verwenden. Ich wurde in eine Welt geboren, die noch in Ost und West geteilt war. Dass es der nachfolgenden Generation besser als der vorangegangenen gehen würde, war klar. Meine Großeltern sollten ja nicht umsonst das Land nach dem Krieg wieder aufgebaut haben. Als ich die Volksschule besuchte, verkündete der nunmehr an der Stanford University lehrende Politikwissenschaftler Francis Fukuyama das „Ende der Geschichte“<sup>1</sup>. Nach dem Zerfall der Sowjetunion konnte man sich keine andere Zukunft vorstellen als sich ausbreitender Wohlstand und Demokratie auf der

---

<sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Francis\\_Fukuyama#%E2%80%9EDas\\_Ende\\_der\\_Geschichte%E2%80%9C](https://de.wikipedia.org/wiki/Francis_Fukuyama#%E2%80%9EDas_Ende_der_Geschichte%E2%80%9C) [zuletzt aufgerufen 13.02.2025]

ganzen Erde. In dieser Gewissheit wurde ich sozialisiert. Davon ist nichts mehr übrig. Im selben Zeitraum, in dem die Unterlagen für diesen Kurs zusammengestellt werden, hageln Raketen auf Gaza, Kyjiw, Darfur und zahllose weitere, vielfach unbekannte Städte und Regionen. Unvorstellbare Gräueltaten werden an Menschen in nordkoreanischen Folterkellern, chinesischen Umerziehungslagern oder iranischen Gefängnissen verübt. Der Vorstellung des stets wachsenden Wohlstands und der Völkerverständigung durch Handel sind Sanktionen, Schutzzölle und Wirtschaftsspionage gewichen. Immobiliengiganten hier und Banken dort wackeln oder kollabieren. Menschen, die nach 2000 geboren wurden, wachsen unter dem Eindruck einer nicht enden wollenden Kette (oder Überlagerung?) von Krisen auf. Der Terrorkrise mit dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 folgten Finanz-, Migrations-, Corona-, Inflations- und die alles überstrahlende Klimakrise. Wer soll angesichts solcher Umstände noch optimistisch sein?

Noch nie zuvor waren so viele junge Menschen, die eigentlich der Motor von Gesellschaften sind, von Depressionen und Angstzuständen geplagt. Etwa die Hälfte der Studenten und Schüler leidet an psychischen Beeinträchtigungen, 16% der Schüler hegen Suizidgedanken und die Hälfte aller Lehrlinge in Österreich leidet unter Depressionen und Essstörungen<sup>1,2,3</sup>. Immer öfter begegne ich desillusionierten und orientierungslosen jungen Menschen. Und dieses Gefühl einer ganzen Generation prägt selbstverständlich auch das Denken der Geschwister in der Gemeinde. Wo sind die Vorbilder geblieben, an denen sich Jüngere orientieren können? Gibt es ältere Geschwister, die den Herrn bereits vielfach erlebt haben und Weisheit vermitteln können (statt zu lamentieren oder den Kopf in den Sand zu stecken)? Welche positive Vision für ein Leben bieten wir an und – noch viel wichtiger – leben wir vor? Worin besteht der einzigartige Wert des Evangeliums? Nicht nur im Hinblick auf die Bekehrung, sondern weit darüber hinaus.

Wir sehen: mehr als jemals zuvor ist es notwendig, als ganze Gemeinde – Jung und Alt – zurück zur Quelle zu gehen und Wegweisung von dem Herrn der Herren zu erwarten. Je näher wir uns gemeinsam zu unserem Herrn Jesus bewegen, umso kleiner werden all die Dinge, die uns vielleicht menschlich trennen: Altersunterschiede, verschiedene Lebensabschnitte mit den jeweiligen Herausforderungen, kulturelle Hintergründe, Lebensstile oder politische Ansichten. Lassen wir uns doch herausfordern, die Fragen der Zeit mutig anzugehen. Verfolgen wir gemeinsam Ziele, für die es sich zu kämpfen lohnt. Wir können uns als Gemeinde dem gesellschaftlichen Umfeld nicht entziehen. Wir müssen uns der Realität stellen, in die wir eingebettet sind. Und Antworten finden. Für uns persönlich, aber auch für die Menschen in unserem Umfeld, die irgendwie versuchen, mit ihrer Situation fertig zu werden und dabei doch nur in der Finsternis herumtappen. Mehr denn je bin ich davon überzeugt, dass unser Leben ein tragfähiges Fundament braucht, dass wir uns dessen viel mehr bewusst sein müssen und dass uns das Evangelium einen Ausweg aus der Verzweiflung, Resignation oder Beliebigkeit anbietet – ganz praktisch. Wenn wir bestehen möchten, ein siegreiches und sinnvolles Leben führen und zu Lichtern in einer finsternen Umgebung werden wollen, müssen wir uns selbst über unsere Grundlagen im und Erwartungen ans Leben klar werden. Wir dürfen nicht einfach so dahinleben, uns treiben lassen, einfach einmal schauen. Wir brauchen einen Plan. Gott sei gedankt, dass er sich uns offenbart und *„seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat“* (2. Petr. 1,3).

Salzburg im Winter 2024/25

---

<sup>1</sup> <https://www.derstandard.at/story/2000142699801/haelfte-der-studierenden-geht-es-mental-schlecht> [zuletzt aufgerufen 31.12.2023]

<sup>2</sup> <https://www.meduniwien.ac.at/web/ueber-uns/news/news-im-maerz-2021/16-prozent-der-schuelerinnen-haben-suizidale-gedanken/> [zuletzt aufgerufen 31.12.2023]

<sup>3</sup> <https://www.oegb.at/themen/jugend-und-bildung/lehre-und-ausbildung/umfrage--haelfte-der-lehrlinge-leidet-an-depressionen-oder-essst> [zuletzt aufgerufen 31.12.2023]

## Lektion 1: Sinn im Leben

Das wahrscheinlich berühmteste Lied der Rolling Stones stellt im Refrain fest: „*I can't get no satisfaction*“. Der Wohlstand und die Satttheit eines bürgerlichen Lebens bringen bei der Band – und wahrscheinlich bei den meisten ihrer Hörer – nichts, rein gar nichts zum Klingen. Die Radioinformation oder die Waschmittelwerbung im Fernsehen schaffen es nicht, der empfundenen Sehnsucht geeignet zu begegnen. Mick Jagger und seine Kollegen vertonen in diesem Lied ein weitverbreitetes Lebensgefühl der jungen Generation in den 1960er Jahren. Der „Summer of Love“ 1967 und der Durchbruch der Hippie-Bewegung waren Ergebnis dieser sich schon mehrere Jahre abzeichnenden Entwicklung. Auf ganzer Linie wurde mit dem altbackenen, konsumorientierten und obrigkeitshörigen Leben der Eltern- und Großelterngeneration gebrochen.

Der Schrei nach dem Sinn des Lebens und die Feststellung, dass ein maschinenähnliches Funktionieren keine taugliche Antwort auf die innewohnende Sehnsucht eines jeden Menschen darstellt, hat sich zigfach in der Geschichte wiederholt. Wir scheinen für mehr gemacht zu sein, als schlicht zur Musik unserer Gene zu tanzen, wie der atheistische Evolutionsbiologe Richard Dawkins in einem seiner Bücher behauptete<sup>5</sup>. Eher trifft die poetische Beobachtung des österreichischen Dichters H.C. Artmann zu, die jeder kennt, der an der Litfaßsäule vor dem Literaturhaus in Salzburg vorbeikommt: „*Kennen sie die höchsten gebirge? Ich glaube, daß es die sehnsüchte der menschen sind ...*“<sup>6</sup>

I can't get no satisfaction  
I can't get no satisfaction  
'Cause I try and I try and I try and I try  
I can't get no, I can't get no

When I'm drivin' in my car  
And the man comes on the radio  
He's tellin' me more and more  
About some useless information  
Supposed to fire my imagination

I can't get no  
Oh no no no  
Hey hey hey  
That's what I say

I can't get no satisfaction  
I can't get no satisfaction  
'Cause I try and I try and I try and I try  
I can't get no, I can't get no

When I'm watchin' my TV  
And a man comes on and tells me  
How white my shirts can be  
But he can't be a man 'cause he doesn't smoke  
The same cigarettes as me

I can't get no  
Oh no no no  
Hey hey hey  
That's what I say

I can't get no satisfaction  
I can't get no girl reaction  
'Cause I try and I try and I try and I try  
I can't get no, I can't get no

When I'm ridin' round the world  
And I'm doin' this and I'm signin' that  
And I'm tryin' to make some girl  
Who tells me baby better come back maybe next week  
Can't you see I'm on a losing streak

I can't get no  
Oh no no no  
Hey hey hey  
That's what I say

I can't get no, I can't get no  
I can't get no satisfaction  
No satisfaction, no satisfaction  
No satisfaction, I can't get no

*The Rolling Stones 1965*

### Die Sinnfrage ohne Gott

Woher kommt eigentlich die große Diskrepanz zwischen der scheinbar unstillbaren Sehnsucht von Menschen nach einem tieferen Sinn im Leben und der radikal empfundenen Leere, einem Refrain von „*I can't get no satisfaction*“?

Ein Erklärungsansatz knüpft an den Philosophen Friedrich Nietzsche an, der Ende des 19. Jahrhunderts den *tollen Menschen* ausrufen ließ: „*Gott ist tot. Gott bleibt tot. Und wir haben ihn getötet.*“<sup>7</sup> Der Raub eines jeden Bezugspunktes, der über den Menschen selbst hinausgeht, führt notwendigerweise dazu, dass Menschen bei der Suche nach dem Sinn des Lebens gänzlich auf sich selbst geworfen sind. Wenn es keinen Gott gibt, gibt es nichts, worauf außerhalb von uns zu hoffen ist. Es gibt nichts Größeres, für das es sich zu leben lohnen würde. Die Folge davon ist eine Spirale von Hoffnungs- und Orientierungslosigkeit. Nietzsche bringt es in der gleichen Strophe treffend zum Ausdruck: „*Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht?*“

<sup>5</sup> „DNA neither cares nor knows. DNA just is. And we dance to its music.“ (River Out of Eden: A Darwinian View of Life (1995), S. 133)

<sup>6</sup> Unter der Bedeckung eines Hutes. Montagen und Sequenzen (1974), S. 94

<sup>7</sup> Die fröhliche Wissenschaft (1886), Buch 1 Strophe 125

Viele Menschen in deinem Umfeld werden es vielleicht nicht in gleicher Weise ausdrücken, aber sie erleben genau das. Überlege dir, was deine Freunde, Bekannten, Arbeitskollegen oder Verwandten, für die Gott entweder nicht existiert oder für die er keinerlei Rolle spielt, auf die Frage nach dem Sinn des Lebens antworten würden. Wenn du keine Idee dazu hast, frage sie doch einfach. Halte fest, welchen Sinn deine Mitmenschen im Leben sehen oder vermuten.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Welchen Sinn im Leben hattest du oder suchtest du, bevor du dich zum Herrn Jesus bekehrt hast?

.....

.....

.....

Vor dem Hintergrund deiner Überlegungen und Erkundigungen lohnt es sich nun darüber nachzudenken, weshalb es so schwierig ist, tragfähige Antworten auf den Sinn des Lebens zu finden, wenn Gott ausgeklammert wird. Notiere deine Ergebnisse.

.....

.....

.....

.....

.....

Wie gehen deine Mitmenschen mit der Schwierigkeit um, den Sinn des Lebens ohne Gott befriedigend zu beantworten? Welche Strategien hattest du vor deiner Bekehrung?

.....

.....

.....

.....

.....

Warum Friedrich Nietzsche, die Rolling Stones und unzählige weitere mit der Sinnfrage hadern, ist auf die Vergänglichkeit des Menschen zurückzuführen. Was auch immer wir ausprobieren, letztendlich wischt der Tod alles weg – wie die Welle am Strand die schönsten Sandburgen im Nu verschwinden lässt.

Dieses Schicksal bzw. das Erleben der Unausweichlichkeit des Todes und der Vergänglichkeit wird bereits im ältesten Buch der Bibel beschrieben. Lies Hi. 14,1-2 und überlege, inwiefern die Kürze des Lebens und die erlebbare Vergänglichkeit mit der Frage nach dem Sinn des Lebens zusammenhängt.

.....

.....

.....

.....  
.....  
Wir werden in den nächsten Lektionen noch genauer darauf eingehen, wie Gott auf die Sehnsüchte von uns Menschen antwortet. Für jetzt wollen wir uns lediglich auf die Tatsache beschränken, dass in Gottes Wort die Sehnsüchte nach echtem, tiefem Leben wahrgenommen werden und ihnen begegnet wird.

### **Der Sinn des Lebens und Gottes Wort**

Wenn die Bibel vom ewigen Leben spricht, meint sie nicht nur ein unendlich langes (im Sinne eines zeitlich unbegrenzten) Leben. Eher geht es um die Qualität des Lebens, oder im Kontext unserer Lektion um ein Leben, dessen Sinn und Bestimmung geklärt ist. Welche diesbezüglichen Wahrheiten kannst du in Joh. 17,1-3, Ps. 150,6, 2. Kor.5,1-5 und 1. Tim. 6,11-12 finden? Definiere für dich den Begriff „ewiges Leben“.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
Nachdem (!) du für dich selbst eine Definition für das „ewige Leben“ gefunden hast, lies das 7. Kapitel in dem Buch *Schlüsselbegriffe der Bibel* von David Gooding und John Lennox. Wenn du das Buch nicht hast, besorge es dir (es lohnt sich) oder nutze den Gratisdownload auf der Webseite des Verlags<sup>8</sup>. Ergänze deine Definition mit Aspekten, die dir zusätzlich wichtig geworden sind.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
Als Jesus auf der Erde lebte, hatte er viel Gemeinschaft mit Menschen, die am Rand der Gesellschaft standen. Darunter waren Zöllner (die als Kollaborateure mit der römischen Besatzungsmacht galten) und Sünder (das waren Menschen, deren Sünden für alle offensichtlich waren, vielfach Prostituierte). Den religiösen Eliten war dieser Umgang ein großer Dorn im Auge. Ihnen antwortet Jesus mit drei Gleichnissen, von denen wir uns das dritte etwas genauer ansehen möchten. Lies bitte Lk. 15,11-32.

Vergleiche die beiden Brüder in ihrer Suche nach dem Sinn des Lebens. Was hätte dir der jüngere Sohn zu Beginn der Geschichte auf die Frage nach dem Sinn im Leben geantwortet? Worin bestand für den älteren Sohn offensichtlich der Sinn des Lebens?

<sup>8</sup> <https://clv.de/Schlüsselbegriffe-der-Bibel/256250> [zuletzt aufgerufen 02.01.2024]

Worin waren sich die beiden Söhne ursprünglich einig? Was fehlte beiden?

.....  
.....  
.....

Wenn die beiden Söhne ihren Vater gefragt hätten, was hätte er ihnen auf die Frage nach dem Sinn des Lebens geantwortet? Begründe die Antwort mit Verweis auf die entsprechenden Verse in unserem Abschnitt.

.....  
.....  
.....

Wie kam der jüngere Sohn auf die Idee, den Sinn und die Erfüllung in der Gegenwart seines Vaters zu suchen? Welche Schritte waren notwendig?

.....  
.....  
.....

Was verpasste der ältere Sohn im Gegensatz zu seinem jüngeren Bruder?

.....  
.....  
.....

Inwiefern hat das Erleben des jüngeren Sohnes etwas mit dem biblischen Verständnis des ewigen Lebens zu tun? Schau dir deine Notizen weiter oben noch einmal an.

.....  
.....  
.....

Das Buch der Psalmen ist randvoll mit Beschreibungen des Glücks, welches in der Beziehung zu Gott zu finden ist. Darin und nur darin ist eine befriedigende, unbefristete und von Umständen unabhängige Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens zu finden. Stellvertretend sei auf Ps. 146 verwiesen. Lies diesen Psalm zum Abschluss durch und halte fest, was Gott „qualifiziert“, der Suche nach dem Sinn des Lebens ein Ende zu setzen. Welchen Bedürfnissen des Menschen begegnet er? Wofür ist er zu loben? Vergiss nicht, deine Liste mit den jeweiligen Verweisen auf den zugrundeliegenden Vers zu ergänzen.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Wenn dir noch weitere Bibelverse einfallen, die unterstreichen, dass der Sinn des Lebens in einer Beziehung mit Gott liegt, notiere sie hier.

.....

.....

.....

In der nächsten Lektion wollen wir noch einmal einen Schritt zurück machen und bei der Frage beginnen, weshalb wir uns überhaupt über den Sinn des Lebens Gedanken machen. Soweit wir es beurteilen können, ist es ein Alleinstellungsmerkmal von uns Menschen, sich unserer selbst bewusst zu sein, über unsere Beziehung zur uns umgebenden Welt nachzudenken und unser Dasein in den Verlauf der Zeit einzubetten. Woher kommt das, und was hat das mit unseren Erwartungen ans Leben zu tun? Dem wollen wir auf den nächsten Seiten nachgehen ...



Stell dir vor, jemand lebt erfolgreich, hat vieles erreicht – und spürt dennoch eine unerklärliche Leere. Lektion 1 zeigt, woran das liegt. Ohne Gott fehlt dem Leben ein Sinn, der über das Hier und Jetzt hinausreicht. Friedrich Nietzsche sprach vom „Tod Gottes“ – doch mit diesem Tod stirbt auch die Hoffnung. Die Bibel bietet einen radikal anderen Blick: Der Sinn des Lebens besteht nicht darin, möglichst viel aus den Tagen herauszuholen, sondern den zu kennen, der die Tage zählt – Gott selbst.



- Bitte Gott im Gebet dir zu zeigen, worauf du deine Hoffnung setzt. Wenn notwendig, lass dich von ihm neu ausrichten.
- Danke Gott für die Veränderung deines Blickes auf das Leben, die er in deinem Leben schon bewirkt hat. Bitte ihn, dass du ihn immer besser kennen lernst.
- Frage eine Person in deinem Umfeld: „*Was würdest du als den Sinn deines Lebens bezeichnen?*“ Höre aufmerksam zu und versuche, die Sehnsüchte hinter den Worten zu erkennen. Überlege danach, wie du in einem nächsten Gespräch behutsam aufzeigen kannst, dass Gott genau diese Sehnsüchte stillen kann.

### Lernvers Lektion 1

„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“ Joh. 17,3

## Lektion 2: Geschaffen und geliebt

Wie wir auf das Leben schauen, hängt unmittelbar mit unserem Welt- und Menschenbild zusammen. Abhängig davon werden auch unsere Erwartungen ans Leben aussehen.

Ein kleines Gedankenexperiment hilft uns diesen Zusammenhang zu verstehen. Du bist bestimmt schon einmal einer zufriedenen Kuh auf einer Alm in den Bergen begegnet oder hast eine solche Szene auf Bildern oder in Filmen gesehen. Warum ist die Kuh dort so zufrieden? Ist es das grandiose Bergpanorama, die imposanten Sonnenauf- und -untergänge oder die ungemaine Ästhetik einer Bergblumenwiese? Denkt die Kuh über den Sinn ihres Daseins, ihre Beziehung zu den anderen Kühen oder gar über ihre Zukunft nach? Eigentlich sind es sehr einfache Dinge, die die Kuh zufrieden sein lässt: schmackhaftes Fressen, sauberes Wasser und viel Platz. Wie ginge es dir in der gleichen Situation? Du riechst die Blumen, staunst über die Gipfel rundherum und wirst andächtig, wenn die ersten Sonnenstrahlen hinter der Bergkette hervortreten. Du freust dich über Schönheit und Ruhe. Die Ästhetik der Umgebung löst in dir etwas aus. Du setzt dich selbst in Beziehung zu dem, was rund um dich ist, bist dir deiner Vergangenheit bewusst und machst dir Gedanken über die Zukunft. Zwar erfreut auch dich eine köstliche Bergjause, du stillst gerne den Durst aus einer Quelle und die „Freiheit“ der Berge ist eine angenehme Abwechslung zur Hektik im Tal. Aber die Zufriedenheit kommt nicht vom Essen, Trinken und Platzhaben. Versorgung und Überleben taugen nicht als Lebensinhalt. Wir sind und empfinden anders als die Kuh, die neben uns grast.

Woher kommt das eigentlich?

Praktisch jedes Kind hat das natürliche Bewusstsein, dass alles von irgendwo bzw. irgendwem kommen muss. Das ist gewissermaßen die menschliche Standardeinstellung. Niemand, der bei psychischer Gesundheit ist, wacht in der Früh auf und fühlt sich als Endprodukt einer Reihe sinnloser Zufälle. So ein Denken würde jedem Empfinden eines Menschen zuwiderlaufen. Und doch will uns das ein materialistisches Weltbild<sup>9</sup> glauben machen. Es reißt jeden Bezugspunkt für unsere Verortung als Mensch aus und lässt uns verwaist in einem kalten, bedeutungslosen Universum zurück. Eine unmittelbare Folge dieser „Tötung Gottes“, um bei Friedrich Nietzsche Anlehnung zu nehmen, ist die Unmöglichkeit, in einem relativen Bezugsrahmen den Wert und die Besonderheit des Menschen festzusetzen. Dazu kommt, dass nun auf jedem Menschen selbst die Bürde liegt, den letztendlichen Sinn des Lebens zu definieren. Und diese Bürde ist zu schwer zu tragen. Wir sehen, wie so genannte aufgeklärte Menschen ihr inneres Vakuum mit den unmöglichsten Dingen zu füllen versuchen. Überall dort, wo die Säkularisierung fortschreitet, boomen esoterische und spiritistische Angebote. Fieberhaft wird Sinn, Halt und Orientierung gesucht.

In einer Zeit und Gesellschaft, in der letztlich der Mensch an sich zur Verhandlungsmasse geworden ist, in der Wert und Würde des Menschen zu allen Zeitpunkten des Lebens keine Selbstverständlichkeit mehr sind, muss jede Verkündigung des Evangeliums bei der Tatsache beginnen, dass wir Geschöpfe Gottes sind. Wir haben dafür in der Bibel ein Beispiel, das zwar eine Situation von vor 2.000 Jahren beschreibt, uns aber doch unheimlich nahe ist. In Apg. 17 wird berichtet, wie Paulus in Athen auf Epikureer und Stoiker trifft. Epikureer waren radikal diesseitsbezogen. Sie glaubten an die Auflösung der Seele beim Tod und mussten deshalb alles aus dem Leben quetschen, um ihm Sinn zu geben. Die Folge war ein hedonistischer Lebensstil, der stark an den heutigen Individualismus erinnert. Dem gegenüber begriffen sich die Stoiker als Teil einer größeren Ordnung. Darin seinen Platz zu finden, bedeutete Seelenfrieden. Stoiker glaubten, dass alles in

<sup>9</sup> Vereinfacht zusammengefasst, sagt die Philosophie des Materialismus, dass es nichts als Materie gibt. Ein menschlicher Geist und eine unsterbliche Seele werden ebenso wie jedes Konzept eines transzendenten Wesens oder gar eines personalen Gottes abgelehnt. Physikalismus oder Naturalismus werden manchmal gleichbedeutend verwendet. Alle drei Begriffe sind sehr breit gefasst. Es gibt zahllose Unterkategorien und Denkschulen. Der Wikipedia-Artikel <https://de.wikipedia.org/wiki/Materialismus> [zuletzt aufgerufen 04.01.2024] bietet einen guten Überblick. Weiterführende Details können z.B. in der Stanford Encyclopedia of Philosophy <https://plato.stanford.edu/> [zuletzt aufgerufen 04.01.2024] nachgeschlagen werden.

gewisser Weise zusammenhängt und vorherbestimmt sei. Vieles, was wir heute aus dem Hinduismus und Buddhismus kennen, zeichnete Stoiker aus. Beiden Weltanschauungen war gemein, dass sie an keinen personalen Gott glaubten. Die Folge davon war Orientierungslosigkeit und Unruhe. Die Athener bauten jedem Gott einen Altar und um ja keinen zu vergessen, gab es – gewissermaßen als Joker – einen Altar für den unbekanntes Gott (Apg. 17,23). Erinnert das nicht stark an die Fülle von Weltanschauungen heute?

### Die Besonderheit des Lebens

Schauen wir uns nun genauer an, welche Wahrheiten Paulus in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellt. Lies Apg. 17,16-34 mindestens zweimal durch.

Warum beginnt Paulus mit der Vorstellung Gottes als Schöpfer (Apg. 17,24)? Welches Gewicht liegt auf diesem Argument?

.....  
 .....  
 .....

In welcher Beziehung steht der Schöpfer zu seiner Schöpfung? Überlege, was Gott, wie er in Apg. 17,24-25 beschrieben wird, so einzigartig und verschieden von anderen Göttervorstellungen macht.

.....  
 .....  
 .....

Welche Besonderheit erwähnt Paulus in Bezug auf den Menschen? Welches Menschenbild vermittelt er?

.....  
 .....  
 .....

In seiner Argumentation nimmt Paulus unmittelbar Bezug auf den Schöpfungsbericht. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, wenn du an dieser Stelle 1. Mo. 1-3 durchliest. Welche Parallelen findest du zur Evangeliumspräsentation von Paulus?

.....  
 .....  
 .....  
 .....

Welche Bedeutung hat es für dich persönlich zu wissen, dass du ein Geschöpf Gottes und kein Endprodukt einer langen Kette von Zufällen bist?

.....  
 .....  
 .....  
 .....

Inwiefern hängt die Tatsache, dass jeder Mensch von Gott geschaffen wurde, mit seinem Wert und seiner Würde als Mensch zusammen? Überlege dir, wie du deine Überzeugung verständlich präsentieren kannst – probiere es am besten einfach aus.

.....

.....

.....

.....

.....

Was ist der Unterschied zwischen einem absoluten und einem relativen Bezugspunkt für die Definition des Wertes und der Würde eines Menschen? Warum ist das für die Frage nach den Erwartungen ans Leben relevant?

.....

.....

.....

.....

.....

### **Beziehung zum Schöpfer**

Wie wir gesehen haben, ist die Tatsache, von Gott geschaffen zu sein, in vielerlei Hinsicht entscheidend für die Erwartungen ans Leben. Die Bibel bleibt an diesem Punkt aber nicht stehen. Welche Aspekte kannst du zusätzlich aus Ps. 139,1-6 ableiten?

.....

.....

.....

Gottes Aufmerksamkeit gilt jedem Menschen ganz persönlich. Wenn wir uns selbst auch noch so unscheinbar und unwichtig fühlen, Gott kennt unsere Gedanken, Beweggründe und Gefühlsregungen. Er ist interessiert an jedem. Aus diesem Grund betont auch Paulus die Möglichkeit einer persönlichen Begegnung mit Gott, die jedem offensteht (Apg. 17,27). Nirgendwo ist uns Gott nähergekommen als in der Person seines wunderbaren Sohnes Jesus Christus. In ihm fand die Liebe Gottes maximalen Ausdruck. Durch Jesus ist der Weg zum Vater, der Weg zurück in eine ungetrübte Gemeinschaft mit Gott, aus der sich der Mensch hinausgesündigt hatte, wieder möglich (Joh. 14,6). Jeder, der die Einladung von Jesus in Anspruch nimmt, erfährt nicht nur die Vergebung seiner Schuld, sondern erlebt auch eine wiederhergestellte Gemeinschaft mit seinem Schöpfer. Ps. 139 ist tatsächlich erlebbar!

Wir sind von Gott nicht nur in seiner Nähe geduldet, sondern werden von ihm geliebt. Wem gilt diese Liebe laut Joh. 3,16, Röm. 5,6-8 und 1. Tim. 2,3-6? Wie wirkt sich dieses Wissen auf deine Erwartung ans Leben aus?

.....

.....

.....

Wer kommt in den Genuss dieser Liebe und kann die Gemeinschaft mit seinem Schöpfer in vollen Zügen genießen? Lies dazu Ps. 32,1, Röm. 3,25-26, Eph. 1,3-6 und 1. Joh. 1,7.

.....  
.....  
.....  
Die Gemeinschaft mit Gott muss nicht auf das Leben nach dem Tod warten, sondern ist schon jetzt in umfassender Weise möglich. Der alte Apostel Johannes ist davon ganz ergriffen. Wie beschreibt Johannes den Herrn Jesus in 1. Joh. 1,2-4 und was ermöglicht Jesus unter anderem auch für uns? Versuche das Argument dieser Verse in eigenen Worten wiederzugeben.

### **Ewigkeitsperspektive im Leben**

Wenn es stimmt, dass Gott mich geschaffen hat, dass er sich für mich interessiert, mich liebt und zur Gemeinschaft einlädt, dann wird hier etwas angeboten, mit dem nichts und niemand in Konkurrenz treten kann. Weder werden mein Wert und meine Würde als Mensch in Frage gestellt, noch muss ich mich in irgendeiner Form beweisen. Als Kinder Gottes dürfen wir das Privileg genießen, zur Ruhe gekommen zu sein (Mt. 11,29) – egal, ob wir betagt und auf Hilfe angewiesen sind, am Beginn des Lebens mit den überfordernd vielen Optionen stehen, oder uns in der Rushhour des Lebens befinden. Mit der Tatsache der Gotteskindschaft ist eine Lebensveränderung in jeder Hinsicht verbunden. Lies Gal. 2,20 und vergleiche die Grundlage, das Selbstverständnis und die Ausrichtung des hier beschriebenen Lebens mit den Aussagen von Friedrich Nietzsche in Lektion 1. Was fällt dir auf?

.....  
.....  
.....  
Als Kinder Gottes dürfen wir bereits heute für ewige Dinge leben – und zwar im Wissen, dass wir bei Gott angenommen sind. Wir müssen weder die Lebenslust in den wenigen Jahren, die uns gegeben sind, maximieren (Epikureer), noch müssen wir uns einfach dem Schicksal und der unpersönlichen Vorsehung fügen (Stoiker). Wie wirkt sich diese Tatsache in deinem Leben konkret aus?

.....  
.....  
.....  
Kol. 3,1-17 und 1. Thes.5,4-11 beschreiben ein Leben mit Ewigkeitsperspektive bzw. ein Leben in der Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn Jesus. An beiden Stellen werden viele Dinge genannt, die wir angesichts dieser Aussichten schon heute tun können. Notiere dir die Aspekte, die dir beim Durchlesen der beiden Abschnitte besonders wichtig wurden und in denen du bewusst wachsen möchtest (zu Kol. 3 werden wir im Laufe des Kurses noch einmal zurückkehren).

.....

.....

.....

Gott lädt uns ein, mit ihm in Gemeinschaft zu leben. Das hat nichts mit einem mystischen Streben zu tun, sondern darf zur erlebbaren Realität werden. Damit eröffnet sich für uns ein fast unvorstellbarer Horizont: wir, die wir so begrenzt sind, dürfen ein Leben führen, das in die Ewigkeit reicht. Unser Radius in Raum, Zeit und Qualität wird immens vergrößert. Das gibt unserem Leben nicht nur eine Grundlage, sondern auch Richtung, Orientierung und Sinn. Wir sind nicht mehr auf uns selbst geworfen. Wir müssen unser Leben nicht mehr krampfhaft selbst mit Sinn füllen und dabei nie fertig werden. Wir können damit aufhören. Es würde uns sowieso grenzenlos überfordern. Stattdessen können wir in der Gewissheit ruhen, dass wir von unserem Schöpfer geliebt sind und uns als Kinder Gottes nichts von dieser Liebe scheiden kann (Röm. 8,39).



Wir haben in dieser Lektion gesehen, wie ungeheuer weitreichend die Tatsache ist, dass jeder Mensch von Gott geschaffen und geliebt ist. Unabhängig davon, wie wir zu ihm stehen, liegt der Wert und die Würde eines jeden Menschen genau darin begründet. Umgekehrt schlägt jeder Versuch fehl, den Menschen ohne fixen Bezugspunkt hinsichtlich seines Wertes und seiner Würde zu beschreiben. Unter diesen Umständen bliebe jeder Mensch Spielball gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse oder eigener Gefühlsbewegungen. Dass wir von Gott geschaffen und gewollt sind, dass er sich für uns interessiert und uns zu Gemeinschaft einlädt, hilft uns auch, uns so anzunehmen, wie wir sind. Wir dürfen eine positive Einstellung zum Leben, zum Menschsein, zu unserem Körper und unseren Gefühlen haben (was nicht heißt, dass Gott nicht unseren Charakter ändern und in seinem Sinn formen möchte!).



- Wenn du dich das nächste Mal schwach, überfordert oder unwichtig fühlst, danke Gott, dass du nicht alles im Griff haben musst. Sag ihm: *„Danke, dass mein Wert nicht davon abhängt, wie stark oder produktiv ich bin. Danke, dass du mich gerade hier kennst und liebst.“* Diese geistliche Übung trainiert das Herz, in der Abhängigkeit Frieden, statt Druck zu finden.
- Denke an eine Person in deinem Umfeld, die leise, übersehen oder zurückgezogen wirkt. Schicke ihr eine Nachricht, schreibe eine kleine Karte oder sag es ihr direkt: *„Ich bin froh, dass es dich gibt. Du bist gesehen – auch von Gott.“*

### Lernvers Lektion 2

„Und er hat aus einem [Blut] jede Nation der Menschen gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt, damit sie Gott suchen, ob sie ihn wohl ertasten und finden möchten, obgleich er nicht fern ist von einem jeden von uns.“ Apg. 17,26-27

## Lektion 3: Menschsein und Identität

Subkulturen können unterschiedlich geformt werden: sportlich, ideologisch, kulturell, ethnisch, modisch oder entlang von biographischen Gemeinsamkeiten. Jedenfalls gibt es ein gemeinsames Merkmal oder gemeinsame Interessen, die so wichtig sind, dass sie identitätsstiftend für die Angehörigen der Gruppe werden. Entsprechend begegnen wir dann Leuten (oder uns selbst, wenn uns Fotos aus der Jugendzeit entgegenpurzeln), die sich in ihrem Kleidungsstil, ihrer Sprache oder in ihrem Lebensstil als Teil dieser Subkultur zu erkennen geben. In den letzten Jahren wurde die Frage der Identität zunehmend weniger entlang dieser äußerlichen Unterscheidungsmerkmale gestellt. Vielmehr wird radikal in Frage gestellt, wer man sei. „Wer bist du wirklich?“ bzw. „Sei der, der du wirklich bist!“ sind zu Proklamationen einer Gesellschaft geworden, die Identität in Frage stellt, fluide gestaltet und ständig neu erfindet. In jedem Fall ist es eine politische Angelegenheit geworden, wie zahllose Gesetze zu Personenstand und vermeintlicher Antidiskriminierung zeigen. Verbunden damit ist ein Glücksversprechen. Gemäß seiner wahren Identität zu leben, bringe Glück, selbst wenn dafür entgegen dem Offensichtlichen, wie dem biologischen Geschlecht, gehandelt wird. So sehr die Identitätspolitik ein zeitgeistiges Phänomen ist, so alt ist die Frage nach der eigenen Identität. Angesichts der überwältigenden Weite des Universums und der gefühlten, eigenen Unbedeutbarkeit ruft David aus: „*Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst?*“ (Ps. 8,5).

In den letzten beiden Lektionen wurde die Frage behandelt, was wir sind. Dabei wurde deutlich, dass wir uns nicht damit abzufinden versuchen müssen, ein Produkt einer langen Kette von Zufällen zu sein. Nein. Wir sind als Menschen von Gott mit einem Ziel geschaffen und von ihm unendlich geliebt. Und jedem Menschen gilt die Einladung Gottes, umzukehren und wieder Gemeinschaft mit dem Schöpfer zu haben. In dieser und der nächsten Lektion gehen wir einen Schritt weiter und überlegen uns, wer wir sind. Die biblische Botschaft ist in dieser Hinsicht eine wahre Frohbotschaft. Sie hilft uns vom ständigen In-Frage-Stellen und Aushandeln der eigenen Identität zur Ruhe und Gewissheit zu kommen und davon ausgehend unser Leben entsprechend auszurichten. Sie ist aber auch Inhalt unserer Evangelisation, die Orientierung, Hoffnung und Rettung zu Menschen bringen soll, die fern von Gott versuchen, ihr Glück zu finden.

Vieles, was unter dem Deckmantel der Identitätspolitik heute passiert, macht uns zu schaffen, stößt uns ab und bereitet uns Sorgen. Was können wir angesichts dieser Entwicklungen tun? Diese Lektion wird den politischen Debatten, dem Schmieden höchst fraglicher Allianzen (gemäß dem Motto „der Feind meines Feindes ist mein Freund“) und einem grassierenden Kulturpessimismus keinen Vorschub leisten. Stattdessen werden wir versuchen herauszufinden, was die Bibel, Gottes Wort, zu diesem Thema zu sagen hat. Und danach richten wir uns aus. Davon lassen wir unsere Erwartungen ans Leben prägen. Also zurück an den Anfang ...

### Identität – woher?

Als Geschöpfe inmitten eines unfassbaren Universums ist es nicht verwunderlich, dass die Frage nach der eigenen Identität auftaucht. Wer bin ich? – fragt sich wohl jeder Mensch eher früher als später. Der Schöpfungsbericht hilft uns bei der Beantwortung dieser existenziellen Frage entscheidend weiter. Untersuchen wir gemeinsam 1. Mo. 2,19-20:

Welche Aufgabe überträgt Gott hier dem Menschen?

.....  
.....

Aus dem Kapitel davor (1. Mo. 1,20-25) wissen wir, dass Gott all die Tiere erschaffen hatte. Warum sollte der Mensch sie nun benennen? Überlege dir, worin der Unterschied zwischen Erschaffen und Benennen liegt.

.....  
.....  
.....  
Interessanterweise wird in diesem Abschnitt der Mensch selbst das erste Mal mit Namen, Adam, genannt. Adam kann mit „Mensch“ übersetzt werden. Vor dem 20. Vers in 1. Mo. 2 wird *Adam* bzw. *Mensch* immer mit einem Artikel verwendet (bereits dreimal in den beiden Versen, die wir uns gerade näher ansehen), *der* Adam. Es handelt sich um eine Beschreibung eines Subjekts (wie z.B. „die Katze“, „der Schmied“ oder „die Großmutter“). Dann aber wird es persönlich und der Artikel fällt weg. Die deutschen Übersetzungen spiegeln das wider: ab hier ist von Adam als Namen bzw. Person die Rede.

Erst wenn etwas benannt ist, tritt es aus der Unbekanntheit und Anonymität heraus. Ein Name gibt Identität. Jemand mit Namen unterscheidet sich von anderen. Stell dir vor, du befindest dich in einem Raum mit vielen anderen Menschen. Wie reagierst du, wenn jemand nach „Mensch!“ oder „He du!“ ruft? Vermutlich gar nicht. Wenn aber dein Name ertönt, wirst du sofort aufmerksam. Dein Name steht für dich als Person. Du wirst damit identifiziert.

Während es die Aufgabe des Menschen war, als Stellvertreter Gottes Herrschaft auszuüben und Tieren einen Namen zu geben, behielt es sich Gott selbst vor, den Menschen zu benennen. Inwiefern ist dieses vermeintlich kleine Detail höchst wichtig bei der Frage nach der Identität des Menschen?

### Identität von Gott

Nimm dir ein Lexikon zur Hand oder recherchiere im Internet: Was bedeutet Adam bzw. *adamah* auf Hebräisch? Versuche herauszufinden, welche Wortbedeutungen in diesem Namen verpackt sind.

.....  
.....  
Der Name Adams war nicht zufällig, sondern eine Beschreibung seiner Herkunft und seines Wesens. Er war ein von Gott aus dem Erdboden geschaffenes Lebewesen. Das „Baumaterial“ des Menschen war irdisch. Aber das Leben kam von Gott (1. Mo. 2,7). Er wurde im Bilde Gottes geschaffen, um mit seinem Schöpfer in ungetrübter Harmonie zu leben. Dabei wurden dem Menschen Aufgaben übertragen. Er sollte über die Erde, als moralisch verantwortlicher Repräsentant Gottes, herrschen. Sein Name erinnerte Adam an seine Herkunft. Seine Aufgabe an seine Beziehung zum Schöpfer. Seine Identität ging über seine materielle Beschaffenheit – die ihn für sich genommen nicht von den anderen Geschöpfen unterschied – hinaus. Woran erkennst du in unseren beiden Versen (1. Mo. 2,19-20), dass sich Adam dieser seiner Identität, die er von Gott bekam, bewusst war? Vergleiche mit 1. Mo. 2,23.



Ps. 39,5-8

.....

.....

.....

Spr. 11,7

.....

.....

.....

Pred. 3,11

.....

.....

.....

1. Kor. 15,45-49

.....

.....

.....

Aus all diesen Bibelabschnitten klingt durch, dass es unheimlich schwer ist, seine Identität als Mensch zu begreifen, wenn Gott aus dem Spiel genommen ist. Der Mensch für sich genommen ist der Vergänglichkeit unterworfen und damit der Sinnlosigkeit und Verzweiflung ausgeliefert. Er braucht für die Gewissheit, wer er ist, einen festen Bezugspunkt außerhalb des Systems. Ganz einfach, weil er für die Beziehung mit Gott geschaffen ist. Gott gibt dem Menschen seine Identität. Selbstgewählte und ständig neu verhandelte Identitäten können die Unruhe des Menschen nie beenden, da sie immer nur innerhalb eines irdischen Horizonts („unter der Sonne“, Pred. 1,3 u.a.) definiert werden können. Wir werden uns in Lektion 5 noch ausführlicher mit Menschenbildern und den jeweiligen Konsequenzen auseinandersetzen.

### **Tohuwabohu<sup>12</sup> der Identität**

Probleme mit der eigenen Identität, der falsche Glaube, Glück zu finden, wenn alles abgeschüttelt und die Identität selbst gewählt werden kann, sind Ausdruck einer zunehmenden Gottesferne. Wir wollen die Spuren zurückverfolgen und der Frage nachgehen, wie es dazu kam, dass das Selbstverständnis hinsichtlich einer von Gott gegebenen Identität verloren gegangen ist.

Bis zum Ende von 1. Mo. 2 sieht man den Menschen in völliger Harmonie mit seinem Schöpfer und miteinander in der Beziehung von Mann und Frau. Buchstäblich nichts stand zwischen ihnen (1. Mo. 2,25). Die Aufgabe des Menschen und das Bewusstsein über sich selbst waren in Übereinstimmung mit den Absichten des Schöpfers. Die existenzielle Frage nach der Identität stellte sich in dieser Form nicht, denn der Mensch befand sich in dem Zustand, der ihm zugeordnet war. Doch dieses Selbstverständnis sollte mit der Rebellion gegen Gott („Sündenfall“) auf drastische Weise verloren gehen. Der Mensch sündigte sich aus der Gegenwart Gottes hinaus (1. Mo. 3,9). Die unmittelbare, ungetrübte Gemeinschaft mit dem Schöpfer war nicht

<sup>12</sup> Lehnwort aus dem Hebräischen (תְּהוֹמוֹת), das den Zustand der Erde beschreibt (Chaos, Öde), bevor Gott schöpferisch und ordnen aktiv wurde (1. Mo. 1,2).

mehr möglich (1. Mo. 3,24). Auf einmal war der Mensch auf sich geworfen und abgeschnitten von der eigentlichen Bestimmung. Beachte: trotz der Rebellion gegen Gott hörte der Mensch nicht auf, Mensch, also im Bilde Gottes geschaffen, zu sein. Aber die Identität, die aus der Gemeinschaft mit Gott als Geschöpf, das in Harmonie mit seinem Schöpfer und in Einklang mit seiner Bestimmung lebt, entsteht, war nicht mehr selbstverständlich.

Die Gottesferne sollte ab nun den Zustand des Menschen kennzeichnen. Kain fasste es nach dem Mord an seinem Bruder Abel in folgende Worte: „... vor deinem Angesicht muss ich mich verbergen und werde unstet und flüchtig sein auf der Erde.“ (1. Mo. 4,14). Statt dem Selbstverständnis, in Übereinstimmung mit den Absichten des Schöpfers zu leben, zogen Unruhe, Unstetigkeit und Flucht ein – Beschreibungen eines Lebensgefühls vieler unserer Mitmenschen. Überlege dir, welche Auswirkungen dieser Zustand auf die eigene Identität haben kann bzw. hat. Wenn dir Beispiele aus deiner eigenen Biographie oder von Mitmenschen einfallen, halte sie fest.

.....

.....

.....

.....

.....

In der ersten Lektion wurde der Philosoph Friedrich Nietzsche schon kurz erwähnt. Ihm war das Christentum verhasst, weil er die Idee entmündigend fand, in Abhängigkeit von Gott zu leben. Die Emanzipation der Menschen von dieser Abhängigkeit führte Nietzsches Diagnose nach letztlich zum Tod Gottes. Was jedoch im Rückblick auf die letzten 150 Jahre seit der Proklamation: „Gott ist tot!“ mit Sicherheit gesagt werden kann ist, dass Menschen durch das Lossagen von Gott weder glücklicher noch sicherer in ihrer Identität wurden. Eher im Gegenteil. Je weiter sich Menschen von Gott entfernen, umso mehr gerät ihre Identität ins Wanken. Und das sollte uns nicht wundern. Wenn alle Gewissheiten geraubt werden, kann es keine Sicherheit mehr geben. Menschen, die vor Gott fliehen, entfernen sich immer weiter von ihrer eigentlichen Bestimmung.

Untersuche Röm. 1,20-23 und versuche in eigenen Worten die geschilderte Entwicklung nachzuzeichnen. Beachte, was Gott tut, wie der Mensch darauf reagiert und wozu das führt.

.....

.....

.....

.....

Wenn die Identität eines Menschen nicht mehr von Gott definiert wird, wer oder was spielt dann eine prägende Rolle? Zu welchen Konsequenzen führt das?

.....

.....

.....

In der aktuellen Identitätsdebatte fällt häufig der Satz: „Ich kann erst glücklich sein, wenn ich der bin, der ich tatsächlich (also nicht durch Biologie, Kultur oder sozialen Status bestimmt) bin.“ Mit Jer. 17,9 im Hinterkopf – welches Problem wohnt dieser Aussage inne?

.....

.....  
.....  
.....  
Es ist das wohl größte Paradoxon im Zusammenhang mit der Identität als Mensch. Wenn wir versuchen, unsere Identität aus uns selbst heraus zu definieren, werden wir zum Spielball unserer eigenen, sich wandelnden Gefühle, unseres trügerischen Herzens, oder am schlimmsten: von Umständen und anderen Menschen.

Wie hängt dieses Problem mit der ersten Lüge Satans über Gott zusammen? Lies dazu 1. Mo. 3,5.

.....  
.....  
.....

Warum ist für die allermeisten Menschen Autonomie und Selbstbestimmung derart attraktiv? Woher kommt das und wie wirkt es sich auf die Frage der Identität als Mensch aus?

.....  
.....  
.....

Statt wirklicher Autonomie landen Menschen, die danach streben, in den schlimmsten Abhängigkeiten und Machtsystemen (Röm. 6,20-21, Tit. 3,3, Offb. 14,11). Dagegen ist das Angebot von Jesus Christus eine Herrschaft (Joch) der Sanftmut. Was finden diejenigen, die sich darauf einlassen? Wie hängt der Charakter Jesu mit den Auswirkungen seiner Herrschaft zusammen? Lies Mt. 11,28-30.

.....  
.....  
.....

Die Pointe, die Nietzsche und all die Apologeten einer selbstbestimmten Identität verpassen, ist diese: erst wenn wir als Menschen unsere Bestimmung und Identität erkennen, die uns von unserem Schöpfer gegeben wurde, sind wir wirklich frei. Gott möchte uns niemals in etwas hineinpressen, was wir nicht sind. Vielmehr hat er alles dazu getan, damit wir als solche leben können, als die wir gedacht sind. Gott möchte Menschen, die auf der Flucht vor seinem Angesicht sind, die unsted sind, zur Ruhe bringen. Nur ein Leben in Übereinstimmung mit den Absichten des Schöpfers kann Sicherheit schenken und die Freiheit geben, statt um sich selbst (und die Frage, wer man eigentlich sei) zu kreisen, bedeutsame Dinge zu tun. Wie in das Tohuwabohu der Identität als Mensch Ordnung einkehrt, wird in der nächsten Lektion behandelt.



Lektion 3 zeigt: die wahre menschliche Identität ist kein Produkt individueller Selbstdefinition, sondern ein Geschenk Gottes. Der Mensch wurde von Gott erschaffen, benannt und zu einer lebendigen Beziehung mit ihm berufen – darin liegt der eigentliche Sinn unseres Daseins. Echte Freiheit entsteht nicht durch Abgrenzung und Autonomie von Gott, sondern in der Beziehung mit und Abhängigkeit von Gott.



- Bete Gott dafür an, wie er dich gemacht hat und dass er dich geschaffen, benannt und zur Gemeinschaft mit sich berufen hat.
- Stoße ein Gespräch über das Thema der Lektion an. Du kannst beispielsweise fragen: „*Was müsste dir jemand wegnehmen, damit du das Gefühl hast, dich selbst zu verlieren?*“
- Erwähne eine Schwester oder einen Bruder an ihre Identität in Christus und ermutige sie bzw. ihn mit einem passenden Bibelvers oder geistlichem Lied.

**Lernvers Lektion 3**

„Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ Joh. 8,36

## Lektion 4: Identität in Christus

Wenn die Gottesferne und Entfremdung von Gott zu Krisen der Identität führen, ist der Umkehrschluss naheliegend, dass in einer wiederhergestellten Beziehung zum Schöpfer auch der Schlüssel für eine gefestigte Identität zu finden ist.

In der letzten Lektion wurde bereits die Einladung von Jesus an alle Mühseligen und Beladenen behandelt (Mt. 11,28-30). Die Anerkennung seines Herrschaftsanspruchs (Joch) führt gebeutelte Seelen zur Ruhe. Dabei wendet Jesus keine psychologischen Tricks an oder wiegt Menschen in einer seligen Illusion, sondern all die Vorzüge einer Beziehung mit ihm sind in seinem Charakter ursächlich begründet. Bis zu dieser Aussage im Matthäusevangelium hat sich Jesus verschiedenen Menschengruppen schon in vielerlei Hinsicht offenbart. Beginnend mit der Taufe Jesu, bei der der himmlische Vater sein Wohlgefallen an seinem Sohn verkündete (Mt. 3,17), über zahllose Heilungen, die ihm zu großer Popularität verhalfen (Mt. 4,24-25 und Mt. 8-9), bis hin zur Darstellung seiner Maßstäbe für das Reich der Himmel (Mt. 5-7) und die Bedingungen für die Nachfolge (Mt. 10,16 ff.) – den Menschen musste eigentlich klar sein, wen sie vor sich hatten. Doch die traurige Tatsache war, dass sie Jesus weder als den bevollmächtigten Gesandten des Vaters (Mt. 11,26-27) erkannten, noch von ihren eigensinnigen Wegen Buße taten (Mt. 11,20-24). An Jesus, am Brennpunkt des Heilshandelns Gottes (Hebr. 1), vorbeizugehen, bedeutet damals wie heute, auf sich selbst geworfen zu bleiben. Alle Mühsal und Last müssen dadurch weiterhin allein getragen werden.

Die Einladung Jesu zu ihm zu kommen, gilt auch heute noch (2. Petr. 3,9). Von eigenen Wegen umzukehren und, statt vom Angesicht Gottes weg, zu ihm hinzuflüchten, ist die einzige Möglichkeit, wieder in Gemeinschaft mit dem Schöpfergott zu kommen. Jesus selbst bezeichnet sich als der Weg zum Vater (Joh. 14,6). Seine Schuld bei Jesus abzuladen und seinem Heilsangebot – Vergebung der Schuld und neues, ewiges Leben (Joh. 5,24) – anzunehmen führt zu einer völlig neuen Grundlage (Eph. 2,20) und zu einem neuen Ziel (Hebr. 12,2) im Leben.

Im weiteren Verlauf des Kurses wird es noch öfters um diese radikal geänderte Lebenseinstellung bzw. Erwartung ans Leben gehen. Neues Leben im Herrn Jesus Christus wirkt sich auch nicht sofort auf sämtliche Lebensbereiche aus; hier geht es in der Folge vielmehr um einen Prozess, den die Bibel Heiligung nennt (1. Thes. 4,3, 1. Joh. 3,3). Aber die Neugeburt ändert augenblicklich die Identität eines Menschen. Und damit sind wir beim Thema dieser Lektion. Stand in der letzten Lektion das Drama der Gottesferne und die damit verbundenen Kämpfe um die Identität des Menschen im Mittelpunkt, gehen wir nun den umgekehrten Weg. Wir wollen die Heilige Schrift dahingehend untersuchen, wie die Gnade des ewigen Lebens, die durch Umkehr und Glaube in Anspruch genommen werden kann, zu einer neuen, festen Identität als Kind Gottes führt. Den neutestamentlichen Schreibern war es ein großes Anliegen, dass sich die Adressaten ihrer Stellung, Berufung und Identität im Klaren waren. Auch wir wollen nun mit geschärften Sinnen und einem offenen Herzen Gottes Wort zu uns sprechen lassen, damit wir unserer Bestimmung gemäß in Harmonie mit unserem Schöpfer leben können.

### Die Identität in Christus ist größer als jeder Stand

Wer wir sind, welche Identität wir haben, ist eng mit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe verbunden. Manche dieser Zugehörigkeiten kann man sich aussuchen und ändern, andere nicht. Während es prinzipiell möglich ist, sich zwischen Subkulturen zu bewegen, gibt es Standardeinstellungen, die das Leben prägen, die man sich aber nicht ausgesucht hat. Die Kultur, in die bzw. das Volk, in das man geboren wird (z.B. Jude oder Grieche), der Personenstand (z.B. Sklave oder Freier; heute würde man vom „sozio-ökonomischen Milieu“

sprechen) oder das Geschlecht (Mann oder Frau) – all diese Umstände liegen außerhalb unserer Wahlmöglichkeiten. Sie sind unser Stand, mit dem wir leben.

Die Bibel stellt den Stand von Menschen nicht grundsätzlich in Frage. Unabhängig davon, ob jemand an Jesus glaubt oder nicht. Durch die Bekehrung ändert sich vieles, nicht aber der Stand. Lies 1. Kor. 7,17-24. Wie sollen wir mit unserem Stand umgehen? Was bedeutet es „Sklave von Menschen“ zu werden? Welche Lektionen lernst du aus diesen Versen zur Identität?

.....

.....

.....

.....

.....

Paulus konnte die Korinther so freimütig dazu auffordern, ihren natürlichen Stand zu akzeptieren und darin unbeirrt zu leben (es sei denn, der Herr würde einen Weg aus dem Sklavenstatus heraus eröffnen), weil er etwas viel Größeres kannte, das unsere Identität ausmacht. Studiere die folgenden Verse aufmerksam und halte in eigenen Worten fest, was du zur Identität in Christus erfährst:

Gal. 3,26-29

.....

.....

.....

Röm. 6,4-6

.....

.....

.....

Eph. 1,3-6

.....

.....

.....

2. Kor. 5,16-17

.....

.....

.....

Joh. 1,12-13

.....

.....

.....

Röm. 8,16-17

.....

.....

.....

Als Gläubige erhalten wir eine gänzlich neue Identität. Sie ist bedeutender als jede selbstgewählte Zugehörigkeit zu einer Gruppe und auch als unser natürlicher Stand. Als Kinder Gottes sind wir *in Christus*. In ihm haben wir ewiges Leben und Frieden mit Gott. In der Taufe wird ausgedrückt, dass der alte, natürliche Mensch begraben wurde und der Neue nun gemäß der neuen Schöpfung („neue DNA“) zu leben aufgefordert ist. Wenn wir in Christus leben, so löst sich unsere Persönlichkeit nicht auf. Wir müssen sie auch nicht verleugnen. Aber wir sind unserer ursprünglichen Natur nicht mehr unterworfen, denn wir haben als Kinder Gottes die Anlage für neues Leben in Christus. Diese Anlage ist unabhängig von jeder selbstgewählten Subkultur und größer als unser Stand. Man kann mit Fug und Recht sagen, dass das Evangelium etwas anbietet, das keine Revolution („*Mögen die herrschenden Klassen vor einer Kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder vereinigt euch!*“<sup>13</sup>) und keine Ideologie („*Sie [die Person] hat mit ihrer Erklärung zu versichern, dass der gewählte Geschlechtseintrag oder die Streichung des Geschlechtseintrags ihrer Geschlechtsidentität am besten entspricht.*“<sup>14</sup>) jemals zustande bringen konnte: Gewissheit und Sicherheit in Bezug auf die eigene Identität.

### **(Un-)Sichtbare Identität in Christus**

Manchmal ist es schwierig, sich der eigentlichen Identität in Christus gewiss zu sein. Das Leben verläuft mitunter anders als gedacht. So manches Mal wännen wir uns gefangen in der Realität des Alltags. Vielleicht kämpfen wir auch damit, dass das Leben von Menschen, die ohne Gott leben, so leicht und verlockend wirkt. Die Bibel beschreibt dieses Spannungsfeld an manchen Stellen. Sehen wir uns zwei davon etwas genauer an.

Lies Kol. 3,1-4. Zwischen welchen „Sphären“ wird das Spannungsfeld aufgezogen, das wir als Gläubige erleben? Beschreibe jeweils das Sinnen auf das, was droben bzw. auf das, was auf Erden ist.

.....

.....

.....

Welche Sphäre soll unser Leben bestimmen? Welche Begründung führt Paulus dafür an?

.....

.....

.....

Was bedeutet es, dass unser Leben mit dem Christus in Gott verborgen ist (Kol. 3,3) und umgekehrt, dass wir mit ihm in Herrlichkeit geoffenbart werden (Kol. 3,4)? Welcher Zustand beschreibt die Gegenwart und welcher die Zukunft? Welche praktischen und emotionalen Herausforderungen sind damit verbunden?

.....

.....

.....

<sup>13</sup> K. Marx & F. Engels (1848). Manifest der Kommunistischen Partei. S. 23

<sup>14</sup> Erläuterungen zum (zum Zeitpunkt des Schreibens dieser Zeilen noch geplanten) Selbstbestimmungsgesetz in Deutschland <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/queerpolitik-und-geschlechtliche-vielfalt/gesetz-ueber-die-selbstbestimmung-in-bezug-auf-den-geschlechtseintrag-sbgg-199332> [zuletzt aufgerufen 11.08.2024]

Auch der Apostel Johannes schreibt zu dem angeführten Spannungsfeld. Lies die Verse in 1. Joh. 3,1-3 aufmerksam durch. Du wirst die Ähnlichkeiten zu den Versen im Kolosserbrief sofort bemerken. Woran erinnert Johannes seine Leser zuallererst? Welche Kraft liegt in dieser Erinnerung?

.....

.....

.....

Es kann sein, dass wir uns in unserem Stand unpassend und unwohl fühlen. Vielleicht haben wir den Eindruck, dass wir den damit verbundenen Anforderungen nicht gerecht werden können. Das ist ein Problem, welches wir ja nicht leichtfertig wegwischen dürfen. Fest steht aber, dass die Antwort auf das Unwohlsein nicht ein Verhandeln der Identität sein kann. Diese steht in Christus nämlich fest und daran erinnert Johannes seine Leser und damit auch uns. Egal in welchen Umständen wir uns befinden oder wie unsere Gefühlslage ist - die Liebe Gottes ist fix und sie ist es, die uns zu Kindern Gottes macht.

Welche Zukunft malt uns Johannes vor Augen? Wie soll sich diese Verheißung auf unser Leben auswirken?

.....

.....

.....

Inwiefern gibt Johannes mit seinen Ausführungen denjenigen Hoffnung, die mit ihrem Stand hadern oder sich ihrer Identität vielleicht unsicher sind?

.....

.....

.....

Als Kinder Gottes geht es uns ähnlich wie einer Raupe. Rein äußerlich unterscheidet sie sich nur wenig von Würmern oder Tausendfüßlern. Trotzdem könnte die Zukunft dieser Tiere kaum unterschiedlicher sein. Würmer bleiben Würmer und Tausendfüßler bleiben Tausendfüßler. Aber Raupen haben eine andere Bestimmung. Auch wenn sie noch am Boden krabbeln und Brennsesselblätter fressen, ist das nicht ihre Identität und auch nicht ihre Erwartung ans Leben. In ihnen steckt der Schmetterling, der in wenigen Wochen mit Leichtigkeit von Blüte zu Blüte fliegen und sich von süßem Nektar ernähren würde. Bei aller Ähnlichkeit könnten die Erwartungen ans Leben einer Raupe nicht verschiedener von denen eines Wurms oder Tausendfüßlers sein. Niemals würde die Raupe das Leben ihrer kriechenden Kollegen führen wollen. Vielmehr ordnet die Raupe alles dem Moment unter, in dem sie sich aus ihrem Kokon befreit und als Schmetterling fliegt. Als Raupe investiert sie ihr ganzes Leben in die Vorbereitung dieses Moments. Die gutgemeinten Ratschläge der Würmer und Tausendfüßler helfen der Raupe dabei überhaupt nicht. Sie kennen weder die wahre Identität der Raupe noch können sie sich ihre Erwartung ans Leben überhaupt vorstellen. Die Raupe wäre äußerst töricht, würde sie sich von Würmern und Tausendfüßlern deren Lebensstil anschauen oder auf ihre Ratschläge hören.

Versuche diese Analogie auf dein Leben zu übertragen. Welche Ratschläge in Bezug auf deine Identität in Christus und auf die damit verbundenen Erwartungen ans Leben können dir die „Würmer“ und „Tausendfüßler“ um dich herum geben? Was würde passieren, wenn du auf sie hörst? Beschreibe, in welchen Bereichen es dir schwerer oder leichter fällt, dich unabhängig zu machen und als „Raupe“ ohne Ablenkung zu leben.

.....

---

---

---

---

### Ein neuer Name

Das antike Pergamon lag in der Nähe der heutigen türkischen Großstadt Izmir. Die Stadt war Zentrum der hellenistischen Kultur und beherbergte die größte Bibliothek nach Alexandria. Vor diesem Hintergrund ist es wenig verwunderlich, dass die Überlieferungen nahelegen, dass das Pergament nach der Stadt benannt wurde. Dominiert wurde Pergamon von einem dem Asklepios (Gott der Heilkunst) geweihten Tempel. Pergamon war zudem die erste Stadt in Kleinasien, die den Kaiserkult einführte.

Wir können uns vorstellen, in welchem Spannungsfeld die junge Christengemeinde in dieser Stadt lebte. Sie war umgeben von Lebensentwürfen, deren Erfüllung in Intellekt, Spiritismus und Ekstase lagen. Die Geschwister pendelten zwischen einem Leben in der Nachfolge des Herrn Jesus und einer gänzlich gottfeindlichen Gesellschaft. Wir können uns die Herausforderungen gut vorstellen! Was würde Gott dieser Gemeinde zu sagen haben? Lies Offb. 2,12-17.

Wie werden die Umstände der Gemeinde beschrieben? In welchem Umfeld mussten sich die Geschwister bewähren?

Welches zweifache Versprechen gibt Gott denen, die überwinden?

Was könnte das verborgene Manna, von dem in Offb. 2,17 die Rede ist, sein? Vergleiche dazu Joh. 6,33.

In der Antike war es üblich, jemanden zu einem Fest einzuladen, indem man ihm einen Stein mit seinem Namen darauf gab. In der letzten Lektion sahen wir, wie eng der Name mit der Identität verknüpft ist. Den Überwindern aus der Gemeinde in Pergamon wird nun eine höchst persönliche Einladung versprochen. Jeder sollte einen Stein erhalten, auf dem ein neuer Name stand, den nur die Empfänger kannten. Das ist offensichtlich das genaue Gegenteil von Gleichmacherei oder gar der Auslöschung der Persönlichkeit!

Die Individualität derer, die treu an der Seite Jesu standen, steht im krassen Gegensatz zum geistigen Klima Pergamons. Die Christen in Pergamon waren an die Wand gedrängt und wurden physisch bedrängt. Ein scheinbar leichter Ausweg lag im Synkretismus, also der Vermischung verschiedener religiöser Strömungen und der Aufgabe des Exklusivitätsanspruches des Evangeliums. Auf welche Gefahren bzw. Missstände wird deshalb die Gemeinde aufmerksam gemacht? Lies noch einmal Offb. 2,14-16 und wirf einen Blick in 4. Mo. 25,1-2.

.....  
 .....  
 .....  
 .....  
 Das Beispiel der Gemeinde in Pergamon ist eine ernste Warnung für uns, die wir in einer Zeit der Vermischung, Verwässerung und Orientierungslosigkeit leben. Die vorherrschende Gottesferne zusammen mit der Pluralität der Weltanschauungen hat die Frage nach der Identität zu einem wahren Schlachtfeld verwandelt. Wir können dem Druck und der Erwartungshaltung der Gesellschaft nachgeben und von der vergifteten Speise leerer Glücksversprechen und zerstörerischer Ideologien essen. Oder aber, wir halten an den fundamentalen Wahrheiten fest und laben uns am verborgenen Manna, das unser Herr Jesus ist, der aus dem „Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt.“ (Joh. 6,33). Unsere Identität liegt in ihm begründet. Für uns ist es von zentraler Bedeutung, wie er uns sieht! Wir möchten von ihm einen neuen Namen erhalten, der Ausdruck unserer Beziehung zu ihm und damit unserer Ausrichtung des Lebens ist.

Jeder Mensch möchte eine Identität haben, möchte wissen, wo er hingehört, möchte der schmerzlich empfundenen Heimatlosigkeit und Unstetigkeit ein Ende setzen und zur Ruhe kommen. Man kann mit großer Gewissheit sagen, dass dies eine zentrale Erwartung ans Leben eines jeden Menschen ist. Was dazu aber eine gottlose Welt anbietet, überfordert Menschen zwangsläufig. Die eigene Identität zu definieren ist schlicht nicht möglich. Man wird dabei letztlich nur zum Spielball von Umständen, von eigenen Gefühlen, von anderen Menschen und von einer großen Industrie, die von der Inszenierung lebt! Dagegen macht es frei, seine Identität in Christus zu finden, um das echte Leben im Überfluss (Joh. 10,10) zu führen.

Wenn deine Identität in Christus begründet ist, dann bist du in ihm zur Fülle gebracht (Kol. 2,10). Das bedeutet, dass du zu deiner eigentlichen Bestimmung als Mensch zurückgekehrt bist. Nämlich, in ungetrübter Gemeinschaft mit deinem Schöpfer zu leben und in der guten Abhängigkeit von ihm den Aufgaben nachzukommen, für die er dich vorgesehen hat.

Beschreibe abschließend den Unterschied zwischen einer Identität als Christ und der Identität in Christus. Begründe, weshalb diese Unterscheidung wichtig ist, wenn es um die Erwartung ans Leben geht.



Die Identität eines Christen ist nicht nur geprägt von einer Entscheidung für Jesus – sie gründet in Jesus selbst. Wer sein Vertrauen auf Christus setzt, empfängt nicht bloß einen neuen Lebensstil, sondern wird zu einer neuen Schöpfung. Diese Identität „in Christus“ ist keine fromme Zusatzoption, sondern das Fundament eines erneuerten Lebens. Die Identität in Christus ist (noch) nicht in vollem Glanz sichtbar. Aber die Hoffnung auf den Zeitpunkt der Offenbarung gibt Kraft, reinigt, tröstet und richtet aus. Das Evangelium schenkt nicht nur Rettung, sondern auch Sicherheit und Würde. Wer weiß, dass er in Christus angenommen ist, wird nicht länger von der Unsicherheit des Vergleichens und Verstellens getrieben.



- Wenn du den Eindruck kennst, dass es Menschen ohne Gott besser haben, nimm dir Zeit für einen Spaziergang über einen Friedhof. Lies dort Kol. 3,1-4 laut oder halblaut: *„Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist ... denn euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“* Die Umgebung macht spürbar, wie vergänglich weltlicher Glanz ist und lenkt deinen Blick auf das, was in Christus ewig bleibt.
- Sei hellhörig auf Ratschläge, die von „Tausendfüßlern“ kommen. Welche biblische Haltung möchtest du jeweils einnehmen? Halte für dich fest, inwieweit die Perspektive der „Raupe“ in deinem Leben zum Vorschein kommt.

**Lernvers Lektion 4**

„[Den Heiligen] wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Kol. 1,27

## Lektion 5: Mit welchen Augen sehe ich das Leben?

Die sicherlich wichtigste Frage für jeden Menschen ist die Frage nach seiner Herkunft. Auf individueller Ebene ist es ein Grundbedürfnis und ein Grundrecht<sup>15</sup>, seine Eltern zu kennen. Die Abwesenheit von Eltern und die Unkenntnis über seine Familiengeschichte führen zu weitreichenden und oftmals lebenslang wirksamen Beeinträchtigungen. Ähnlich verhält es sich auf gesellschaftlicher Ebene. Ohne Narrativ über die Herkunft, kann es weder Kultur noch gesellschaftlichen Zusammenhalt geben – beachte, welchen zentralen Stellenwert dieses Thema im Alten Testament einnimmt (siehe z.B. 1. Chr. 1-9: dieses Buch ist für ein aus dem Exil zurückkehrendes Volk geschrieben!). Für einzelne und für ganze Gesellschaften ist die Frage nach der Herkunft existenziell wichtig. In den vergangenen vier Lektionen wurden bereits wichtige Grundsteine gelegt. Wir sahen, dass Menschen Sehnsüchte haben, die über die Befriedigung der Grundbedürfnisse weit hinausgehen. Dieses Verlangen nach „Mehr“ ist uns gewissermaßen eingeschrieben. Wir dürfen uns als von Gott geschaffene und geliebte Wesen wissen. Er ist es auch, der uns unsere Identität geben möchte: als Menschen und darüber hinaus als in Christus geliebte Kinder Gottes, die zu ihrer ursprünglichen Bestimmung – nämlich in harmonischer Beziehung mit dem Schöpfer zu leben – zurückgekehrt sind. Alle diese Beobachtungen berühren letztlich das Bild, das wir vom Menschen, aber auch von Gott und der Welt haben. Und davon wiederum hängen die Erwartungen ab, die du und ich ans Leben haben.

Aus dem Ratschluss des Alten und Neuen Testaments ergeben sich ein Menschen-, Gottes- und Weltbild. Wir sollten mit den Grundzügen eigentlich vertraut sein. Gleichzeitig müssen wir aber eingestehen, dass wir vom geistigen und kulturellen Klima unserer Zeit beeinflusst sind. Wir sehen uns, die Welt um uns und mitunter auch Gott wie durch eine Brille mit mehreren eingelegten Filtern: Humanismus, Aufklärung, Moderne, Individualismus, Postmoderne, Diversität, Feminismus, Inklusion, Postkolonialismus, und unzähligen anderen.

Wir wollen in dieser Lektion unterschiedliche Menschenbilder (sowie die Rückkopplungen mit dem Gottes- und Weltbild) untersuchen und sie dann mit dem biblischen Menschenbild kontrastieren. Das bedeutet, wir werden uns näher ansehen, wie sich Menschen selbst sahen und sehen. Dieser Teil ist mehr zum Lesen und zum Wecken von Interesse gedacht. Im Kontrast dazu leihen wir dann Gottes Reden in der Heiligen Schrift das Ohr, um zu erfahren, wie Gott die Menschen allgemein, den einen perfekten Menschen – Jesus – und Menschen, die durch den Glauben zu Kindern Gottes geworden sind (Joh. 1,12), sieht. Bevor wir näher auf die einzelnen Aspekte eingehen, soll eine kurze Übung demonstrieren, wie eng verbunden das Selbst- bzw. Menschenbild mit der Erwartung ans Leben ist.

Lies dir die Aussagen der beiden fiktiven Personen in der linken Spalte durch und notiere alle Anhaltspunkte, die Rückschlüsse auf das dahinterliegende Menschenbild erlauben. Versuche dann daraus abzuleiten, welche Erwartungen ans Leben diese Personen jeweils haben.

*Hätte mich jemand als Kind gefragt, ob ich glücklich sei, wäre die Antwort, ohne viel zu zögern, ein „Ja“ gewesen. Ich wuchs mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder auf. Mein Vater hatte eine verantwortungsvolle Arbeitsstelle, meine Mutter blieb bei uns zu Hause. Während meiner Jugendzeit sympathisierte ich mit der Umweltschutzbewegung. Ich engagierte mich in einer Bürgerinitiative zum Schutz der letzten Grünflächen in der Stadt.*

Menschenbild:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

<sup>15</sup> Artikel 8 der UNO Kinderrechtskonvention <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention> [zuletzt aufgerufen 29.12.2024]

*Treibende Kraft dort war mein Biologielehrer aus dem Gymnasium. Im Laufe meines Soziologiestudiums wurde mir klar, dass ich mich bisher viel zu sehr als Teil des gesellschaftlichen Systems verstanden und mich nur innerhalb dieses Systems betätigt hatte. Dadurch bestärkte ich lediglich eine patriarchale, kapitalistische Ordnung. Meine Mutter lebte ein Leben in Abhängigkeit von meinem Vater und in der Bürgerinitiative waren es wieder nur die alten weißen Männer, die den Ton angaben. Nun ist es an der Zeit, aus Abhängigkeiten auszubringen und meinen eigenen Weg zu gehen. Ich will frei sein und werde nur mehr auf meine innere Stimme hören. Das Glück meiner Kindheit war eingebildet bzw. meiner Blindheit geschuldet. In Wahrheit bin ich Opfer einer frauenverachtenden, auf Unterdrückung ausgelegten Gesellschaft. Damit ist nun Schluss. Nicht mehr ich werde mich ändern, das System gehört geändert – dafür setze ich mich ein!*

Erwartungen ans Leben:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

*Jetzt ist es rund fünf Jahre her, dass ich Jesus als meinen Herrn und Retter kennenlernen und annehmen durfte. Der Nachbar, der mir die Frohe Botschaft nabrachte, zeigte mir gleich nach meiner Bekehrung die Wichtigkeit von Gemeinde. Er nahm mich bald in die nahe christliche Gemeinde mit, in der ich mich seitdem verbindlich mit anderen Geschwistern versammle. Ich beteilige mich viel bei organisatorischen Aufgaben und diene der Gemeinde mit meinen praktischen Fähigkeiten. Hin und wieder bereite ich auch die Diskussionsrunde in unserem Bibelkreis vor. Das mache ich aber weniger gerne. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass ich den Geschwistern wenig zu sagen habe. In der Gemeinde gibt es fast nur Familien. Als Single fühle ich mich irgendwie als zweite Wahl. Nicht, dass mir das je so direkt gesagt worden wäre, aber wenn ich mitbekomme, wie viel Zeit und Energie die Ältesten in die Unterstützung junger Familien stecken, wie sehr das Gemeindeprogramm auf sie ausgerichtet wird und wie wenig Aufmerksamkeit ich als Single erhalte, dann fühle ich mich benachteiligt. Ich denke doch, dass meine Bedürfnisse auch gesehen werden sollen; vor allem wo ich so viel praktisch für andere arbeite! Warum nicht das Gemeindeprogramm auf Singles abstimmen – die Familien haben doch obnehin einander. Nachdem sich scheinbar hier gar nichts bewegt, überlege ich schon auch, die Gemeinde zu wechseln. Schließlich geht es allen gut, wenn es mir gut geht.*

Menschenbild:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Erwartungen ans Leben:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Die beiden fiktiven und überzeichneten Geschichten sind in vielerlei Hinsicht verschieden. Und doch finden sich Gemeinsamkeiten. Welche sind das und wie hängen sie mit dem Menschenbild zusammen?

.....

Jahrhundertlang verstanden sich die Menschen als Geschöpf eines höheren Wesens und als Teil einer Gesellschaft. Das individuelle „Ich“ stand demgegenüber im Hintergrund. Dies sollte sich, erst in Europa und dann darüber hinaus, spätestens mit dem französischen Naturwissenschaftler, Mathematiker und Philosophen René Descartes (1596-1650) ändern. Anstelle von Gott als Ausgangspunkt alles Selbstverständnisses wurde das denkende, skeptische Ich als Subjekt gestellt („*Ich denke, also bin ich.*“<sup>16</sup>). Seit seiner Geburtsstunde ist der Humanismus zur alles durchdringenden Philosophie in der aufgeklärten westlichen Welt geworden. Carl R. Trueman zeichnet den *Siegeszug des modernen Selbst* im gleichnamigen Buch<sup>17</sup> von den französischen Aufklärern bis heute ausführlich nach. Verfolgt man diese Geschichte, wird schnell klar, wie häufig uns das Denken des Humanismus und Individualismus in der Gemeinde und in der eigenen Haltung begegnet. So wird beispielsweise aus der Aufforderung Jesu, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst (Mk. 12,31) schnell ein Credo der Eigenliebe. Das Argument geht dann so: „*Ich muss mich selbst lieben, um andere lieben zu können.*“<sup>18</sup> So eine Einstellung erscheint naheliegend und attraktiv und sie prägt die Erwartung ans Leben ganz entscheidend. Wenn wir umgekehrt verstehen, was es bedeutet, sein Leben zu verlieren, um es zu finden (Mt. 16,25), hat auch das unmittelbare Auswirkungen: auf unser Selbst- und Menschenbild und davon abgeleitet auf die Erwartungen, die wir ans Leben stellen.

### Wie Menschen sich selbst sehen

„*Was ist der Mensch?*“ ist nicht nur eine Frage, die David in Ps. 8,5 stellt, sondern sie gehört zu den Motoren anthropologischer Philosophie seit Menschengedenken<sup>19</sup>. Allein die Tatsache, dass sich Menschen zu allen Zeiten in allen Kulturen diese Frage stellten und stellen, sollte uns zu denken geben. Die Antworten auf diese vermeintlich einfache Frage fallen höchst unterschiedlich aus. Sehen wir uns vier Beispiele an – wir werden dabei stark vereinfachen müssen und können nur an der Oberfläche kratzen.

Alte griechische Philosophen wie Thales (624 - ca. 546 v. Chr.) oder Demokrit (460 - ca. 370 v. Chr.) waren überzeugt, dass sich alles, und damit auch der Mensch, durch die materielle Natur erklären ließe. Thales behauptet, dass der Ursprung (*achē*) von allem in einem materiellen Ausgangsmaterial (Wasser) liegt. Demokrit führte den Begriff des Atoms ein, auf das alles letztlich reduziert werden kann. Etwas später prägte Epikur von Samos (341-271 v.Chr.) das Denken der materialistischen, atheistischen Weltanschauung nachhaltig (seine Anhänger begegneten uns bereits in Apg. 17,18). Das epikureische Menschenbild war charakterisiert durch Materialismus, Individualismus und Indeterminismus (vom Zufall gesteuertes Schicksal). Der Mensch war demnach absolut frei und bestand aus einer einzigartigen, aber zufälligen Kombination von Einzelbestandteilen (Atome), in die er bei seinem Tod auch wieder zerfallen würde. Der einzige Sinn des Lebens liegt in der Maximierung des eigenen Glücks bzw. im Erleben von Lust. Dem entgegengesetzt steht das komplette Ausgeliefert-Sein Schicksalsschlägen gegenüber. Vieles, was wir aus der antiken epikureischen Philosophie kennen, begegnet uns in der Aufklärung und geballt seit dem 19. Jahrhundert wieder. Der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer (1788-1860) schrieb über den Menschen: „*Der Mensch ist im Grunde ein*

<sup>16</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Cogito\\_ergo\\_sum](https://de.wikipedia.org/wiki/Cogito_ergo_sum) [zuletzt aufgerufen 25.12.2024]

<sup>17</sup> C.R. Trueman (2022) *Der Siegeszug des modernen Selbst: Kulturelle Amnesie, expressiver Individualismus und der Weg zur sexuellen Revolution*. Verbum Medien, Bad Oeynhausen. <https://doi.org/10.54291/r334426674>

<sup>18</sup> „*Bedingungslose Selbstliebe ist keine Emotion, sondern ein Zustand des Seins! Aus dieser Quelle sprudelt Liebe, mit der Sie nicht nur sich selbst erfrischen können, sondern auch Ihren Nächsten. Und je größer Ihre Liebesfähigkeit wird, umso selbstverständlicher wird Ihre Liebe zu Gott.*“ (C. Sautter (2018) *Liebe dich selbst – Gott tut es auch. Hilfen auf dem Weg zur Selbstannahme*. SCM Hänssler, Holzgerlingen. S. 15). Beachte die Reihenfolge: der Selbstliebe folgt die Nächstenliebe und die Liebe zu Gott. Lies dazu z.B. 1. Joh. 4,10.

<sup>19</sup> Die Anthropologie ist die Lehre vom Menschen. Hilfreiche Quellen zum Nachschlagen sind ein Manuskript von Prof. Lutz Geldsetzer [https://www.phil.hhu.de/philo/geldsetzer/anthropologie/vl\\_98\\_99.pdf](https://www.phil.hhu.de/philo/geldsetzer/anthropologie/vl_98_99.pdf) [zuletzt aufgerufen 12.02.2025] und ein (weltanschaulich stark geprägter) Überblick über die Geschichte der Menschenrechte <https://www.netzwerk-menschenrechte.de/geschichte/> [zuletzt aufgerufen 12.02.2025].

wildes, entsetzliches Thier. Wir kennen es bloß im Zustande der Bändigung und Zümmung, welcher Civilisation heißt: daher erschrecken uns die gelegentlichen Ausbrüche seiner Natur.<sup>20</sup> Es ist nicht ganz zufällig, dass Schopenhauer ein großer Pessimist war. Was sollte die Welt und das Leben unter diesen Umständen zu bieten haben? Ger Groot zieht ein ernüchterndes Fazit: „Einst orientierten sich auch diese Kategorien [Ethik, Ästhetik, Politik, Recht] an Gott als Polarstern; in ihm fand alles Wahre, Gute und Schöne sein unerschütterliches Kriterium. Aber als der Mensch dessen Platz einnahm, veränderte dieser Platz selbst seinen Charakter tiefgreifend. Wie ‚absolut‘ der Mensch auch gerne sein möchte, seiner fundamentalen Begrenztheit und Endlichkeit wird er aller Voraussicht nach nicht entkommen.“<sup>21</sup> In der Postmoderne gingen Philosophen noch einen Schritt weiter. Stand nach dem Tod Gottes der Mensch im Mittelpunkt (darüber dachten wir in Lektion 1 nach), so wurde nun auch der Mensch, der sich an Gottes Stelle setzte, von dort entfernt. Philosophen wie Michel Foucault (1926-1984) proklamierten das Ende des Menschen als absolutes Subjekt. Sein Zeitgenosse, Jean-Paul Sartre (1905-1980) drückte es so aus: „Der Mensch ist das, wozu er sich macht“<sup>22</sup>. Das Selbstreferenzielle dieser Philosophie und der existenzielle Relativismus raubten dem Menschen die letzten Gewissheiten.

Welches Bild von Gott ergibt sich aus dem Materialismus, der seit der frühen Antike in unterschiedlichen Ausprägungen populär ist?

.....

.....

.....

Was kann und darf ein Mensch innerhalb des Rahmens einer materialistischen Philosophie hoffen und vom Leben erwarten?

.....

.....

.....

Wie die epikureische Philosophie war ihr Gegenstück aus Apg. 17,18, die stoische Philosophie, eine grundsätzlich materialistische. Die Schule der Stoiker wurde nicht von einem einzelnen Philosophen begründet, sondern entwickelte sich ab dem 3. vorchristlichen Jahrhundert durch das Wirken verschiedener Philosophen, u.a. Zenon (333-261 v. Chr.) und Chrysipp (ca. 280- ca. 204 v. Chr.). In der Stoa wurde auch der Geist als Teil der Materie erachtet; mit den Atomen machte er den Körper aus. Der Mensch war ein Mikrokosmos, der wie der Makrokosmos funktionierte und diesen im Kleinen widerspiegelte. Regiert wurden beide durch einen unausweichlichen Determinismus. Das Ideal eines Menschen bestand in der Vernunft und Natürlichkeit. Dem hemmungslosen Folgen der Triebe, wie es die Epikureer propagierten, verwehrt sich die Stoiker. Spuren der Stoiker reichen bis in die frühe Neuzeit, als Proponenten der Aufklärung (z.B. Descartes, Leibniz, Kant) Elemente der Stoa, insbesondere in ihrer Formulierung ihrer Ethik, aufgriffen. Kant wird oft folgendermaßen zitiert: „Die Pflicht gegen sich selbst besteht darin, dass der Mensch die Würde der Menschheit in seiner eigenen Person bewahre.“<sup>23</sup> Kraft seiner Einsicht, Vernunft und Selbstbeherrschung würde der Mensch aus sich heraus das Richtige tun können. In eine ähnliche Richtung zeigt die heute relativ populäre kognitive Verhaltenstherapie (KVT)<sup>24</sup>. Dabei werden durch Selbstbeobachtung und Selbstreflexion die krankmachenden Faktoren identifiziert und der Umgang damit mit Hilfe rationaler Überlegungen neu eingeübt. Die kognitive

<sup>20</sup> A. Schopenhauer (1851) Parerga und Paralipomena. § 115

<sup>21</sup> G. Groot (2019) Und überall Philosophie. Das Denken der Moderne in Kunst und Popkultur. Dtv Verlagsgesellschaft, München. S. 19 f.

<sup>22</sup> J.-P. Sartre (2000) Der Existentialismus ist ein Humanismus und andere philosophische Essays 1943 - 1948. Rowohlt

<sup>23</sup> <http://www.lexikus.de/bibliothek/Zitate-von-Immanuel-Kant-deutscher-Philosoph> [zuletzt aufgerufen 13.02.2025]. Das Zitat gibt Ausführungen aus I. Kant (1797) Die Metaphysik der Sitten verkürzt wieder; siehe <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Kant,+Immanuel/Die+Metaphysik+der+Sitten> [zuletzt aufgerufen 13.02.2025].

<sup>24</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Kognitive\\_Verhaltenstherapie](https://de.wikipedia.org/wiki/Kognitive_Verhaltenstherapie) [zuletzt aufgerufen 13.02.2025].

Verhaltenstherapie stellt die Wahrnehmung der Realität und die Reaktion darauf in den Mittelpunkt. Änderung kann aus sich selbst heraus bewirkt werden. Wir sehen anhand dieses Beispiels, wie antike Philosophie heute noch hochaktuell ist und nach wie vor Einfluss auf unser Menschenbild haben kann!

Was kann sich der Mensch in diesem Denkraum vom Leben erwarten? Woher kommt der Maßstab für das Richtige und die Kraft, dem nachzukommen?

.....  
.....  
.....

Inwiefern kann das Denken der antiken Stoiker über die Aufklärer bis zur KVT heute Gläubige beeinflussen? In welcher Schattierung begegnet es uns mitunter im christlichen Kontext?

.....  
.....  
.....

Für das Menschenbild in Europa, aber auch für die römisch-katholische Sexualmoral, spielt die Philosophie Platons (427-347 v. Chr.) eine zentrale Rolle. Er verstand den Menschen primär als geistiges Wesen. Der Körper selbst war tierisch, zufällig und minderwertig. Die Vernunft war für Platon zentral bzw. maßgeblich. Alles Triebhafte wurde als minderwertig verstanden. Der Neoplatonismus, der Kirchenväter wie Augustinus von Hippo (354-430) prägte, stellte die Individualität des Menschen und die Unsterblichkeit der Seele in den Mittelpunkt. Das Körperliche, und damit auch die Sexualität, wurden als dem Geist entgegenstehend verstanden und möglichst diskriminiert. Das Innere des Menschen, sein Seelenleben und Bewusstsein, definierte die Realität. Augustinus verwob die Ideen Platons mit seiner Lehre von der Dreieinheit Gottes. Die sogenannten Grundkräfte der Seele, Gedächtnis, Denkkraft und Wille, werden den Personen der Trinität zugeordnet: Vater, Sohn und Heiliger Geist. So wie der Heilige Geist mit seiner Gegenwart alles durchdringen würde, mache das auch der menschliche Wille. Der Mensch ist demnach ein Willenswesen oder ein „kleiner Gott“. Beide Motive tauchen später bei René Descartes und auch in der so genannten protestantischen Ethik (Antrieb durch Willenskraft) wieder auf.

Welche Folgen hat die übergroße Bedeutung des Geistigen und die Abwertung bzw. Verleugnung des Körperlichen auf das Menschenbild?

.....  
.....  
.....

Anders als Plato verstand Aristoteles (384-322 v. Chr.) den Menschen als Verbindung von Geist und Körper. Dabei war der Körper das ausführende Werkzeug des Geistes. Aristoteles sah den Menschen eingebettet in die materielle Natur. Der Mensch war Teil des Tierreichs, zeichnete sich aber durch seine Vernunft (ausgedrückt in seiner Sprachbegabung) aus. Als Pendant zur engen Verbundenheit des Körperlichen mit der irdischen Umwelt erachtete Aristoteles das Geistige als den göttlichen Anteil. Der Scholastiker Thomas von Aquin (1225-1274) griff den Aspekt der Verbindung des Menschen mit der Natur von Aristoteles auf. Er erachtete den Menschen als Ziel der Schöpfung und verortete ihn an der Schnittstelle zwischen natürlicher und geistlicher Welt. Die Erkenntnis des Guten und Wahren würde die Ziele des Menschen definieren und damit seine vernünftige Herrschaft über seinen Willen und seine Triebe. Sünde und alles Übel ließen sich mit der richtigen Erkenntnis überwinden. Der Mensch selbst, aber auch die Natur und Gott ließen sich laut Thomas von Aquin rational erkennen. Auf diesem Weg könnte sich der Mensch selbst durch seine

Erkenntnis gottähnlich machen. Von dieser Idee ist es offensichtlich nur ein Katzensprung zur Rettung aus eigener Kraft, wie es in der römisch-katholischen Kirche gelehrt wird (Gerechtigkeit aus guten Werken).

Welche Erwartung ans Leben ergibt sich aus dem Menschenbild, das Aristoteles und Thomas von Aquin prägten? Welche Anforderungen werden an den Menschen gestellt?

.....  
.....  
.....

Prof. Lutz Geldsetzer fasst die Menschenbilder der bedeutendsten Philosophen in einer Liste der Definition des Menschen zusammen<sup>25</sup>. Ein Blick darauf zeigt, wie der Mensch entweder als kleiner Gott (Gottfried Wilhelm Leibniz) oder als Tier, das sich selbst vervollkommen kann (Immanuel Kant) dargestellt wird. Zwischen diesen Polen entfaltet sich ein breites Spektrum an Menschenbildern. Manche davon enthalten Aspekte, die wir auch in der Bibel finden. Andere stehen der Bibel diametral entgegen. Höchste Zeit also, sich der Bibel zuzuwenden!

### Wie Gott alle Menschen sieht

In Lektion 3 haben wir uns schon ausführlich über die biblische Anthropologie Gedanken gemacht. Nach dem Tiefflug über die abendländische Philosophie vom Menschen blättere ruhig noch einmal zurück und halte dir die Wahrheiten über den Menschen, die du aus der Bibel herausgearbeitet hast, noch einmal vor Augen. Darauf aufbauend möchten wir nun einen Schritt weiter gehen und überlegen, wie Gott den Menschen, der sich aus der ursprünglichen Gemeinschaft mit Gott hinausgesündigt hat, sieht.

Welches Menschenbild ergibt sich aus Röm. 3,22b-23?

.....  
.....  
.....

Eine gängige Vorstellung vom Menschen sagt, dass dieser einen guten Kern hätte. Die Erziehung, die Umwelt oder die Gesellschaft würden den Menschen verderben<sup>26</sup>. Was sagt die Bibel dazu? Lies dazu den Abschnitt in Mk. 7,14-23.

.....  
.....  
.....  
.....

Inwiefern ist die Lehre von Jesus über das menschliche Herz wesentlich, wenn es um die Erwartungen ans Leben geht? Wonach können wir uns richten?

.....  
.....  
.....

<sup>25</sup> [https://www.walt.phil.hhu.de/philo/geldsetzer/anthropologievl\\_98\\_99.pdf](https://www.walt.phil.hhu.de/philo/geldsetzer/anthropologievl_98_99.pdf) § 17 [zuletzt aufgerufen 12.02.2025].

<sup>26</sup> Die Idee geht auf den „edlen Wilden“ von Michel de Montaigne und auf den Begriff des „Naturzustandes“ von Jean-Jacque Rousseau zurück. Siehe dazu z.B. [https://de.wikipedia.org/wiki/Edler\\_Wilder](https://de.wikipedia.org/wiki/Edler_Wilder) und <https://de.wikipedia.org/wiki/Naturzustand> [zuletzt aufgerufen 13.02.2025].

Weil Gott Menschen liebt, findet sich Gott mit dem Zustand des Menschen nicht einfach ab. Was ist sein ausgesprochener Wille für den verlorenen Menschen laut Hes. 18,23, 1. Tim. 2,3-4 und 2. Petr. 3,9?

.....

.....

.....

Welche Verantwortung weist Gott dem Menschen zu? Wozu ist der verlorene Mensch aufgefordert und welches Zeitfenster gibt ihm Gott? Schlage folgende Abschnitte nach: Mt. 3,2, Mk. 1,14-15, Apg. 3,19-20 und Hebr. 9,27.

.....

.....

.....

.....

### **Wie Gott den perfekten Menschen, Jesus, sieht**

Im Buch Daniel wird uns das erste Mal in der Bibel ein ewiger Herrscher vorgestellt, der von Gott selbst legitimiert und inthronisiert wird. Bemerkenswert ist, dass es sich dabei um einen Menschen handelt. Lies die Stelle in Dan. 7,13-14. Überlege dann, was die Anwesenden im überfüllten Haus in Kapernaum gedacht haben mussten, als sich Jesus selbst als Sohn des Menschen (Mk. 2,10) vorstellte.

.....

.....

.....

Welchen zweifachen Anspruch erhebt Jesus in Mt. 26,63-64?

.....

.....

.....

Es gehört zu den größten nur vorstellbaren Wundern, dass in der Person Jesus Christus Gott selbst Mensch wurde. Als auferstandener und verherrlichter Mensch wurde Jesus im Himmel aufgenommen (Apg. 1,9; 2,32-36), um dort vor dem Vater für uns einzutreten (Hebr. 2,17; 7,25) und Wohnungen zu bereiten, damit wir mit ihm zukünftig ungetrübte, direkte Gemeinschaft haben können (Joh. 14,2-3). Während seines Erdenlebens führte Jesus das Leben eines Menschen, wie ihn sich Gott gedacht hat. Wie wird das Leben Jesu von Petrus rückblickend in Apg. 10,38 beschrieben?

.....

.....

.....

Wie beurteilte Gott-Vater das Leben seines Sohnes in Mt. 3,17; 17,5 und Phil. 2,9-11?

.....

.....

.....

### Wie Gott seine Kinder, die Gläubigen, sieht

Wir haben uns durch verschiedene Menschenbilder gearbeitet, die sich aus mehr oder weniger gottlosen Philosophien ergeben. Es sind Menschenbilder, von denen unser Denken und unsere Sicht auf uns selbst und auf Gott direkt oder indirekt geprägt sind. Das hat ganz praktische Auswirkungen. Deshalb müssen wir genau prüfen, ob unser Menschenbild sich mit dem von Gott deckt. Ansonsten hat uns das Evangelium nichts zu sagen („Der Mensch hat einen guten Kern.“ oder „Durch Vernunft und gute Werke kann ich mich passend vor Gott machen.“) oder aber unser Gottesbild ist verzerrt („Gott liebt mich weniger, wenn ich es nicht schaffe so zu leben, wie er will.“). In der letzten Lektion haben wir uns Gedanken über die Identität in Christus gemacht. Wenn du die Bibelstellen des entsprechenden Abschnitts in Lektion 4 noch einmal ansiehst, wie würdest du Gottes Sicht auf seine Kinder, die Gläubigen, beschreiben?

.....

.....

.....

Wie sah sich Paulus rückblickend selbst vor seiner Bekehrung und danach? Lies 1. Tim. 1,15-16 und überlege, wie du dich selbst vor und nach der Bekehrung beschreiben würdest.

.....

.....

.....

Wie wirkt sich dein Wissen darüber, wie Gott dich als Gläubiger sieht, auf dein Bild von dir selbst aus?

.....

.....

.....

Warum ist es deiner Meinung nach wichtig, dass dein Bild von dir selbst von Gott geprägt ist, wenn es um deine Erwartungen ans Leben geht?

.....

.....

.....

Gehe zurück an den Anfang dieser Lektion. Wie kannst du den beiden fiktiven Personen – die erste kennt Gott nicht, während die zweite ein Kind Gottes ist – das Evangelium nahebringen? An welcher Stelle muss ihr (Gottes-/Welt-) Menschenbild korrigiert werden?

.....

.....

.....

.....



Warum erwarten Menschen so Unterschiedliches vom Leben? Weil sie mit ganz verschiedenen Grundannahmen – „Brillen“ – auf Gott, die Welt und den Menschen schauen. #NowOrNever, #StayCool, #FloatAway oder #EarnIt ... das Menschenbild der Bibel unterscheidet sich grundlegend von den verschiedenen Philosophien und Ideologien, die uns

umgeben. Wir dürfen uns eines festen Werts sicher sein, unser Leben hat bleibenden Sinn und wir finden echte Freiheit in Jesus Christus.



- Bete: *„Vater im Himmel ich preise dich, dass du größer bist als jede Philosophie. Du hast mich geschaffen, liebst mich und gibst meiner Identität in deinem Sohn, Jesus Christus, Halt. Lass diese Wahrheit mein Denken durchdringen, damit mein ganzes Leben zur Anbetung wird. Amen.“*
- Denke über deine mittel- und langfristigen Ziele nach. Für welches dieser Ziele wärst du bereit, es aufzugeben, wenn Jesus dich darum bittet? Halte deine Antwort fest und besprich sie im Gebet mit Gott. Bitte ihn, dir zu zeigen, ob, wann und wie er dein „Ja“ dafür einsetzen möchte.

### **Lernvers Lektion 5**

„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ Röm. 12,2

## Lektion 6: Ziel eines Christenlebens

Der Zwilling zur existenziellen Frage nach der Herkunft, die in der Einleitung der vorigen Lektion aufgeworfen wurde, ist die Frage nach dem Ziel („Wohin gehe ich?“). Wenn unser Leben, wenn deine Existenz als Mensch lediglich das Ergebnis einer langen Kette von Zufällen wäre, wäre es buchstäblich absurd, über Ziele zu sprechen. Zufälle sind per Definition ziellos. Es kann keine Vision der Zukunft, geschweige denn Sicherheit darüber geben. König Zufall regiert. Wenn unsere Identität, wenn deine Identität zur Verhandlungsmasse wird, ist es unmöglich die Richtung zu kennen, die dein Leben nehmen soll. Unsichere, von äußeren Einflüssen abhängige Identitäten können zu nichts anderem als gelebter Orientierungslosigkeit führen. Wir sehen, von welcher großer Bedeutung die biblische Botschaft ist, die vom Schöpfergott handelt, der an seinen Geschöpfen so sehr interessiert ist, dass er alles unternimmt, um Menschen aus ihrer Verlorenheit zu retten und wieder in Gemeinschaft mit sich zu führen.

Das Wissen um Gott als den Schöpfer ist keine intellektuelle oder apologetische „Fingerübung“ ohne Relevanz für das eigene Leben. Es wäre falsch, die Beschäftigung mit diesem Thema nur denjenigen zu überlassen, die sich „für Wissenschaft interessieren“. In Wahrheit beginnt das Evangelium mit der Tatsache eines Schöpfergottes, der den Menschen (1. Mo. 1,27), ja sogar jeden einzelnen Menschen (Ps. 139,14-16) kennt, mit Absicht geschaffen hat und unendlich liebt (Joh. 3,16).

Eng verbunden mit der Tatsache eines interessierten, aktiven und nahen Schöpfergottes ist die Identität des Menschen an sich bzw. die Identität in Christus, die jeder Glaubende als Kind Gottes erhält. Wir haben gesehen, dass es sich bei der Identität in Christus nicht um einen Lebensstil (äußere Formen), sondern um ein gänzlich neues Leben handelt. Es geht nicht um eine Identität als Christ, sondern um die Identität in Christus (2. Kor. 5,17, Gal. 3,28).

Mit diesem Fundament ist auch eine grundsätzliche Ausrichtung des Lebens verbunden. Wir können eine Vorstellung davon haben, wohin unsere Reise geht. Menschen, die ohne Gott leben, erinnern oft an die Gestalt des Halbwilden bei Helmut Qualtinger, der sang: „*I hob zwoar ka Ohnung wo i binfoabr. Aber dafür bin i gschwinder duat*“<sup>27</sup>. Leben ohne Gott und ohne Ziel werden ausgefüllt mit Spaß, Ablenkung, Karriere, Zerstreuung oder Geschäftigkeit. Alles geht rasend schnell. Alles muss sofort passieren. Für grundlegendes Nachdenken bleibt dabei keine Zeit und oftmals auch kein Sinn. Ganz anders als Qualtinger sang David: „*Deine Wege, Herr, tue mir kund, deine Pfade lehre mich! Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meines Heils; auf dich harre ich den ganzen Tag.*“ (Ps. 25,4-5).

Wenn wir sagen, dass wir „an Jesus glauben“, wäre es fahrlässig, wenn sich dieser Glaube lediglich auf die Vergangenheit bezieht. Natürlich, der Glaube an das stellvertretende Opfer von Jesus auf Golgatha und seine nachfolgende Auferstehung liegen in der Vergangenheit. Auf dieser Grundlage kann jeder, der Jesus vertraut, die Gewissheit der Tilgung aller Schuld (Kol. 2,14) und des ewigen Lebens (Joh. 5,24) haben. Der heilbringende Glaube an Jesus, wie er im Neuen Testament beschrieben wird, ist aber kein bloßes Ticket für den Himmel. Vielmehr umfasst er auch die Verheißungen Jesu die Zukunft betreffend. Darüber redete Jesus unter anderem ausführlich in seinen letzten Stunden mit seinen Jüngern (Joh. 13-17). Auf sein Wort hin waren sie bereit, ihr Leben und ihre Zukunft zu riskieren und alles auf eine Karte zu setzen. Das Ziel, glorreich in die ewige Gemeinschaft mit ihrem geliebten Herrn einzugehen, wog schwerer als momentane Annehmlichkeiten und Sicherheiten. Auch wir sind auf- und herausgefordert, diesem Ziel unser Leben unterzuordnen. Wir können dabei auf das Wort unseres Herrn Jesus vertrauen und finden Sicherheit in der

<sup>27</sup> <http://www.bigpenguin.at/pinguin/kk/qualting.htm#IV> [zuletzt aufgerufen 29.12.2024]. Wiener Dialekt für: „Ich habe zwar keine Ahnung, wohin ich fahre, aber dafür bin ich schneller dort.“

Tatsache, dass er als Vorläufer bereits am Ziel ist (Hebr. 6,20). Genau deshalb soll Davids Gebet aus Ps. 25 auch unseres sein. Jesus kennt den Weg zum Ziel und er führt uns dorthin, damit auch wir sind, wo er ist (Joh. 14,3). Unser Leben als Kinder Gottes ist definitiv zu schade, als dass wir es ziellos leben könnten. Es kann sein, dass du dein Ziel nicht kennst oder dir dessen nicht bewusst bist. Aber Jesus kennt dein Ziel! Bist du bereit, ihm zu vertrauen?

### Telos – Eine Schöpfung mit Ziel

Viele Jahrhunderte hindurch war die Aristotelische Vorstellung eines ewig existierenden Universums das Selbstverständnis von Wissenschaftlern. Noch bis in die 1960er Jahre argumentierten führende Kosmologen wie Sir Fred Hoyle, dass das Universum keinen Anfang hätte, sondern sich in einem dynamischen Gleichgewicht befände (Steady-State-Theory<sup>28</sup>). Durch zahlreiche Beobachtungen und Messungen wurde diese Theorie aber nach und nach falsifiziert und heute von der überwiegenden Anzahl von Wissenschaftlern verworfen. Der Begriff „Urknall“ war eigentlich als spöttische Bezeichnung für das kosmologische Modell eines endlichen Universums gebraucht. Dass das Universum einen Anfang hätte, wie die Bibel auf der ersten Seite behauptet, war vielen modernen Wissenschaftlern, darunter auch Albert Einstein „zu christlich“ (wobei dies Einstein später selbst als Fehler bezeichnete) – wahrscheinlich auch, weil Georges Lemaître, der die Theorie eines expandierenden Universums mit einem Anfang erstmals umfassend beschrieb, nicht nur Physiker, sondern auch katholischer Priester war<sup>29</sup>. Warum stellte ein Universum mit einem Anfang ein so großes Problem dar? Weitreichende, existenzielle Fragen ergeben sich daraus, wie z.B. „Wer und was waren vor dem Anfang?“ oder „Auf welches Ziel steuert das Universum zu?“. Diese Fragen lassen sich allerdings im Denkraum der (Natur-)Wissenschaft nicht klären. Der methodische, vor allem aber auch der philosophische Materialismus stößt hier an Grenzen.

Ganz anders verhält es sich mit der Bibel. In ihrer gesamten Aussage wird deutlich, dass Gott mit seiner Schöpfung ein Ziel (gr. *telos*) verfolgt. Spüren wir diesem Ziel anhand einiger Bibelstellen nach. Halte fest, welches Ziel in dem jeweiligen Vers bzw. Abschnitt beschrieben wird.

Joh. 1,1-5

.....  
 .....

Kol. 1,15-20

.....  
 .....

Ps. 102,26-29 (vgl. die Verwendung des Zitats in Hebr. 1)

.....  
 .....

Ps. 98

.....

<sup>28</sup> [https://en.wikipedia.org/wiki/Steady-state\\_model](https://en.wikipedia.org/wiki/Steady-state_model) [zuletzt aufgerufen 31.12.2024].

<sup>29</sup> Im Rahmen eines Jubiläumssymposiums zu Ehren von Georges Lemaître wurde die ganze Kontroverse nachgezeichnet und steht auf der Webseite der Schweizer Akademie der Wissenschaften zur Verfügung: [https://portal-cdn.scnat.ch/asset/9d491260-137f-5e30-bce8-ba10be691c5d/Lemaître\\_slides\\_Luminet?b=01a20016-600c-5212-9192-3780c00a9242&v=cdb5ecc7-e443-5a93-b3aa-d09003f21fce\\_0&s=DRFThxT5J2eAJyTUGbJjyy69rz3UXDRr\\_k1EjzXxqVtPRJd-jEYs1EU4PIsTF8kxaPBex5lUSaSgUFB6P0jSZrnN7EPWThgpssqrKaWspciN3MMTrkGQmsr9-057WafuEBu0aeMah-dXoJtJlQ8m72bfZNSZ0MehtE5lVWeQtXV0](https://portal-cdn.scnat.ch/asset/9d491260-137f-5e30-bce8-ba10be691c5d/Lemaître_slides_Luminet?b=01a20016-600c-5212-9192-3780c00a9242&v=cdb5ecc7-e443-5a93-b3aa-d09003f21fce_0&s=DRFThxT5J2eAJyTUGbJjyy69rz3UXDRr_k1EjzXxqVtPRJd-jEYs1EU4PIsTF8kxaPBex5lUSaSgUFB6P0jSZrnN7EPWThgpssqrKaWspciN3MMTrkGQmsr9-057WafuEBu0aeMah-dXoJtJlQ8m72bfZNSZ0MehtE5lVWeQtXV0) [zuletzt aufgerufen 31.12.2024].

Ps. 150,6

Röm. 8,20-21

Eph. 1,4

Phil. 2,10-11

2. Petr. 3,10-13

Offb. 21,1-3

Versuche, Gottes Ziel mit seiner Schöpfung - mit den untersuchten Versen im Hinterkopf - in eigenen Worten zusammenzufassen. Wenn dir weitere, entscheidende Bibelstellen einfallen, halte sie ebenfalls fest.

### Unterschiedliche Zeithorizonte

Gottes Ziel mit Menschen geht über das materielle Universum hinaus. Als Kinder Gottes dürfen wir eine Hoffnung haben, die das Zeitliche dieser Welt überdauert. Jesus verdeutlicht die Konsequenzen dieser Tatsache für ein Leben in zwei bemerkenswerten Gleichnissen. Beide Geschichten pendeln zwischen unterschiedlichen Zeithorizonten.

Lies Lk. 12,13-21. Der im Gleichnis beschriebene Mann dachte offensichtlich an die Zukunft. Wie weit reichte diese Zukunft?

Welchen Zeithorizont beachtete der Mann nicht? Welche Konsequenz erwuchs ihm daraus?

.....  
.....  
Wir werden das Thema später noch aufgreifen. Halte aber bereits an dieser Stelle fest, welche große Schwierigkeit mit einer materialistischen, diesseitsbezogenen Lebenseinstellung verbunden ist.

.....  
.....  
.....  
Lies als zweites Gleichnis Lk. 16,1-13. Worin bestand die Klugheit des Verwalters, die Jesus lobte?

.....  
.....  
.....  
In welchem Verhältnis stehen unsere Aufgaben und Verantwortlichkeiten in dieser Zeit zu unserer ewigen Zukunft?

.....  
.....  
.....  
Warum denkst du, spielt in beiden Gleichnissen das Vermögen bzw. Geld eine so große Rolle? Inwieweit spiegelt dein Umgang mit anvertrauten Ressourcen wider, für welchen Zeithorizont du lebst?

### **Unser ultimatives Ziel**

Nachdem wir gesehen haben, dass Gott mit seiner Schöpfung ein großes, umfangreiches Ziel verfolgt und dass wir in diesem Leben entweder dafür oder für eigene Ziele leben können, wechseln wir nun die Perspektive. Nimm dir so viel Zeit, wie du brauchst und versuche dann, dein Lebensziel zu umreißen – wenn hier nicht genügend Platz ist, nimm dir ein eigenes Blatt dafür.

.....  
.....  
.....  
Paulus wusste vor seiner Bekehrung ganz genau, welches Ziel er in seinem Leben verfolgen wollte. Wie sah es aus? Schlage Gal. 1,14 und Phil. 3,5-6 nach.

.....  
.....  
.....  
Durch die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn auf dem Weg nach Damaskus (Apg. 9,1-9; 22,6-10) änderte sich die Zielsetzung von Paulus schlagartig. Wir werden für den Rest dieser Lektion einen Abschnitt etwas genauer unter die Lupe nehmen: lies Phil. 3,7-14 mehrmals aufmerksam durch und mache dir auf der Rückseite oder einem eigenen Blatt Notizen zu allem, was dir auffällt oder wichtig wird.

Wie würdest du das ultimative Lebensziel von Paulus mit Blick auf Phil. 3,8+10 zusammenfassen?

.....

.....

Um die Tragweite dieses Lebensziels zu erfassen, müssen wir uns darüber Gedanken machen, was es bedeutet, Jesus Christus zu erkennen.

Zweifelsohne waren die Schriftgelehrten zur Zeit Jesu äußerst bewandert in der Heiligen Schrift. Denkst du, dass die Schriftgelehrten Gott (er-)kannten? Lies Joh. 5,36-40 und halte fest, was ihnen fehlte.

.....

.....

.....

Die Erkenntnis Christi Jesu ging für Paulus über bloßes lexikalisches Wissen hinaus. Statt Gott zu vermessen und zu beschreiben (Wissen), sehnte sich Paulus danach in eine tiefe Beziehung einzutauchen (Erkennen). In Phil. 3,10 gebraucht Paulus ein Wort, das über ein Erkennen von äußerlichen Fakten weit hinausgeht: *ginōskō*. Das gleiche Wort wird im griechischen Alten Testament in 1. Mo. 4,1 verwendet. Was beschreibt es dort? Was lehrt uns das über das Lebensziel von Paulus?

.....

.....

.....

Das Zeugnis von Paulus will uns ansprechen. Bei seiner Bekehrung erhielt er eine Ahnung von der Herrlichkeit Christi und betrachtete fortan alles andere als Dreck. Wenn wir daran denken, in welcher Position Saulus von Tarsus war, ist das wirklich bemerkenswert. Er hatte alles, was zu einem erfolgreichen Leben gehörte: materiell abgesichert, intellektuell über die Maßen ausgestattet, kulturell gebildet und sozial anerkannt. All das hatte sich Saulus durch Fleiß, Disziplin und Begabung geschaffen. Aber auf einmal war das alles in seinen Augen nichts mehr wert. Er kehrte diesem erfolgreichen Leben den Rücken, weil er jemanden kennen gelernt hatte, der alles in den Schatten stellte: Christus. Wir merken, der Glaube war für Paulus keine Krücke im Moment der Schwachheit. Nein, es war die Größe und die Herrlichkeit Christi, die ihn zur Umkehr brachte und ihm ein total neues Lebensziel bescherte. Kann es sein, dass wir manchmal so verloren und ziellos sind, weil wir zu wenig von einer tiefen Erkenntnis Christi Jesu haben? Warum tun wir uns schwer, alles, was uns vor der Bekehrung wichtig war, letztendlich die Ziele dieser Welt, als Dreck zu bezeichnen und sie auch wirklich als solchen zu behandeln? Was kann uns helfen das zu ändern?

Hebr. 12,1-2a

.....

.....

.....

Eph. 3,18-19

.....

.....

.....

Kol. 1,9-10

.....

.....  
.....  
1. Thes. 4,16-18  
.....  
.....  
.....

Dass Paulus' Lebensziel auch eines für uns sein sollte, beschreibt der Apostel in Kol. 1,27-29. Von welchem Anliegen war Paulus so überzeugt, dass er all seine Energie darin investierte?  
.....  
.....  
.....

### Leben im Spannungsfeld

Im Wissen um seine Rechtfertigung durch den Glauben an Christus (Phil. 3,9) richtet Paulus seinen Blick nach vorne auf die Auferstehung. Für Paulus war klar, dass die Perspektive des Gläubigen nicht am Grabstein endet. Weil Jesus auferstanden ist, dürfen wir wissen (!), dass wir eines Tages bei ihm sein werden. Inwiefern ändert dieses Wissen buchstäblich unser ganzes Leben?

Röm. 8,18  
.....  
.....  
.....

Kol. 3,1-4  
.....  
.....  
.....

1. Joh. 3,1-3  
.....  
.....  
.....

Wenn Paulus, der ja im Gefängnis saß, gefragt worden wäre: „*Paulus, bist du nicht gescheitert? Du hattest ein super Leben und nun sitzt du wegen Jesus in einem römischen Gefängnis.*“ – was hätte er geantwortet? Untersuche dazu Phil. 3,10-11.  
.....  
.....  
.....

Schwierigkeiten sind Teil eines Christenlebens. Nirgendwo verspricht Jesus ein leichtes, komfortables Leben. Wie können sich Schwierigkeiten auf das Verfolgen des Lebenszieles eines Christen auswirken? Unter welchen Umständen können sie sogar eine Unterstützung darstellen? Lies dazu 2. Kor. 4,7-18.  
.....  
.....

.....

.....

Wenn manche Situationen auch schmerzvoll sein oder als sinnlos erlebt werden mögen, so sind sie zumindest eine Erinnerung daran, dass wir noch nicht am Ziel angelangt sind. Daraus entsteht ein Spannungsfeld, mit dem wir zurechtkommen müssen. Paulus ging es genauso. Zur Zeit der Abfassung des Philipperbriefes hatte er das Ziel noch nicht ergriffen, er war noch nicht zur Vollkommenheit beim Herrn gebracht. Aber Paulus jagte dem Ziel nach. Das bedeutet, er verlor den Herrn Jesus nicht aus den Augen. Wie schafft er das während der Zeiten, als er unter Hausarrest oder im Gefängnis war? Wie war ihm das in einer Situation, in der ihn alle verlassen hatten, möglich? Was tat er, als er körperlich angeschlagen sich seiner Schwachheit voll bewusst war? Schau dir die Verse Phil. 3,12-14 noch einmal genauer an und notiere, was Paulus unternahm, um das Ziel im Fokus zu behalten.

.....

.....

.....

Paulus war, ganz unabhängig von seinem Bewegungsradius, stets aktiv. Wenn auch die Schritte klein waren, so gingen sie jedenfalls in die richtige Richtung.

Was geschieht mit jemandem, der für die Verfolgung eines Ziels auf vermeintlich optimale Umstände wartet? Lies Pred. 11,4-6 und wende sie auf dein praktisches Glaubensleben an.

.....

.....

.....

Was kannst du heute tun, um den Herrn Jesus zu erkennen, um ihn immer besser kennen zu lernen?

.....

.....

.....

Gibt es Hindernisse oder Schwierigkeiten, die dich davon abhalten, das Ziel, Jesus Christus zu erkennen, zu verfolgen? Wenn ja, gibt es Möglichkeiten sie aus dem Weg zu räumen?

.....

.....

.....

Wir werden das Thema in der nächsten Lektion noch weiterverfolgen und uns praktisch überlegen, wie wir ein zielorientiertes Christenleben führen können und dafür auch unsere Erwartungen ans Leben vielleicht überdenken müssen.



Lektion 6 macht deutlich: das Leben eines Christen ist kein zielloses Dahintreiben, sondern eine zielgerichtete Pilgerreise auf ein klar umrissenes Ende hin – ewige Gemeinschaft und Herrlichkeit bei Christus. Wir können zusammenfassen, dass Sinn entsteht, wenn das eigene Heute von Gottes Morgen her definiert wird. Wer auf Christus orientiert lebt, verliert keinerlei Substanz, sondern tauscht Vergängliches gegen Unvergängliches.



- Bete Gott für die Wahrheiten aus dieser Lektion an. Ein paar Möglichkeiten wären:
  - Einen Vers, der dir groß wurde, lesen und zum Inhalt deiner Anbetung machen.
  - Eine Wahrheit laut aussprechen (z.B.: „*Jesus, du bist mehr wert als ...*“).
  - Von den Inhalten der Lektion auf eine Eigenschaft Gottes schließen und ihn dafür anbeten.
- Lass dich von einer Biografie anstecken. Greif zu einem Buch über jemanden, der „alles als Verlust“ ansah, etwa die Biografie von Jim Elliot<sup>30</sup>. Notiere die Passagen, die dein Herz entfachen – und erzähle einem Freund oder in deinem Hauskreis davon. Gemeinsam profitiert ihr doppelt.

**Lernvers Lektion 6**

„Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“  
Offb. 21,3

<sup>30</sup> E. Elliot (4.Aufl. 2003) Im Schatten des Allmächtigen – Aufzeichnungen des Jim Elliot. R. Brockhaus Verlag

## Lektion 7: Zielorientiert leben

In seinem Gebet für seine Jünger beschreibt Jesus das ewige Leben folgendermaßen: „*Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.*“ (Joh. 17,3). Zum Thema der vorangegangenen und dieser Lektion sind zwei Feststellungen grundlegend. Erstens beginnt das ewige Leben nicht irgendwann. Jeder, der glaubt, hat ewiges Leben (Joh. 5,24). Und zweitens, das ewige Leben ist nicht bloß eine Zeitangabe im Sinne eines nicht endenden Lebens, sondern es geht um eine Beziehung mit Gott. Den Vater im Himmel und Jesus Christus zu erkennen – darüber haben wir uns in der letzten Lektion ausführlich beschäftigt – ist das Leben schlechthin. Mehr Leben geht nicht. Außerdem hat das Erkennen, also das Vertiefen einer Beziehung, eines ewigen Gottes keine Limits. Uns wird also weder in diesem Leben noch später in der Herrlichkeit langweilig, unseren Schöpfer und Heiland besser kennen zu lernen, zu erkennen.

Die Fülle der Erkenntnis Gottes werden wir erleben, wenn wir bei ihm sein werden (1. Joh. 3,2, Offb. 22,3-4). Solange wir noch auf dieser Erde sind, gibt es viele Dinge, die uns davon ablenken oder gar abhalten können zielorientiert zu leben: von eigenen Schwachheiten und Fehlern bis zu widrigen Umständen. Im Abschnitt aus dem Philipperbrief, den wir in der letzten Lektion etwas genauer unter die Lupe nahmen, beschreibt Paulus seine Strategie, um das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Er vergisst, was hinter ihm liegt (die eigene Biographie, frühere Prioritäten, erlittenes Unrecht, Rückschläge etc.) und streckt sich nach dem vor ihm Liegenden aus: die ungetrübte Gemeinschaft mit Christus (Phil. 1,23) und der Kampfpreis, der für ihn bereit liegt (Phil. 3,13-14). Wir werden in dieser Lektion unser Leben vom Ende her durchdenken und sehr konkrete Überlegungen anstellen, wie wir zielorientiert als geliebte Kinder Gottes (1. Joh. 3,1) leben können.

### Vom Ende her gedacht

Routing-Apps sind sehr hilfreich, wenn man unterwegs ist. Damit kann man selbst in komplett unbekanntem Umgebungen ohne Umwege sein Ziel erreichen. Wie funktioniert das? Wenn man sich ein Straßennetz vorstellt, dann gibt es auf einem Weg von A nach B sehr viele Abzweigungen – je länger der Weg ist, desto mehr. Stell dir vor, du müsstest jede Abzweigung „ausprobieren“, um zu sehen, ob sie die richtige ist. Du würdest in deiner Lebenszeit auf diese Weise wahrscheinlich nirgendwo hinkommen. Vereinfacht ausgedrückt übernimmt das Computerprogramm deiner Routing-App diesen Job für dich. Es sucht die beste Verbindung zwischen Start- und Zielpunkt und gibt dir bei jeder Abzweigung die Richtung vor. Weil das Ziel bekannt ist, wird richtig abgelenkt und du kommst an.

Dein Leben gleicht einer Reise. Und wie in einem Straßennetz stehst du vor enorm vielen Abzweigungen. Wenn wir siegreich am Ziel ankommen wollen, müssen wir dieses erstens kennen und zweitens brauchen wir Unterstützung, um unser Leben nicht mit vielen falschen Abzweigungen zu verschwenden. Im Unterschied zu deinem Navigationsgerät im Auto oder an der Lenkstange gibt es keine Schritt-für-Schritt-Anleitung für jede Abzweigung bzw. Entscheidung. Wir sollten das weder von der Bibel noch von anderen Menschen erwarten (mehr dazu in Lektion 9). Aber es gibt ein festes Ziel, Gottes Wort legt Prinzipien fest, wir dürfen mit der Hilfe und Führung des Heiligen Geistes rechnen und wir sind nicht allein unterwegs. Zusammengenommen ist es uns möglich, unser Leben vom Ende her zu sortieren und es zielorientiert zu führen.

Wie konnte Jesus sicher sein, dass er das Ziel in seinem Leben erreicht hat? Lies dazu Joh. 4,34; 17,4.

.....

.....  
.....  
Wie sah ein vom Ende her gedachtes Leben bei Paulus aus? Anhaltspunkte findest du unter anderem in Apg. 24,14-16, 2. Kor. 4,16-18, Gal. 2,19-20, 1. Thes. 5,8-10 und 2. Tim. 4,7-8.

.....  
.....  
Welche Rolle spielt Gottes Wort für ein „zuverlässiges Routing“ auf unserem Lebensweg? Beachte Spr. 4,20-27 sowie Ps. 18,30-33; 71,17; 119,105.

.....  
.....  
Es gibt Vorbilder, die ihr Ziel bereits erreicht haben. Was sagt Hebr. 13,7 zur Rolle solcher Vorbilder? Wer sind deine Vorbilder dieser Art? Erkläre dabei auch den Unterschied zwischen der Nachahmung des Glaubens und einer Kopie des Lebensstils.

.....  
.....  
Das Vorrecht geschwisterlicher Gemeinschaft ist eine große Hilfe für ein zielorientiertes Christenleben. Was ist diesbezüglich laut 1. Thes. 4,18 auch deine Aufgabe? Lies dir die Verse davor auch durch, um das ganze Argument zu erfassen.

.....  
.....  
Was bedeutet es für dich konkret dein Leben vom Ende her zu denken? Welche Konsequenzen hat das für deine Gegenwart? Gibt es Aspekte in deinem Leben, die du mit Blick auf dein Ziel eigentlich ändern müsstest?

### **Ablenkungen**

Bei Kinderwettläufen passieren manchmal kuriose bis amüsante Ereignisse. Da geben Kinder auf den paar 100 Metern alles und sehen dann ihre Eltern und Geschwister, die sie lauthals anfeuern, an der Zielgerade stehen. Die Freude bei manchen laufenden Kindern, ihre Lieben zu sehen, ist dann so groß, dass sie stehenbleiben, anstatt die Ziellinie zu überqueren. Es gibt nur wenige Dinge, die diese Kinder dann noch einmal motivieren und bewegen können. Worauf werden die Eltern hinweisen? Genau! Auf die Medaille, die jedem Kind direkt im Ziel umgehängt wird. Und natürlich auf den Kuchen und die Limonade, die warten. Wenn wir solche Situationen beobachten, freuen wir uns über offensichtlich herzliche Beziehungen innerhalb der Familien und wir finden die Kinder, die ihren Lauf nicht durchziehen wollen, „süß“. Aber es gibt

auch eine ernste Lektion für unser Glaubensleben daraus zu lernen: Ablenkungen können uns vom Ziel fernhalten.

In 1. Kor. 9,24-27 verwendet Paulus ebenfalls den Vergleich eines Laufes. In diesem Abschnitt verstecken sich drei Aufforderungen, hinter denen potenzielle Ablenkungen für ein zielorientiertes Leben stehen. Beschreibe die mögliche Ablenkung und die dazugehörige Aufforderung in eigenen Worten.

.....

.....

.....

Welcher dieser drei Bereiche fordern dich persönlich am meisten heraus?

.....

.....

.....

Das größte Hindernis für ein zielorientiertes Christenleben ist zweifelsohne Sünde. Es gehört zur Strategie Satans, den Blick auf den Herrn Jesus und damit auf das Ziel zu vernebeln oder zu verzerren. Denke über Hebr. 12,1-2 nach: welche Sünden hindern dich am Wettlauf, welche Tatsachen solltest du dir vor Augen halten und was musst du heute tun?

.....

.....

.....

Jeder Wettlauf ist ein Kampf gegen die Uhr. Langsamer werden oder gar stehen bleiben hält uns vom Erreichen des Ziels ab. Trotzdem lassen wir uns als Gläubige viel zu oft dazu hinreißen, unsere Zeit zu verschwenden<sup>31</sup>. Die kleinen Geräte in unseren Hosentaschen, die ständig piepsen und vibrieren und um unsere Aufmerksamkeit buhlen, haben die Herausforderung eines disziplinierten Umgangs mit unserer Zeit bestimmt nicht leichter gemacht. Was sagen Spr. 6,6-11; 12,27, Ps. 39,5-8 und Röm. 13,11-14 über den Umgang mit unserer Lebenszeit?

.....

.....

.....

Wie würdest du deinen persönlichen Umgang mit deiner Zeit im Licht der soeben untersuchten biblischen Prinzipien bewerten? Wo siehst du den größten Änderungsbedarf?

.....

.....

.....

Selbstverständlich wirkt sich unsere Vergangenheit darauf aus, wie wir heute leben. Vieles haben wir uns nicht ausgesucht und grundsätzlich können wir Vergangenes nicht ändern. Ohne die eigene Vergangenheit zu verleugnen, müssen wir uns schon auch darüber im Klaren sein, dass sie uns – wenn wir uns darin

<sup>31</sup> Hier geht es nicht um notwendige Erholung, um sinnvolle Freizeitbeschäftigungen oder um den Genuss von Schönerem (Konzert, gutes Essen, Gemeinschaft, Sport etc.). All das ist einerseits notwendig und andererseits Ausdruck von Gottes Güte, die wir nicht verschmähen, sondern in Dankbarkeit annehmen dürfen.

festbeißen oder nur darum kreisen – davon abhalten kann, das vor uns liegende Ziel konsequent zu verfolgen. Welchen Rat gibt Jesus in Lk. 9,59-62 und wie möchtest du ihn in deinem Leben umsetzen?

.....  
 .....  
 .....

Es kann vorkommen, dass auch in einem für den Herrn Jesus hingeebenen Leben Momente der Müdigkeit, Erschöpfung und Frustration auftreten. Darin zu verharren, steht einem zielorientierten Leben entgegen. Wenn es solche Phasen in deinem Leben gibt, ist es hilfreich, sich an biblischen Vorbildern zu orientieren, denen es ähnlich ging. In jeder der Situationen gibt es nämlich auch einen Schlüssel zu neuem Schwung – finde sie jeweils in 1. Kö. 19,1-18, Mt. 11,2-6 und 2. Kor. 1,8-10.

.....  
 .....  
 .....

Inwieweit ist der Blick auf die Belohnung (1. Kor. 3,14, 2. Kor. 5,9-10, Offb. 22,12) eine Motivation, um Ablenkungen abzuschütteln, zu ignorieren und zielorientiert zu leben?

.....  
 .....  
 .....

### **Ziele stecken und verfolgen**

Es kommt sehr häufig vor, dass Gläubige wohl das Lebensziel haben, Christus zu erkennen, dann aber die vielen kleinen und größeren Entscheidungen diesem Ziel zuwiderlaufen. Deshalb ist es notwendig zu lernen, sich konkrete Ziele zu stecken, die wie Meilensteine auf dem Weg in Richtung des ultimativen Ziels sind.

Wenn es dein Ziel ist, Christus zu erkennen, welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, dass du überhaupt in diese Richtung kommst?

.....  
 .....  
 .....

Wir haben zu Beginn dieser Lektionen bei Jesus gesehen, dass die unbedingte Abhängigkeit vom Vater der Grund dafür war, dass er am Ende sagen konnte, das Ziel erreicht zu haben (Joh. 4,34; 17,4). Eine Beziehung, wie sie Jesus mit seinem Vater hat, lebt von Kommunikation. Für uns bedeutet es, dass wir Gott zu uns reden lassen müssen (das passiert in erster Linie durch sein Wort) und, dass wir uns wiederum Gott mitteilen (Gebet).

Formuliere zwei konkrete Ziele für deine Bibellese und dein Gebetsleben und halte die ersten Schritte fest, die du heute gehen kannst, um deine Ziele zu erreichen.

.....  
 .....

In Ps. 71,18 blickt jemand auf sein Leben zurück und kann über das vielfältige Wirken Gottes berichten. Wovon möchtest du berichten können, wenn du auf dein Leben zurückschaust?

.....

.....  
 .....  
 Was musst du heute, in naher und in fernerer Zukunft tun, damit es dazu kommt?  
 .....  
 .....

.....  
 .....  
 An welchen Stellen unterstützen deine momentanen Erwartungen ans Leben diese Ziele und wo stehen sie ihnen – wenn du ehrlich bist – entgegen?  
 .....

.....  
 .....  
 Wer oder was könnte dir eine Hilfe dabei sein, an deinen Zielen zu arbeiten? Überlege dir diese Frage auch anhand von Pred. 4,9-12, Spr. 27,17, Röm. 16,1-2 und Tit. 2,1-8.  
 .....

.....  
 .....  
 Ein ganzes Buch der Bibel (4. Mo.) beschreibt die Tragik eines vergeudeten Lebens einer ganzen Generation. Paulus nimmt auf diese Generation Bezug und fordert uns heraus, von ihrem negativen Vorbild zu lernen. Welche Lektionen aus 1. Kor. 10,1-13 musst du dir besonders zu Herzen nehmen, um ein siegreiches, zielorientiertes Leben zu führen? Formuliere sie als konkrete Ziele, an denen du ab sofort zu arbeiten beginnen kannst.  
 .....



Lektion 7 macht deutlich, dass das wahre Christenleben kein zielloses Dahintreiben ist, sondern ein Lauf, der vom Ziel – der ungetrübten Gemeinschaft mit Christus – her gestaltet wird. Wir lernen von Jesus, dass seine unbedingte Abhängigkeit vom Vater der Schlüssel dafür war, dass er am Ende sagen konnte: „*Ich habe das Werk vollendet ...*“ (Joh. 4,34 und 17,4). Dieselbe Haltung bildet die Grundlage für unser eigenes zielorientiertes Leben. Schon jetzt besitzen Glaubende ewiges Leben – verstanden nicht als ewige Existenz, sondern als eine neue Dimension des Lebens: Leben aus Gott und in lebendiger Beziehung zu ihm (Joh. 17,3).



- Plane dir 2–3 Stunden „Offline“-Zeit ein – ganz ohne Ablenkung. In dieser Zeit kannst du aufschreiben, was du dir wünschst, dass am Ende deines Lebens bleibt: Was soll dein Vermächtnis sein? Was wäre dir wichtig, wenn du auf dein Leben zurückblickst?
- Bitte Gott, dass er dir hilft, hinderliche Ablenkungen in deinem Leben zu erkennen und wirksam dagegen anzukämpfen. Bete um ein zielorientiertes Leben und sei konsequent.

- Frage jemanden, der den Herrn Jesus nicht kennt, nach dem Ziel seines Lebens. Überlege dir, welche Anknüpfungspunkte für das Evangelium sich in seiner Antwort ausmachen lassen.

**Lernvers Lektion 7**

„Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Deshalb, Geliebte, da ihr dies erwartet, befließt euch, unbefleckt und tadellos von ihm in Frieden befunden zu werden!“ 2. Petr. 3,13-14

## Lektion 8: Prioritäten

Für jeden Menschen hat der Tag 24 Stunden. Insofern stellt sich für jeden die Frage, wie er diese seine Zeit, aber auch seine Energie, emotionale Kraft oder Geld einsetzen soll. Die Dringlichkeit wird durch die Endlichkeit unseres Lebens noch weiter verschärft. Es mag sein, dass jemand, der in der Blüte des Lebens steht, sich dessen nicht immer bewusst ist. Aber spätestens nach einigen Jahrzehnten ist das Leben für jeden vorbei. Und doch, auch wenn das Leben kurz ist, so ist es in Gottes Augen alles andere als bedeutungslos! Ihm ist es nicht egal, was wir aus dem Leben machen, das er uns geschenkt hat. Angesichts dieser Konstellation ist es nicht verwunderlich, dass Mose in Ps. 90,12 Gott um Weisheit bittet: „*So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!*“.

Weisheit ist nicht mit Intelligenz oder Begabung gleichzusetzen. Weisheit bedeutet einerseits, Gott den angemessenen Platz einzuräumen (Spr. 9,10) und andererseits in gegebenen Situationen das Richtige zu tun (1. Kö. 3,9.12.28). Wenn wir uns in dieser Lektion mit Prioritäten beschäftigen, dann müssen wir Gott um Weisheit bitten, um mit unseren beschränkten Möglichkeiten nicht Nutzloses oder Falsches, sondern Gottes Willen, nämlich das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene (Röm. 12,2), zu tun.

Jeder Mensch hat Prioritäten. Sie sind Ausdruck dessen, was uns wichtig ist bzw. was wir für wichtig halten. Die verwendete Zeit, das aufgewendete Geld oder die investierten Gedanken sind gute Anhaltspunkte. Prioritäten hängen jedenfalls unmittelbar mit der Grundlage und dem Ziel unseres Lebens zusammen. Im antiken Korinth finden wir ein Beispiel, das uns sehr vertraut sein dürfte. In einer diesseitsbezogenen Gesellschaft erscheint es buchstäblich als töricht, sein Vertrauen auf etwas außerhalb dieser Welt zu setzen oder auf zeitliche Annehmlichkeiten zu Gunsten eines höheren Ziels zu verzichten (1. Kor. 1,23 vgl. Hebr. 11,24-26). Dieser Logik stimmt auch Paulus zu: „*Wenn wir alleine in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendsten von allen Menschen.*“ (1. Kor. 15,19). Weil nun aber Christus von den Toten auferstanden ist und er dies vorher angekündigt hatte, ist es durchaus vernünftig, sein Leben auf sein Wort zu gründen, nach seinen Verheißungen auszurichten und seine Prioritäten im Bewusstsein zu setzen, dass das irdische, zeitlich begrenzte Leben nicht alles ist. So weit die Theorie. Wie sieht es in der Praxis aus?

### Gottes Reich zuerst

Woran kannst du erkennen, was dir wichtig ist, was deine Prioritäten sind?

.....

.....

.....

Wenn es um Prioritäten geht, sind die Aussagen von Jesus dazu sehr eindeutig. Sie zu verstehen ist nicht schwierig. Sie zu leben dagegen sehr. Jesus nennt unsere Prioritäten einen Schatz. Lies dazu Mt. 6,19-20. Welche zwei Möglichkeiten hinsichtlich unserer Prioritäten beschreibt hier Jesus?

.....

.....

.....

Manche Motivationstrainer oder Lebensberater fordern ihre Zuhörer dazu auf, ihrem Herzen zu folgen, wenn es um Prioritäten und Entscheidungen geht. Warum, denkst du, argumentiert Jesus in Mt. 6,21 genau umgekehrt?

.....

.....  
.....  
Offensichtlich sind Prioritäten Ausdruck einer Gesinnung. Je nachdem, wie sich unser Denken gestaltet und wie wir die Welt sehen, werden wir unsere Prioritäten setzen. Wir entscheiden, was uns wichtig ist und womit wir unser Herz füllen. Wenn unser Schatz die Anerkennung von anderen ist, wird unser Herz an den Likes und an der Anzahl der Followers hängen. Wenn das Abenteuer und der Sport unsere Prioritäten sind, wird das Herz stets unruhig sein, wenn wir eigentlich sitzen und nachdenken sollten. Wenn Sicherheit, Wohlstand und äußere Ruhe unseren Schatz darstellen, wird die Weltenlage unweigerlich für Angst sorgen. In jedem Fall hat jeder nur ein Herz, das er füllen kann. Du kannst nur einer Sache dienen, denn dein Herz ist unteilbar (Mt. 6,24). Womit füllst du dein Herz? Was ist dein Schatz?

.....  
.....  
.....  
Welchen weisen Rat gibt Salomo in Spr. 4,23? Was bedeutet er in unserem Zusammenhang?

.....  
.....  
.....  
Nehmen wir den Faden der Argumentation von Jesus in Mt. 6 wieder auf. Diese mündet in einem sehr bekannten Vers: „*Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.*“ (Mt. 6,33). Finde heraus, worauf sich das „aber“ bezieht. Zu welchem Konzept bzw. Lebensentwurf bildet die Aufforderung von Jesus den Gegenpol?

.....  
.....  
.....  
Wodurch zeichnet sich das Trachten der Nationen aus? Welche Lebensbereiche haben für sie Priorität?

.....  
.....  
.....  
Wo begegnet dir in deinem Umfeld die Prioritätensetzung derer, die nicht mit dem Eingreifen, der Versorgung und dem Schutz eines himmlischen Vaters rechnen?

.....  
.....  
.....  
Warum ist es deiner Meinung nach wichtig, Gottes Reich oberste Priorität einzuräumen?

.....  
.....  
.....  
In welchen Bereichen fällt es dir schwer, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten? Wie gehst du damit um, was möchtest du gegebenenfalls ändern?

.....  
.....  
Jesus sagt mit keiner Silbe, dass Kleidung und Nahrung unwichtig wären. Aber er führt seinen Jüngern vor Augen, dass erstens der Vater im Himmel Bescheid darüber weiß und sie versorgt und zweitens, dass es noch Wichtigeres gibt. Ein Leben, das auf die Befriedigung alltäglicher und vergänglicher Bedürfnisse ausgerichtet ist, wird unweigerlich zu einem Hamsterrad. Das Essen vom Vortag verlässt heute schon wieder meinen Körper und ich brauche neue Nahrung. Das Gewand von letztem Jahr ist heute out und außerdem hat es Flecken. Jünger Jesu haben das große Privileg, über diese alltäglichen Angelegenheiten hinaus zu sehen. Unser Horizont ist so viel weiter: wir dürfen schon heute für ewige Dinge leben, schon heute Gottes Reich – seine Herrschaft, seine Prinzipien und seine Prioritäten – an die erste Stelle in unserem Leben stellen.

Was verrätst du über deine Prioritäten bzw. über dein Trachten, wenn du auf die Frage: „Warum gehst du arbeiten?“ antworten würdest: „Um mir meinen Lebensunterhalt zu verdienen, Miete zahlen zu können, täglich drei Mahlzeiten am Teller zu haben.“

.....  
.....  
.....

Was könnte eine Antwort sein, die Mt. 6,33 berücksichtigt? Bevor du eine Antwort formulierst, schlage Eph. 6,5-8 und Kol. 3,22-24 nach.

.....  
.....  
.....

Wir merken an dieser Stelle schon unmittelbar, dass ein Leben, das nach Gottes Maßstäben und Zielen ausgerichtet ist, überhaupt keinen Verzicht darstellt! Im Gegenteil. Wir haben die Gelegenheit unsere Prioritäten so zu sortieren, dass unser Leben zu Gewinn führt. Christsein bzw. die Nachfolge Jesu hat nichts mit Askese, Enge oder Sklaventum zu tun. Vielmehr schenkt Gott denen die ultimative Freiheit eines Lebens mit Ewigkeitswert, die nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten.

### **Prioritäten mit Ewigkeitsperspektive**

Die Aufforderung von Jesus in Mt. 6,33 wird sehr häufig zitiert. Viele können diesen Vers sogar auswendig. Wie kann dieser Vers konkret gelebt werden? Mit deiner Bekehrung ist es zu einem Perspektivenwechsel gekommen, der gar nicht überschätzt werden kann. Überlege dir einmal, was das Maximum wäre, das du in deinem Leben – z.B. im Beruf, im Sport oder hinsichtlich deiner Stellung in der Gesellschaft – erreichen hättest können. Wenn du ehrlich bist, ist es oft nur Durchschnitt, und selbst der ist fest umkämpft. Als Kind Gottes darf dein Leben eine ganz andere Ausrichtung bekommen. Sie wird, wie wir schon in vorangegangenen Lektionen gesehen haben, in Kol. 3,1-4 beschrieben. Fasse sie noch einmal knapp in eigenen Worten zusammen.

.....  
.....  
.....

Unsere Prioritäten müssen diese Ausrichtung – Paulus nennt sie die Gesinnung – widerspiegeln. Hierzu geben die folgenden Verse eine sehr genaue Anleitung. Lies dir Kol. 3,5-10 genau durch. In Vers 5 werden einige Sünden beschrieben. Versuche sie jeweils kurz zu charakterisieren und finde heraus, welche Prioritäten damit verbunden sind.

Sünde	Charakterisierung	Prioritäten
Unzucht	..... ..... .....	..... ..... .....
Unreinheit	Schwelgen in Gedanken und Taten, die das Gewissen beflecken (z.B. Pornographie). Provokation von Sünde bei anderen, z.B. durch sexuelle Anzüglichkeit oder Verführung.	Befreiung von moralischen Schranken
Leidenschaft	..... ..... .....	..... ..... .....
Böse Begierde	..... ..... .....	..... ..... .....
Habsucht	..... ..... .....	..... ..... .....

Alle fünf angeführten Sünden haben eines gemeinsam: das Ego und die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse, die Verwirklichung eigener Ideen stehen im Mittelpunkt. Eigentlich ist das genau die Richtung, aus der der Wind unserer heutigen Gesellschaft und individualistischen Kultur bläst. In dieser Hinsicht ist das Evangelium damals wie heute absolut gegenkulturell.

In welcher Beziehung standen die Kolosser vor ihrer Bekehrung zu diesen Sünden? Wie war das bei dir?  
 .....  
 .....

Welche Veränderung vollzog sich ab der Bekehrung bei den Kolossern ... und bei dir?  
 .....  
 .....

Die Ich-Bezogenheit und all die Sünden, die daraus resultieren, stehen unter dem Zorn Gottes. Genießt das sündige Ich die höchste Priorität im Leben, ist das Ausdruck von Ungehorsam gegenüber Gott. Jesus möchte den ersten Platz im Leben seiner Nachfolger und ist nicht bereit, diesen zu teilen (Mt. 16,24 ff.). Je mehr wir darüber nachdenken, umso mehr wird uns bewusst, wie wenig die Gesinnung dieser Welt mit der

Gesinnung eines Christen zusammenpassen. Es braucht Veränderung. Welches Ziel verfolgt Gott mit uns dabei? Schau dir die Verse in Kol. 3,8-10 noch einmal dahingehend an.

.....

.....

.....

Wenn wir in das Bild des Herrn Jesus verwandelt werden, lernen wir, immer mehr von uns selbst wegzuschauen und Gottes Absichten und Prioritäten zu den unseren zu machen. Dieser Prozess geht einher mit dem Ablegen von Charaktereigenschaften, die unmittelbar mit einem egoistischen Leben verbunden sind: Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden und Lügen zum eigenen Vorteil. Gott möchte uns die Gnade schenken, diese Verhaltensweisen wie ein schmutziges Gewand abzulegen. Das kommt einer Befreiung gleich. Ohne der Ich-Bezogenheit können wir als neue Menschen mit himmelwärts orientierter Gesinnung und einer richtigen Prioritätensetzung leben. Lies den Rest des Kapitels in Kol. 3 und beschreibe die Prioritäten derer, die sagen können: „Christus alles und in allen – auch in mir“ (Kol. 3,11).

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

### **Befreit zu dienen**

In der Beschäftigung mit Kol. 3 ist deutlich geworden, dass sich seit der Bekehrung das Verhältnis zu Gott und zu anderen Menschen ändert. Als wir ohne Gott lebten, lebten wir für uns. Wir selbst waren der Bezugspunkt und Maßstab – das begegnet uns übrigens schon in 1. Mo. 3,5. Diese Gesinnung, mit dem Ego an Gottes Stelle, hatte unweigerlich negative Auswirkungen auf zwischenmenschliche Beziehungen. Paulus bringt es in Tit. 3,3 auf den Punkt: „*verhasst, einander hassend*“. Nun aber, mit Christus im Zentrum, werden nicht nur Verhaltensweisen, sondern das ganze Denken, die Weltanschauung und damit die Prioritäten auf den Kopf gestellt.

Wie die Prioritäten eines Nachfolgers von Jesus aussehen, zeigte er uns selbst. Jesus lebte sein Erdenleben zweifelslos als Mensch, der wie kein anderer nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachtete. Was lernst du über seine Prioritäten in den folgenden Versen:

Joh. 4,34

.....

.....

.....

Mt. 26,39

.....

.....

.....

Mk. 1,32-34; 6,34-35 – achte jeweils auf Zeitangaben

.....

.....

.....

Joh. 13,1-5

.....

.....

.....

An Jesus sehen wir deutlich, dass es nicht nur darum geht, das Ego aus dem Zentrum allen Sinnens zu rücken. Wenn dort Gott den Platz einnimmt, auf den er Anrecht hat, dann hat das unweigerlich Auswirkung auf unser Verhältnis zu anderen Menschen.

Warum redet Jesus in Joh. 13,12-17 von Schuldigkeit?

.....

.....

.....

Wie kann es sein, dass ein Leben, das für andere hingegeben wird, zu Glück führt?

.....

.....

.....

Das Neue Testament ist voll von Aufforderungen, es Jesus gleichzutun. Wenn Gott an erster Stelle in unserem Leben steht, dann wäre es unnatürlich, weiterhin unsere eigenen Interessen rücksichtslos gegenüber anderen durchzusetzen. Halte jeweils die Kernaussagen der folgenden Bibelstellen fest und beschreibe, wie sich diese Wahrheiten auf das Setzen deiner Prioritäten praktisch auswirken.

Phil. 2,3

.....

.....

.....

1. Joh. 3,16-17

.....

.....

.....

Jak. 4,16-17

.....

.....

.....

Anderen, insbesondere unseren Glaubensgeschwistern (Gal. 6,10), zu dienen ist eine noble Aufgabe. Wir folgen damit dem Beispiel unseres Herrn. Mit ihm ist unser altes, egoistisches Leben gekreuzigt (Gal. 2,19b). Damit sind wir frei, für Gott und andere Menschen zu leben, ohne die Sorge haben zu müssen, am Leben vorbeizuleben oder zu kurz zu kommen (Röm. 8,32). Letztlich ist es so, dass unser Dienst an anderen Teil

unseres Gottesdienstes ist. Gott nimmt es persönlich, wenn wir einem seiner Jünger auch nur ein Glas Wasser reichen! Wie reagiert Gott auf jemanden, der in einer dienenden Haltung lebt? Lies dazu Mt. 10,40-42.

.....

.....

.....

Welche Priorität haben andere Menschen in deinem Leben? Wie äußert sich dein Anliegen für andere Menschen – nenne konkrete Beispiele.

.....

.....

.....

Wir haben diese Lektion beim Trachten der Nationen begonnen. In einer Haltung, die Gott ausschließt, können Prioritäten nur auf diese Welt, eigentlich nur auf das eigene, kurze Leben beschränkt bleiben. Nachdem sich durch die Begegnung mit Jesus Christus alles geändert hat, steht die Pyramide der Prioritäten gewissermaßen nun Kopf. Wir haben bereits einige Zeit auf die neue Gesinnung verwendet, bei der Gott an erster Stelle steht. Wenn dem so ist, dann dienen wir auch gerne anderen Menschen. Und dann gibt es immer noch alltägliche, materielle Angelegenheiten, mit denen wir einen guten Umgang finden müssen. Was sagen die folgenden Bibelstellen über die Priorität der täglichen Versorgung und des materiellen Reichtums? Spr. 30,8b-9

.....

.....

.....

Mt. 6,19-21

.....

.....

.....

1. Tim. 6,17-19

.....

.....

.....

Wenn wir den biblischen Befund zusammenfassen wollen, steht Gott über Menschen über (materiellen) Dingen. Spiegelt sich das in deiner gelebten Praxis wider? Gibt es Aspekte, die du im Licht von Gottes Wort ändern solltest?

.....

.....

.....

Aus welchem Blickwinkel müssen die Prioritäten in deinem Leben letztlich sortiert werden? Lies dazu 1. Kor. 3,11-13 und 2. Kor. 4,17-18.

.....

Warum ist das Setzen von Prioritäten oft schwierig? Was hilft dir dabei, die richtigen Prioritäten zu setzen?

Dein Leben ist einzigartig und kurz. Deshalb musst du dich fragen, wie du es führen möchtest. Welche Spuren willst du hinterlassen? Welche Überschrift soll dein Leben tragen, wenn der Herr darauf schaut? Die Prioritäten, die du heute setzt, entscheiden darüber!

Wenn wir beim Herrn sein werden und auf unser Leben zurückschauen, werden wir uns vermutlich wundern, wie viel Zeit und Energie wir auf mitunter unwichtige Dinge verwendet haben. Und umgekehrt werden wir traurig sein, wenn uns klar wird, welche Chancen wir da und dort ausgelassen haben. Gott möchte uns aber durch sein Wort und durch seinen Heiligen Geist helfen, unser Leben aus der Ewigkeitsperspektive zu führen. Dabei dürfen wir ihn um Weisheit bitten, damit wir unsere Prioritäten richtig setzen und unsere Gesinnung in Christus im praktischen Leben widerspiegeln.



Wir alle jonglieren Ausbildung oder Arbeit, Familie, Freunde, Hobbys etc. auf demselben Kalender. Jesus stellt genau diesen Kalender auf den Kopf: Er nennt das „Trachten der Nationen“ – ein Leben, das nur um das Hier-und-Jetzt kreist und Gott ausblendet. Wer Christus begegnet, erlebt einen Perspektivwechsel: Die Prioritäten-Pyramide kippt – erst Gott, dann Menschen, dann Dinge. „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes*“ (Mt. 6,33) ist nicht ein Verzichtsprogramm. Jesus verspricht, dass der Vater sich um das Alltägliche kümmert, wenn sein Reich oben steht. Prioritäten nach oben sortieren heißt Gewinn – ein Leben mit Ewigkeitsrendite statt Hamsterrad. Karrierepläne, Immobilienkredite, Urlaubsbudget – bleiben wichtig, bekommen aber eine neue Perspektive: wie dient das, was ich heute entscheide, Gottes Zielen?



- Überlege dir, nach welchen Prinzipien du dein Leben organisierst. Bitte Gott, dass er dir hilft, seine Prinzipien zu den deinen zu machen. Hier ist eine Auswahl möglicher Prinzipien für deinen Alltag:
  - Ich lasse mir im Gebet meine leeren Hände durch Jesus füllen.
  - Meine Gemeinschaft mit Gott hat Vorrang vor meinen Aktivitäten für Gott.
  - Ich bringe meine Lasten zuerst zu Jesus, nicht zu Menschen.
  - Gottes Wort vor Bestsellern, Social Media oder weltlichen Ratschlägen.
  - Gebet vor Beschwerden oder Selbstmitleid.

### Lernvers Lektion 8

„Wohlan nun, ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt gehen und dort ein Jahr zubringen und Handel treiben und Gewinn machen (die ihr nicht wisst, was der morgige Tag bringen wird; denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es ja, der für eine kurze Zeit sichtbar ist und dann verschwindet); statt dass ihr sagt: Wenn der Herr will und wir leben, so werden wir auch dieses oder jenes tun.“ Jak. 4,13-15

## Lektion 9: Entscheidungen treffen

„Übernehmen Algorithmen die Weltherrschaft?“<sup>32</sup> – so und ähnlich klingen viele Schlagzeilen. Durch die enorme Macht Sozialer Medien und deren Einfluss auf Wahlen und ganze Gesellschaften sind viele Menschen beunruhigt. Ganz zu schweigen von all den Dystopien, die mit der so genannten Künstlicher Intelligenz verbunden werden. Aber was ist eigentlich ein Algorithmus?

Ein Algorithmus ist letztlich wie eine Anleitung, die Schritt für Schritt sagt, was zu tun ist, um ein Problem zu lösen. Dabei werden viele kleine Entscheidungen und Rechenschritte nacheinander gemacht, um am Ende eine gute Lösung zu finden. Man kann sich das vorstellen wie einen Weg mit vielen Abzweigungen. Wenn man an einer Stelle falsch abbiegt, kann man sich verirren oder kommt nicht ans Ziel. Jeder Fehler pflanzt sich unweigerlich fort. Jeder, der schon einmal in einen falschen Zug eingestiegen ist, beim Programmieren eine Variable falsch belegt oder beim Kuchenbacken eine wichtige Zutat vergessen hat, kann das Problem nachvollziehen.

Unser Leben ist kein Spiel und kein Computerprogramm, aber doch auch die Summe mancher großen und vieler kleiner Entscheidungen. Auch wenn wir uns unserer Zukunft beim Herrn Jesus sicher sein dürfen, kennen wir nicht das Morgen und können auch nicht vorsorgen (Lk. 12,25-26; Jak. 4,14). Weder wissen wir, was zeitlich um die Ecke wartet, noch können wir den Ausgang all unserer Entscheidungen vorausahnen. Hinzu kommt, dass jede Entscheidung alle anderen Optionen ausschließt. Ein berühmtes, vielfach wiederholtes Meme im Internet lautet: „Jede Entscheidung ist ein Massenmord an Möglichkeiten. #Optiozid“<sup>33</sup>.

Es gibt Entscheidungen, die rückgängig gemacht werden können. Denken wir beispielsweise an das Rückgaberecht bei Online-Käufen. Und es gibt die Möglichkeit, durch Entscheidungen die negativen Folgen vorangegangener Entscheidungen zumindest abzumildern. Das Wiederholen von Fehlern ist ein Kennzeichen des Toren (Spr. 26,11). Aber selbst, wenn wir eine falsche Entscheidung nur einmal treffen, so können wir das Geschehene doch nicht ungeschehen machen.

Wenn das bisher im Kurs Erarbeitete stimmt und wir kein Produkt blinden Zufalls, sondern geliebte Geschöpfe sind, dann haben unsere Entscheidungen Bedeutung. Unser Leben ist einzigartig und die Entscheidungen, die wir treffen, können wir nur einmal treffen. Erweisen sie sich als falsch, können wir sie im besten Fall rückgängig machen, sehr viel häufiger aber müssen wir mit den Folgen leben. König David musste diese schmerzvolle Erfahrung mehrmals in seinem Leben machen (z.B. 2. Sam. 12,13 ff oder 1. Chr. 21). Angesichts der Tragweite unserer Entscheidungen gibt es nun zwei falsche Möglichkeiten zu reagieren: entweder wir treffen gar keine Entscheidungen mehr oder aber wir folgen nur mehr dem Bauchgefühl. Beide Optionen sind Ausdruck mangelnder geistlicher Reife und Unglaubens. Wenn Weltmenschen, die Gott aus ihrem Denken ausschließen, so handeln, mag das nachvollziehbar sein. Nimm Gott aus der Gleichung deines Weltbilds, und es ist auf lange Sicht komplett egal, ob und wie du entscheidest. Keinesfalls können wir, die wir Gott kennen dürfen und in ihm auch das Ziel unseres Lebens vor Augen haben, keine oder lediglich Bauchentscheidungen treffen. In den vielen Entscheidungen, die wir in der von Gott geschenkten Spanne zwischen unserer Bekehrung und dem Wiedersehen mit unserem Heiland treffen, sind wir nicht auf uns allein gestellt. Gottes Wort hält alles bereit, was wir wissen müssen, um in unserem Leben siegreich ans Ziel zu kommen (Ps. 119,9.105). Dazu ist uns der Heilige Geist gegeben, der uns sicher leitet (Joh. 16,3).

Gott möchte, dass wir im Treffen unserer Entscheidungen reif werden. Er hilft uns mutig zu sein (Jos. 1,6). Wir sollen in und durch unsere/n Entscheidungen wachsen und darin unseren Herrn immer mehr

<sup>32</sup> <https://www.bpb.de/lernen/bewegt-bild-und-politische-bildung/webvideo/space-net/312992/uebernehmen-algorithmen-die-weltherrschaft/> [zuletzt aufgerufen 23.01.2025].

<sup>33</sup> <https://freiburg.social/@Blackbird/112610662820188396> [zuletzt aufgerufen 23.01.2025].

widerspiegeln. Niemals geht es im Leben eines Christen um Entmündigung oder das bloße Ausführen eines Drehbuchs. Nein. Gott freut sich über unsere Entscheidungen, die wir in seinem Sinn treffen, die seinen Maßstäben und Vorstellungen entsprechen. Mehr noch. Gott zeigt uns den Weg, führt uns die Folgen unseres Handelns vor Augen und respektiert dann unsere Entscheidungen (5. Mo. 30,19). Er hat uns als Menschen mit moralischer Verantwortung gemacht! Diese Lektion soll uns helfen, dieser Verantwortung ein Stück weit besser gerecht zu werden.

### Tragweite von Entscheidungen

Sehr bald in der Bibel begegnen uns zwei Männer – Onkel und Neffe – die vor einer Entscheidung mit großer Tragweite standen. Ihre Wahl hatte Auswirkungen weit über ihr eigenes Leben hinaus. Es ist es wert, die Entscheidungen von Lot und Abram etwas genauer zu untersuchen. Interessant ist übrigens, dass die Bibel unmittelbar davor von einer schrecklichen Fehlentscheidung Abrams berichtet. Er hatte sich und seine Frau aus vermeintlicher Schlaueit in Ägypten in Todesgefahr gebracht (1. Mo. 12,10-20). Was können wir daraus lernen? Auch wenn wir eine falsche Entscheidung getroffen haben mögen, so muss die Geschichte damit nicht notwendigerweise zu Ende sein. Gott in seiner Gnade vermag uns aus Situationen zu retten, in die wir uns aus Eigenwillen vielleicht selbst hineinmanövriert haben. So war es jedenfalls bei Abram. Wir lernen aber auch, dass aus falschen Entscheidungen weitere Probleme erstehen können. Bei Abram und Lot zwang sie ihr unermesslicher Viehbesitz zu einer Trennung. Die Mitbringsel aus Ägypten (1. Mo. 12,16) sollten nicht nur einmal zu Problemen führen (du kannst in 1. Mo. 16,3 weiterlesen).

Nachdem klar war, dass die Herden von Abram und Lot zu groß waren um weiterhin gemeinsam zu leben, überließ Abram seinem Neffen die Wahl eines Ortes für ihn und seine Herden. Lies 1. Mo. 13,10-13 und beschreibe, nach welchen Kriterien Lot seine Entscheidung traf.

.....  
 .....  
 .....

Welchen Umständen maß Lot in seiner Entscheidung zu wenig (oder keine?) Bedeutung bei?

.....  
 .....

Unter welchen Gesichtspunkten traf Abram seine Entscheidung? Schlage dazu Hebr. 11,8-10 nach.

.....  
 .....  
 .....

Worin unterschieden sich Lot und Abram in ihrer Entscheidungsfindung? Welche Lektion möchtest du dir mitnehmen, wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen?

.....  
 .....  
 .....

Wozu führte Lots Entscheidung, in Sodom und Gomorra sesshaft zu werden? Du kannst die Geschichte anhand folgender Abschnitte nachvollziehen: 1. Mo. 19,6-8; 14; 26; 32-38; 5. Mo. 23,4.

.....

.....  
.....  
Wie reagierte Gott auf Abrams Umgang mit der Situation? Hier sind drei Bibelstellen, die zur Antwort beitragen können: 1. Mo. 13,14-16; 15,1; Jak. 2,23.

.....  
.....  
Die Entscheidungen von Abram und Lot wirkten sich massiv auf ihre Nachkommen aus. Wer, außer dir selbst, ist von deinen Entscheidungen betroffen? Welche Fehler möchtest du vermeiden?

.....  
.....  
Wenn du ehrlich zu dir selbst bist, stehst du in der Gefahr, dich von den Oasen und Möglichkeiten von Sodom und Gomorra bei deinen Entscheidungen blenden zu lassen? Oder bist du bereit, das Bessere, Himmlische zu erwarten?

.....  
.....  
Bist du in der Lage und bereit dazu, Entscheidungen vom Ende her zu denken und etwaige Nachteile in der Situation in Kauf zu nehmen? Was hilft dir dabei?

### **Gewohnheiten**

Gute Entscheidungen zu treffen ist oftmals mit viel Aufwand verbunden. Keine Entscheidungen zu treffen und sich einfach treiben zu lassen ist aber definitiv keine Option. Wir haben uns ausführlich über Ziele Gedanken gemacht und gesehen, dass es notwendig ist, mutige Entscheidungen zu treffen, um Ziele zu erreichen. Wenn wir dabei lediglich auf Gefühlsregungen oder den eigenen Komfort achten, passiert es nur zu schnell, dass wir uns im Kreis drehen oder auf der Stelle treten. Stell dir vor, du beschließt an einem Wettkampf teilzunehmen. Das erfordert Training, also viel Zeit, Überwindung und Disziplin. Wenn du dich aber nicht einmal dazu entscheiden kannst, dich von der Couch zu erheben, dann kannst du dir noch so oft vornehmen am Wettkampf teilzunehmen – es wird nicht dazu kommen. Viele Christen setzen sich hehre Ziele, kommen dann aber nicht wirklich vom Fleck. Überlege, in welchen Bereichen diese missliche Situation besonders häufig auftritt. Kennst du sie auch aus deinem eigenen Leben? Halte deine Überlegungen fest.

.....  
.....  
Gute Gewohnheiten reduzieren den notwendigen Aufwand für Entscheidungen. Je besser die Gewohnheiten eingeübt sind, umso weniger Energie erfordert es, ihnen zu folgen. Die meisten von uns müssen sich z.B. nicht dazu entscheiden sich die Zähne zu putzen. Warum nicht? Weil es eine fixe Gewohnheit geworden ist. Die allerwenigsten kleinen Kinder kommen auf die Idee, sich die Zähne zu putzen. Es braucht viel

Konsequenz der Eltern, um das Zähneputzen erst zu einer Regelmäßigkeit und dann zu einer Gewohnheit zu machen. Von sich aus kämen Kinder wohl eher selten auf die Idee.

Wir finden auch in der Bibel Beispiele für gute Gewohnheiten. Davon können wir einiges lernen. Vergiss dabei nicht: gute Gewohnheiten helfen dir, den Aufwand für Entscheidungen drastisch zu verringern.

Eine wichtige Gewohnheit Jesu war das Aufsuchen von Stille und exklusiver Zeit mit seinen Jüngern (siehe Lk. 22,39). Welche derartigen Gewohnheiten hast du in deinem Alltag integriert? Wie helfen dir diese Gewohnheiten geistlich zu wachsen?

.....  
.....  
.....

Wie würde dein geistliches Leben aussehen, wenn du dich jedes Mal aufs Neue entscheiden müsstest, die Bibel zu lesen, zu beten oder Gemeinschaft mit Geschwistern zu pflegen?

.....  
.....  
.....

Was können wir von der Gewohnheit Jesu, die in Lk. 4,16 beschrieben wird, für unser persönliches Gemeindeleben lernen? Vergleiche dazu z.B. Apg. 20,7 und Hebr. 10,24-25.

.....  
.....  
.....

Was ist der Unterschied zwischen einem gewohnheitsmäßigen Besuch der Gemeindeveranstaltungen (z.B. Brotbrechen, Bibelkreis, Gebetsabend usw.) und einem sich wiederholenden Überlegen und Entscheiden?

.....  
.....  
.....

Auf seinen Missionsreisen hatte auch Paulus Gewohnheiten. Eine wird in Apg. 17,2 beschrieben. Inwiefern unterstützte diese Gewohnheit Paulus' Dienst in der Evangelisation?

.....  
.....  
.....

Hast du dir Gewohnheiten zurechtgelegt, die dir in der alltäglichen Evangelisation helfen können? Welche Erfahrungen hast du damit gemacht?

.....  
.....  
.....

Wenn wir aus den wichtigsten Anliegen eines Christenlebens gute Gewohnheiten machen – wir streifen das persönliche Glaubensleben, die Gemeinschaft in einer lebendigen Gemeinde sowie die Aufgabe der Evangelisation – können wir unsere verbleibenden Ressourcen einsetzen, um wichtige und nicht alltägliche Entscheidungen wohlüberlegt zu treffen. Dazu wollen wir uns in der nächsten Lektion noch ausführlicher

Gedanken machen. Gute Gewohnheiten helfen uns aber auch in Situationen, in denen blitzschnelle Entscheidungen erforderlich sind.

### Schnelle Entscheidungen

Vieles im Leben besteht aus wiederkehrenden Routinen. Entsprechend können wir uns das Leben einrichten. Manches im Leben taucht plötzlich auf und zwingt uns zu einer Entscheidung, die mitunter weitreichende, lebensverändernde Konsequenzen haben. Josef kam in genau so eine Situation. Lies den Abschnitt aus 1. Mo. 39,7-12. Wie kam Josef in diese Lage? Was bewegte ihn zu seiner Entscheidung, ohne Diskussion sofort zu fliehen?

.....  
.....  
.....

Überlege dir, welche Folgen es gehabt hätte, wenn Josef den Lockversuchen der Frau des Potifars erlegen wäre. Stelle das den tatsächlichen Folgen seiner Entscheidung (1. Mo. 39,19-20) gegenüber.

.....  
.....  
.....

Wie reagierte Gott auf Josefs blitzschnelle und konsequente Entscheidung, die ihn direkt ins Gefängnis brachte? Lies dazu 1. Mo. 39,21.

.....  
.....  
.....

Welche Situationen in deinem Leben erfordern schnelle und konsequente Entscheidungen?

.....  
.....

Wie kannst du dich vorbereiten, um in Situationen, die rasches Handeln erfordern, richtig zu entscheiden?

.....  
.....

Welche Prinzipien werden in den folgenden Schriftstellen erwähnt und wie kannst du sie anwenden, wenn schnelle Entscheidungen gefragt sind?

2. Tim. 2,22

.....  
.....

Spr. 7,25 (zum besseren Verständnis lies das gesamte Kapitel)

.....  
.....

Spr. 1,10-19 und 1. Petr. 5,8

.....  
.....

Spr. 15,1 und Röm. 12,21

.....

.....

Lk. 12,22-25 und 1. Petr. 5,6-7

.....

.....

Spr. 29,25 und Lk. 12,4

.....

.....

Gottes Wort ist die beste Grundlage für unsere Entscheidungen. Wir finden darin Gottes Weisheit für uns geoffenbart. Es liegt an uns entsprechend zu handeln. Dabei sind wir nicht auf uns gestellt. Nehmen wir das Gelernte aus dieser Lektion in die nächste mit und staunen wir gemeinsam, wie Gott mit uns kooperieren möchte, damit wir Entscheidungen treffen können, die ihn ehren und zu unserem Besten sind ...



Lektion 9 zeigt, dass unser Leben aus vielen Entscheidungen besteht und warnt vor zwei Fallen: gar nicht mehr zu entscheiden oder nur impulsiv zu handeln. Gottes Wort ist dabei die Leuchte für unseren Weg, und der Heilige Geist führt uns verlässlich ans Ziel. Darum sollen wir uns vor wichtigen Entscheidungen prüfen und abwägen:

- i. Was sagt die Bibel?
- ii. Welche moralisch-geistliche Umgebung liegt vor?
- iii. Welche langfristigen, sogar ewigen Folgen gibt es – für mich und andere?

Gute Gewohnheiten verankern biblische Prinzipien und sparen Willenskraft für neue Herausforderungen. Für Situationen, die schnelle Entscheidungen erfordern, brauchen wir klare „rote Linien“, die wir uns im Vorfeld überlegt haben. Drei gute Prinzipien aus 2. Tim. 2,22 sind: Böses fliehen, aktiv das Gute wählen und geistliche Gemeinschaft suchen. So reifen wir, indem wir unsere Entscheidungen treffen, hin zu Christus.



- Starte deinen Tag mit Jesus.
- Suche Gemeinschaft. Sei sonntags im Gottesdienst und suche dir unter der Woche einen Hauskreis, Jugend- oder Kleingruppen-Treff oder beginne eine geistliche Zweierschaftsbeziehung.
- Plane deine Woche mit Gott. Sortiere deine Aufgaben unter Gebet und setze deine Prioritäten im Alltag bewusst.

### Lernvers Lektion 9

„Lehre mich, HERR, deinen Weg: Ich werde wandeln in deiner Wahrheit; einige mein Herz zur Furcht deines Namens. Ich will dich preisen, Herr, mein Gott, mit meinem ganzen Herzen, und deinen Namen verherrlichen in Ewigkeit.“ Ps. 86,11-12

## Lektion 10: Führung

Menschen sehnen sich nach Führung. Diesem Bedürfnis wird von einer ganzen Industrie begegnet. Die Menge an Ratgebern, Coaches und übersinnlichen Beratungen ist unüberschaubar. Vom ehemaligen Trainer der französischen Fußballnationalmannschaft, Raymond Domenech, wird berichtet, dass er seine Aufstellung nach dem Sternzeichen der Spieler wählte.<sup>34</sup> Wer das für einen Einzelfall hält, irrt. Gerade unter Jugendlichen, deren Leben sich zu einem großen Teil digital abspielt, stehen Astrologie-Apps hoch im Kurs. 25% der 18-25jährigen Frauen in den USA haben sich, Stand Juli 2021, die App Co-Star heruntergeladen.<sup>35</sup> Damit erhalten sie personalisierte Horoskope, die versprechen, Halt, Orientierung und Motivation zu geben. Wir werden auf das Thema im Rahmen dieser Lektion noch zu sprechen kommen.

Selbstredend brauchen auch wir Gläubige Führung im Leben. Dass wir diese weder von Orakeln noch von esoterischen Gurus erwarten, ist uns klar. Wir vertrauen auf den allmächtigen, fürsorglichen Gott, der sich uns als der Gute Hirte (Ps. 23; Joh. 10,11) vorstellt. So weit, so gut. Aber wie sieht Gottes Führung konkret in meinem Leben aus? Bücher darüber füllen zahlreiche Regalmeter christlicher Haushalte und Bibliotheken. Entsprechend vielfältig sind die Vorstellungen davon, wie Gottes Führung aussieht und wie man sie erkennen kann. Die Bandbreite reicht von einem Gott, der alles vorherbestimmt hat und nun unabhängig vom Menschen ausführt, bis hin zu einem Gott, der *meine* Wünsche erfüllen sollte.

Die Erwartung ans Leben würden viele wahrscheinlich mit Komfort, Bestätigung, Sicherheit, Ruhe oder innerer Erfüllung zusammenfassen. Philosophen zerbrechen sich seit tausenden Jahren über die Frage den Kopf, was *das gute Leben* sei.<sup>36</sup> Die Bibel beantwortet diese Frage und geht weit darüber hinaus. Christus zu erkennen und mit ihm ewige Gemeinschaft zu haben, taugt als Lebenssinn und als Definition für ein gutes Leben. Allerdings kann diese Überzeugung mit meinen Erwartungen ans Leben kollidieren. Wer von uns wünscht sich Ausgrenzung, Hunger, Spott oder Verfolgung? Wohl niemand! Und doch kann es sein, dass uns Gott in exakt diese Situationen führt. Wir haben uns bereits mit Josefs Leben beschäftigt. Im Rückblick erkannte er, wie Gott selbst das Böse seiner Brüder in Gutes verwandelte (1. Mo. 50,20). Solange das Leben in wohlgeordneten Bahnen verläuft und alles im erwartbaren Bereich bleibt, sind wir begeistert und überzeugt von Gottes Führung. Schwieriger wird es, wenn wir vor großen Entscheidungen stehen und nicht weiterwissen oder wir gar in Situationen geraten sind, die wir am liebsten mit Leibeskräften vermieden hätten. Vertrauen wir auch dann noch auf Gottes Führung oder nehmen wir das Heft lieber selbst in die Hand? Wir wollen in dieser Lektion die Bibel konsultieren, um einen Eindruck von der Führung Gottes zu erhalten. Dabei wird klar, dass es dabei um kein Mysterium oder ein Vorrecht für einige wenige Auserwählte geht. Gott ist interessiert daran, mit uns zu kooperieren. Er führt uns. Aber wir müssen hören, vertrauen und gehorchen. Gott selbst garantiert, um seines Namens willen, dass er uns auf Pfaden der Gerechtigkeit leitet; auf grüne Auen und zu stillen Wassern genauso wie durchs Tal der Todesschatten (Ps. 23,2-4). Im Vertrauen auf Gottes Führung sind wir auch in der Lage, große Entscheidungen im Sinne unseres Herrn zu treffen. Wir müssen uns davor nicht scheuen. Vielmehr dürfen wir mit seiner Hilfe rechnerisch mutig voran gehen (5. Mo. 31,6-8).

<sup>34</sup> [https://www.focus.de/sport/fussball/wm2006/die-horoskop-elf-frankreich\\_id\\_1738431.html](https://www.focus.de/sport/fussball/wm2006/die-horoskop-elf-frankreich_id_1738431.html) [zuletzt aufgerufen 30.01.2025].

<sup>35</sup> <https://time.com/6083293/astrology-apps-personalized/> [zuletzt aufgerufen 30.01.2025].

<sup>36</sup> [https://philosophynow.org/issues/162/Philosophers\\_Exploring\\_The\\_Good\\_Life](https://philosophynow.org/issues/162/Philosophers_Exploring_The_Good_Life) [zuletzt aufgerufen 23.01.2025]. Interessanterweise wird sehr viel weniger oft darüber geredet, was der Sinn des Lebens ist. Der referenzierte Artikel macht auch deutlich, dass dies ohne transzendenten Bezugspunkt schwer (bis gar nicht) möglich ist!

## Gottes Führung im eigenen Leben

Bevor wir uns einige Beispiele für Gottes Führung genauer ansehen, bist du aufgefordert, dir vier konkrete, sehr persönliche Fragen zu überlegen. Denk sorgfältig darüber nach und formuliere ehrliche Antworten.

In welchen Bereichen deines Lebens bzw. bei welchen Entscheidungen wünschst du dir Gottes Führung?

.....

.....

.....

Wie sieht Gottes Führung für dein Leben idealerweise aus?

.....

.....

.....

Wie gehst du damit um, wenn Gottes Führung in eine andere Richtung geht als deine Erwartung ans Leben? Bist du bereit zu warten? Fällt es dir schwer, dich der Führung Gottes unterzuordnen und gehorsam zu sein?

.....

.....

.....

Hast du Gottes Führung schon erlebt? Fasse kurz zusammen.

.....

.....

.....

## Wie Gott führt

Die Bibel enthält unzählige Beispiele von Menschen, die Gottes Führung erlebten. Wir staunen, wie manche gehorsam folgten (z.B. Abram in 1. Mo. 12,4). Aber wir lernen auch wichtige Lektionen aus dem Leben derer, die zögerten (z.B. Gideon in Ri. 6,36 ff.) oder sich Gottes klarer Führung bewusst widersetzten (z.B. Jona in Jon. 1,3). In jedem Fall sehen wir, dass Gott Interesse am Leben eines jeden Einzelnen hat und niemanden, der sich ihm anvertraut, ohne Führung lässt. Die Apostelgeschichte ist ein beeindruckendes Zeugnis von der Kooperation Gottes mit Gläubigen. Wir möchten uns einige Aspekte näher ansehen – lies am besten bei dieser Gelegenheit die ganze Apostelgeschichte möglichst in einem Stück.

Wie kam es eigentlich dazu, dass Paulus und Barnabas aus Antiochia aufbrachen, um den Mittelmeerraum mit dem Evangelium zu erreichen? Lies Apg. 13,1-3 und finde Antwort auf die folgenden Fragen:

In welcher Haltung befanden sich die Mitarbeiter, als der Heilige Geist sprach?

.....

.....

.....

Wie reagierten die Mitarbeiter auf die Führung durch den Heiligen Geist?

.....

.....

.....

Durch den Dienst von Paulus und Barnabas kamen Menschen in Kleinasien zum Glauben, die keinen jüdischen Hintergrund hatten. Das sorgte bei einigen aus Judäa für Verstimmung, die behaupteten, dass die Beschneidung auch eine Voraussetzung für die Rettung sei (Apg. 15,1). Um die Angelegenheit zu klären, kam es zu einem Treffen der Missionare und Apostel in Jerusalem. Nach Darlegung der Erlebnisse in Kleinasien entstand eine lebhafte Diskussion (Apg. 15,7). Das veranlasste Petrus sich zu äußern. Lies Apg. 15,7-12. Worauf berief sich Petrus in seiner Argumentation? Suche die Stationen in Petrus' Biographie, die zu seiner Einschätzung führten.

.....

.....

.....

.....

.....

Petrus' Argumentation beendete den Wirbel und führte zum Schweigen der Menge. In dieses Schweigen hinein äußerte sich Jakobus. Lies Apg. 15,13-21. Auf welcher Basis argumentiert Jakobus?

.....

.....

.....

Im Brief, den die Apostel nach ihrem Austausch verfassen, ist ein interessantes Detail enthalten. Wie beschreiben die Apostel ihre Entscheidungsfindung in Apg. 15,28?

.....

.....

.....

Wie kannst du in deinem Leben die Führung durch den Heiligen Geist erleben? Wenn du dir die Männer in Apg. 15 vor Augen hältst, was braucht es in deinem Leben, um ebenfalls die dort erkennbare Kooperation zwischen Menschen und Gott zu erfahren?

.....

.....

.....

Wir sahen zuvor, wie Gott Paulus und Barnabas zu ihrer ersten Missionsreise berief. Was bewegte sie zum Aufbruch zur zweiten Missionsreise? Welche Art von Führung erlebten sie hier? Lies dazu Apg. 15,35-36.

.....

.....

.....

Auf dieser zweiten Missionsreise geschah der entscheidende Schritt auf den europäischen Kontinent. Schau dir Apg. 16,6-10 an und beantworte die nachfolgenden Fragen:

Warum gelangte das Missionsteam .....  
 nicht nach Asien und später nicht .....  
 nach Bithynien? .....

Wie reagierten die Missionare auf Gottes Führung, die ihren eigenen Plänen entgegenstand? Was lernst du hier über Gottes Führung?

Was veranlasste Paulus und sein Team nach Europa überzusetzen?

Wie gingen die Männer mit der Vision vom mazedonischen Mann um? Welche Prinzipien zum Umgang mit übernatürlicher Führung kannst du ableiten?

Tatsächlich erlebte das Missionsteam von Paulus auf ihrer zweiten Reise nicht alltägliche Führung. Gott half ihnen über die Schwelle nach Europa. Schon zuvor geschah Ähnliches mit Petrus. Ihm ebnete Gott den Weg zum Heiden Kornelius (Apg. 10,9 ff.) und schlug damit, wie auch im Fall von Paulus, Silas, Lukas und Timotheus, ein neues Kapitel in der Verbreitung des Evangeliums auf. In Europa begegnete den Männern eine weitere Form von übernatürlicher Führung, hinter der aber nicht Gott stand. Wer dann? Finde die Unterschiede heraus, nachdem du Apg. 16,16-19 gelesen hast.

Wo begegnen dir heute Angebote zur Führung, die nicht von Gott, sondern spiritistischer Natur sind? Welche Gefahren siehst du für dich bzw. für Gläubige allgemein?

Ihre erste Station in Europa brachte Paulus und Silas schnurstracks ins Hochsicherheitsgefängnis. Man kann sagen, ihr Gehorsam gegenüber dem übernatürlichen Eingreifen Gottes brachte sie in eine Situation, die sie weder gewünscht noch erwartet hatten. Wie kannst du dir vor diesem Hintergrund ihr Verhalten in Apg. 16,25 erklären? Was möchtest du daraus lernen, wenn es um Gottes Führung in deinem Leben geht?

Gott hatte weder die Kontrolle über die Situation von Paulus und Silas verloren, noch hatte er die beiden vergessen. In einer Nacht geschahen gleich zwei Wunder. Du findest sie in Apg. 16,26 und in Apg. 16,34. Zeichne anhand der Begebenheit nach, wie Gott offensichtlich durch Umstände führt.

Der kurze Überflug über einen Ausschnitt der Apostelgeschichte zeigt uns ganz verschiedene Register der Führung Gottes. Es ist wichtig, sich dieser verschiedenen Arten von Führung bewusst zu sein. Wenn nämlich von der Führung Gottes die Rede ist, denken viele entweder an eine Botschaft, die in die Wolken geschrieben ist, oder aber sie interpretieren das eigene Bauchgefühl als maßgeblich. Weder mit dem einen noch mit dem anderen werden wir in unseren Überlegungen brauchbar weiterkommen. Fassen wir deshalb zusammen, wie Gott in der untersuchten Passage der Apostelgeschichte führte:

- Durch seinen Heiligen Geist, dessen Wirken im Nachhinein als solches erkannt wurde.
- Durch Umstände.
- Durch Gottes Wort.
- Durch Ratschläge bzw. Beratung von Menschen.
- Durch das Eingreifen seines Geistes, der Personen und Situationen lenken kann.
- Durch sein übernatürliches Reden direkt oder in Erscheinungen.

Wenn wir Gottes Führung erbitten und erwarten, ist es wichtig, dass nicht wir entscheiden, auf welche Weise Gott uns zu führen hat. Wir müssen sozusagen „auf allen Kanälen“ empfängsbereit sein. Und oft gebraucht Gott auch verschiedene Wege, um uns seinen Willen und individuelle Führung zu offenbaren. Das war auch in der Apostelgeschichte so. Ein Rad griff ins andere und so konnten mutige Entscheidungen getroffen werden. Überlege, was passiert wäre, wenn Paulus nach der Vision des mazedonischen Mannes einfach sein Team eingepackt und nach Philippi gegangen wäre. Es wäre für alle eine harte Landung in der Realität geworden. Aber Apg. 16,10 macht deutlich, dass Paulus die Vision mit seinen Mitarbeitern besprach und sie dann gemeinsam eine Entscheidung trafen. Es ist nicht umsonst, dass Gott verschiedene Mittel der Führung gebraucht. Dadurch können wir einerseits vor groben Fehleinschätzungen, falschen Entscheidungen und Irrwegen bewahrt bleiben und andererseits ist es uns möglich, Sicherheit zu erlangen.

Seien wir also sensibel für das Wirken und Reden Gottes. Wenn wir die verschiedenen Arten von Gottes Führung vor dem Hintergrund einer geöffneten Bibel durchdenken, werden wir schnell merken, dass manche Wegweisung permanent gegeben wird bzw. zur Verfügung steht, während andere eher an besonderen, vielfach geschichtsentscheidenden Stellen zum Tragen kommt. Wir können beispielsweise nicht damit rechnen, dass Gott in jeder Entscheidungssituation durch eine akustisch hörbare Stimme zu uns redet (wie z.B. zu Abram in 1. Mo. 12,1). Sehr wohl aber haben wir seinen geoffenbarten Willen in Form der Bibel allezeit zur Verfügung, um uns den Weg zu weisen (Ps. 119,105). Ebenso stehen uns in den meisten Fällen Geschwister zur Verfügung, mit denen wir beten und beraten können. Dadurch dürfen wir viel an Sicherheit gewinnen (Spr. 15,22; 20,18). Gott möchte nicht, dass wir durchs Leben taumeln. Im Rückblick auf seinen wildbewegten Lebensabschnitt auf der Flucht vor Saul stellt David fest: „*Du schaffst Raum meinen Schritten unter mir, und meine Knöchel haben nicht gewankt.*“ (Ps. 18,37). In Ps. 112,8 ist vom festen Herz dessen, der auf den Herrn vertraut, die Rede. Überlegen wir uns noch, wie wir solch eine Sicherheit und Gewissheit in praktischen Lebensfragen erhalten können.

### **Gottes Führung in praktischen Lebensfragen**

Wir greifen an dieser Stelle den Faden aus der letzten Lektion noch einmal auf. Grundsätzlich möchte Gott, dass wir seinen Charakter und seinen Willen in unseren Entscheidungen widerspiegeln. In vielen Bereichen,

in denen wir uns entscheiden können bzw. müssen, spricht Gottes Wort sonnenklar. Hier steht wohl die Führung durch sein Wort einerseits und die Hilfe bei der Umsetzung durch seinen Geist andererseits im Vordergrund. Beispiele für solche Fälle wären der Umgang mit Schwierigkeiten mit Geschwistern (1. Petr. 4,8; Gal. 5,14-15; Eph. 4,32), unsere Einstellung bei der Arbeit (Spr. 18,9; Eph. 6,5-7) oder wie wir unsere Zeit nutzen (Lk. 12,36-37; Kol. 4,5). Überall sind viele kleine und manche großen Entscheidungen notwendig und Gott führt uns durch sein Wort. Es liegt an uns, dem Gehorsam zu leisten.

Was aber tun, wenn die Bibel ein Thema nicht direkt behandelt? Zum Beispiel bei Fragen wie diese: „In welche Schule soll ich gehen?“, „Wo soll ich wohnen?“, „Welcher Arbeit kann und soll ich nachgehen?“, „Wen soll ich heiraten? Soll ich überhaupt heiraten?“, „Kann ich mir einen Urlaub leisten und wie soll ich ihn verbringen?“, „Ab wann erlaube ich meinen Kindern was?“ usw. Jeder von uns kennt diese und ähnliche Fragen. Je weitreichender die Folgen der Entscheidungen sind und je eher es sich um Entscheidungen handelt, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können – das betrifft in erster Linie die Frage der Partnerwahl (Mk. 10,9) – umso mehr ist uns bewusst, wie sehr wir auf die Führung Gottes angewiesen sind.

Auch Jesus traf in seinem Leben weitreichende Entscheidungen und suchte bewusst die Führung seines himmlischen Vaters in richtungsentscheidenden und in alltäglichen Angelegenheiten. Was tat Jesus? Schau dir Mk. 1,35, Lk. 6,12 und Mt. 26,36 an und beachte jeweils den Kontext. Welche Entscheidungen standen an?

.....

.....

.....

Wenn Jesus im Gebet um Wegweisung bat, haben wir das umso mehr not. Ohne Gebet gibt es für uns als Gläubige keine Führung. Jesus fordert uns auf, ausdauernd zu beten (Lk. 18,1 ff.) und Gottes Willen in unseren Gebeten voranzustellen (Mt. 6,10). Kennst du diese Art von Gebet um Führung? Wofür betest du?

.....

.....

.....

Neben dem Gebet gilt es, Führung in Gottes Wort zu suchen. In welcher Haltung und Erwartung können wir das tun? Vergleiche die Bitte und die Verheißung in Ps. 25,4-5 bzw. in Ps. 25,12. Lies dazu auch, was Jesus für seine Jünger in Joh. 17,15-17 betet.

.....

.....

.....

Für sehr viele Lebensfragen enthält Gottes Wort wichtige Prinzipien (aus 1. Kor. 7,39 lernen wir z.B., dass ein Gläubiger nur jemanden „im Herrn“ heiraten soll). Wie wir sie auf die individuelle Situation anwenden können, sehen wir manchmal selbst nicht. Deshalb ist es so gut, dass es Ratgeber gibt. Wenn diese schon ein Stück weiter sind, können sie biblische Prinzipien mit eigenen Erfahrungen (guten wie schlechten) verbinden und weisen Rat geben. Ein solches Beispiel finden wir in unter anderem in Ps. 78,3-7, Spr. 1,8 oder in Tit. 2,3-5. Bist du jemand, der anderen etwas weiterzugeben hat? Hast du selbst jemand, der dich an seinem Erfahrungsschatz teilhaben lässt und ihn mit Gottes Wort verbindet?

.....

.....

.....

Um was immer es geht, Gebet, die Bibel und der Rat von Glaubensvorbildern sind Werkzeuge für Gott, um jeden einzelnen zu führen. Es sind Anhaltspunkte, die außerhalb von uns liegen und daher weniger anfällig sind für Subjektivität und die Gefahr, den eigenen Willen zu verwirklichen. Gottes Führung geschieht aber auch durch Umstände und das Wirken seines Heiligen Geistes in uns. Finde heraus, was die folgenden Verse zu unserem Thema sagen und überlege, was du für dich persönlich lernen und anwenden willst.

1. Kor. 16,5-9

.....

.....

.....

2. Kor. 2,12-13

.....

.....

.....

Kol. 4,2-4

.....

.....

.....

Wenn Gott uns einen Auftrag gibt, dürfen wir davon ausgehen, dass er uns mit allem ausstattet, was wir brauchen, um ihm nachzukommen. Und wenn wir unser Leben nahe am Herrn Jesus führen, mit ihm Schritt halten, dann können wir auch mutig nach vorne schauen und im Vertrauen Entscheidungen treffen. Auf die Führung Gottes zu hoffen und zu vertrauen verträgt sich nicht mit Kleinglaube. Das musste unter anderem Gideon lernen. Er schlug Gott einen „Deal“ vor, bevor er bereit war, dem Auftrag Gottes nachzukommen. Lies Ri. 6,36-40. Glaubte Gideon nach dem übernatürlichen Eingreifen Gottes? Was musste er noch lernen (Ri. 7,1-14) bevor er sich als Glaubensheld erwies (Ri. 7,15; Hebr. 11,32)?

.....

.....

.....

In welchen Situationen ging oder geht es dir wie Gideon? Welche Lektionen musst du lernen, wenn es darum geht, Gott ganz zu vertrauen?

.....

.....

.....

Wir haben gesehen, dass die eigenen Erwartungen ans Leben (um nicht zu sagen der Eigensinn) der Führung Gottes entgegenstehen können. Welcher Rat lässt sich diesbezüglich aus den folgenden Versen ableiten: Spr. 12,15; 14,12; 16,9 und Eph. 5,15-17?

.....

.....



In Lektion 10 geht es um die Führung Gottes im Leben eines Gläubigen. Menschen sehnen sich nach Orientierung – oft wird diese in esoterischen oder spiritistischen Quellen gesucht. Christen dagegen vertrauen auf Gottes Führung. Er ist der gute Hirte. Wichtig ist, dass wir offen bleiben für die verschiedenen Formen von Gottes Leitung und nicht selbst bestimmen, wie Gott sprechen „soll“. Dabei ist es nötig, den eigenen Willen unterzuordnen, Geduld zu lernen und Gehorsam zu zeigen – auch wenn Gottes Wege unbequem oder sogar schmerzvoll für uns sind.

Gottes Führung im Alltag zeigt sich in klaren biblischen Geboten – hier ist Gehorsam gefragt. Wo die Bibel keine direkten Aussagen trifft, helfen Gebet, Prinzipien der Schrift, gute Ratgeber und das Wirken des Geistes, um Entscheidungen zu treffen. Letztlich möchte Gott, dass wir mündig werden und Entscheidungen in seinem Sinn treffen. Er kooperiert mit uns, wenn wir ihm vertrauen und ihm folgen.



- Schau dir den letzten Abschnitt dieser Lektion noch einmal durch. Wähle nun eine Entscheidung, vor der du stehst, und notiere dir, was du tun kannst, um Gottes Führung zu erfahren. Falls du in der unwahrscheinlichen Situation bist, keine Entscheidungen treffen zu müssen, überlege dir, wie du anderen eine Hilfe und damit ein Werkzeug in der Hand Gottes sein kannst.

#### **Lernvers Lektion 10**

„Und der HERR, er ist es, der vor dir herzieht; er selbst wird mit dir sein, er wird dich nicht versäumen und dich nicht verlassen; fürchte dich nicht und erschrick nicht!“ 5. Mo. 31,8

## Lektion 11: Sinnvoll leben

Was erwarten wir vom Leben? Wenn es uns einzig und allein um Komfort, Unaufgeregtheit, Vorhersehbarkeit, Sicherheit und etwas Abwechslung geht, sollten wir es einfach so machen wie jeder rund um uns. Wenn du allerdings Spuren hinterlassen und das wirkliche Leben erleben willst, nimm dir ein Beispiel an diesen Brüderpaaren:

*Als er aber am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die ein Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. Und er spricht zu ihnen: Kommt, folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sie aber verließen sogleich die Netze und folgten ihm nach. Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder: Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Schiff mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. Sie aber verließen sogleich das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach. (Mt. 4,18-22)*

Simon – das ist Petrus – und Andreas, Johannes und Jakobus hatten ein geregeltes Leben. Von Petrus wissen wir auch, dass er eine Schwiegermutter hatte (Mk. 1,30). Wir können also davon ausgehen, dass er verheiratet war. Vielleicht hatten Petrus und Andreas bereits ihr eigenes Unternehmen. Jakobus und Johannes waren jedenfalls noch in der väterlichen Fischerei beschäftigt. Doch es war vorhersehbar, dass sie den Betrieb übernehmen und fortführen würden. Alle vier führten ein unaufgeregtes Leben, wie es vorher und nachher millionenfach gelebt wurde. Versuchen wir uns vorzustellen, welche Erwartungen ans Leben die vier hatten. Ihre Gedanken kreisten bestimmt um ihre jungen Familien, Johannes war als jüngster vielleicht das erste Mal in ein Mädchen im Dorf verliebt. Die Gesprächsthemen am Ufer drehten sich um die Entdeckung reicher Fischgründe, um Winde, technische Innovationen und die Konkurrenz am Fischmarkt. Am Sabbat waren sie in der Synagoge. Wie die allermeisten Menschen, die sie dort trafen, waren sie von einer gewissen Spannung und Nervosität angesteckt: würden sie das Auftreten des Messias erleben, der die römischen Besatzer rauswerfen und die jüdische Souveränität wieder herstellen würde? Natürlich hatten sie diese Erwartung, aber spätestens am Sonntag in der Früh, wenn sie im Morgengrauen den Heimathafen ansteuerten, ging es wieder um den Alltag. Ganz normale Leben. So wie du es vielleicht führst.

Eine einzige Begegnung krepelte den Alltag und alle Erwartungen ans Leben für diese vier Männer um. Ihre Namen sind heute noch bekannt und beliebt<sup>37</sup>. Die Welt war nach ihrem Ableben eine andere als vor dem Tag, an dem sie die Netze am See Genesareth flickten. Und sie hatten daran entscheidenden Anteil. Ihr Leben war buchstäblich ein sinnvolles Leben. Was es ausmachte und wie wir ebenso unser Leben sinnvoll führen können, werden wir uns in dieser Lektion erarbeiten.

### Eine Begegnung macht den Unterschied

Die wenigen Verse in Mt. 4,18-22 enthalten zweimal die Phrase „verließen sogleich“. Warum waren die beiden Brüderpaare bereit, alle Sicherheiten und ihre ganz gewöhnliche Erwartung ans Leben hinter sich zu lassen? Wen sahen sie in Jesus?

.....

.....

.....

<sup>37</sup> In den Jahren 1984-2023 war Simon der 20. häufigste Bubename in Österreich, Andreas liegt auf Rang 9, Jakob auf Rang 23 und Johannes auf Rang 28. Im Jahr 2023 war Jakob der zweithäufigste vergebene Bubename <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/geburten/vornamen-der-geborenen> [zuletzt aufgerufen 08.02.2025].

Gegen Ende seines Lebens blickte Petrus auf seine Begegnung und auf die gemeinsame Zeit mit Jesus zurück. Was stand ihm nach wie vor groß vor Augen? Wer war Jesus laut Petrus? Schlag nach in 2. Petr. 1,15-18.

.....

.....

.....

Auch der Apostel Johannes war noch Jahrzehnte später merkbar aufgeregt, als er die Begegnung mit Jesus beschrieb. Wie würdest du die Person und die Mission von Jesus nach den Worten von Johannes beschreiben? Lies dazu 1. Joh. 1,1-3.

.....

.....

.....

Einer aus dem Quartett der Fischerbrüder gehörte zu den ersten Märtyrern. Jakobus, der Bruder des Johannes, bezahlte seine Loyalität zu Jesus früh mit seinem Leben. Zum Gaudium der zeitgenössischen Juden, ließ ihn Herodes Agrippa I misshandeln und töten (Apg. 12,1-3). Auch Petrus wusste noch aus dem Mund von Jesus, dass er eines unnatürlichen Todes sterben würde (Joh. 21,18-19). Die frühchristlichen Überlieferungen legen den Schluss nahe, dass sämtliche Apostel, mit Ausnahme von Johannes, den Märtyrertod erlitten. Und auch Johannes musste Bedrängnis, Deportation und Isolation aufgrund seines Glaubens erleiden (Offb. 1,9). Nach allem, was wir wissen, insbesondere nach den Zeugnissen der Schriften, die wir von den Aposteln haben, hatte niemand von ihnen bereut, sein Leben für die Sache Jesu einzusetzen. Mehr noch, ihr Leben vor der Begegnung mit Jesus würden sie jederzeit hinter sich lassen, um Christi willen (Phil. 3,7). Sie alle erachteten das Leben mit Christus als reich und sinnvoll. All die Bedrängnis, Verfolgung und letztlich der Tod konnten das nicht mindern (Röm. 8,18). Warum krepelte die Begegnung mit Jesus ihr Leben so umfassend und nachhaltig um?

.....

.....

.....

Hattest du selbst jemals eine solche Begegnung mit Jesus? Was hat sich dadurch für dich geändert?

.....

.....

.....

### **Ruf in die Nachfolge und ihr Preis**

Unter welchen Umständen ist es heute, im 21. Jahrhundert, vernünftig und sinnvoll, die eigenen Erwartungen ans Leben zu überdenken und Sicherheit in dieser Welt aufzugeben, Jesus zu vertrauen und ihm konsequent nachzufolgen?

.....

.....

.....

Wir merken beim Nachdenken über diese Frage, dass es tatsächlich gute Gründe braucht. Und wenn wir diese nicht kennen, sondern nur aus Tradition oder aufgrund der Erwartungen anderer oder aus eigenem religiösen Antrieb Jesus „nachfolgen“, werden wir über kurz oder lang Schiffbruch erleiden (1. Tim. 1,19). Jesus sprach eindrucksvoll viel über Nachfolge. Es war ihm ein Anliegen, dass diejenigen, die ihm nachfolgten, die ihr Leben für ihn umkrempten und aufs Spiel setzten, auch *wussten*, *was* sie taten und *warum* sie es taten. In den Evangelien wird aber auch deutlich, was einer konsequenten Nachfolge entgegensteht. Beide Aspekte werden in komprimierter Form vom Evangelisten Lukas gegenübergestellt. Wir befinden uns im Haus eines Obersten der Pharisäer bei einem Bankett. Einer der Gäste rief aus: „*Glückselig, wer essen wird im Reich Gottes!*“ (Lk. 14,15). Daraufhin erzählte Jesus ein Gleichnis (Lk. 14,16-24). Lies das Gleichnis zumindest zweimal aufmerksam durch.

Wie viel mussten die Geladenen für ihr Ticket zum Gastmahl bezahlen (Lk. 14,17-18)? Wie viel konnten sie beitragen?

.....  
 .....

Welche Ausreden wurden vorgebracht, die eine Teilnahme am Gastmahl verunmöglichten? Waren die Gründe tatsächlich dringend und nicht aufschiebbar? Überlege, warum für die Menschen im Gleichnis das Gastmahl offensichtlich nicht attraktiv genug war, um Acker, Ochsen und Frau hintenzustellen.

.....  
 .....  
 .....

Denk über dein eigenes Leben – deine Prioritäten, deine Erwartungen und deine Ansprüche – nach. Inwiefern stehen die drei Bereiche in Konkurrenz zu deiner Hingabe an Jesus?

Besitz (Lk. 14,18)

Arbeit (Lk. 14,19)

Familie (Lk. 14,20)

.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....
.....	.....	.....

Die Pointe des Gleichnisses ist einfach zu erkennen. Die Geladenen haben ihre Teilnahme am Gastmahl verspielt. Stattdessen sollten Menschen, die von ihrem Hintergrund her auf den ersten Blick unpassend erschienen, in den Genuss eines großen Gastmahls kommen. Sie würden glücklich sein, denn sie gehörten zu denen, die im Reich Gottes essen werden. Was Jesus hier als Gleichnis formulierte, erfüllte sich seither leider vielfach. Wir finden ein Beispiel in Apg. 13,46 und leider viele weitere in unserer Zeit. Es ist traurig, dass Besitz, Arbeit oder familiäre Bande oft Barrieren sind, die einer Begegnung mit Jesus im Weg stehen. Hier geht es um ein existenzielles Problem mit Auswirkungen auf die Ewigkeit. Menschen gehen deswegen verloren. Es ist aber auch für uns ein Weckruf, dass wir uns nicht in Dinge, die an sich nicht schlecht sind, sondern vielmehr zum Leben dazugehören, derart verstricken, dass sie unserer Nachfolge im Weg stehen. In diesem Fall geht es nicht um die Frage des ewigen Heils, sondern darum, was wir daraus machen (1. Kor. 3,11-15).

Der erste Teil von Lukas' Darlegung des Themas legt uns die Gemeinschaft mit Jesus nahe. Er hat alles vorbereitet, es gibt nichts beizutragen, außer, die Einladung anzunehmen. Im zweiten Teil beleuchtet Lukas das Thema der Nachfolge von einer anderen Seite. Welche Bedingungen für die Nachfolge stellt Jesus in Lk. 14,25-27?

.....  
.....

Was bedeutet es, Familienangehörige und sein eigenes Leben zu „hassen“? Mt. 10,37 hilft beim Verständnis weiter.

.....  
.....

Gibt es Situationen in deinem Leben, in denen die Interessen und Prioritäten deiner Angehörigen oder von dir selbst einer bedingungslosen Nachfolge entgegenstehen? Welche Spannungsfelder ergeben sich für dich zwischen der (von der Bibel vielfach beschriebenen und geforderten) familiären Fürsorge, deinen eigenen Bedürfnissen und der Nachfolge Jesu? Können diese Spannungsfelder mitunter auch aufgelöst werden?

.....  
.....  
.....  
.....

Um besser zu verstehen, was es heißt, sein Kreuz zu tragen (Lk. 14,27), machen wir einen kurzen Exkurs ins Matthäusevangelium. In Mt. 16,16 äußert Petrus die überwältigende Erkenntnis, dass Jesus der vorhergesagte Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ist. Mit Blick auf Joh. 17,3 kann man getrost behaupten, dass dies die wichtigste Erkenntnis für einen Menschen überhaupt ist. Allerdings spricht Jesus Petrus wenig später mit einem Titel an, den er nur in dieser Situation für einen Menschen verwendete: Widersacher oder Satan. Lies Mt. 16,21-23 und fasse das Problem zusammen, das Jesus im Leben von Petrus feststellt.

.....  
.....  
.....

Unmittelbar nach diesem Tadel erteilt Jesus seinen Jüngern eine Lektion über Nachfolge. Was meint Jesus mit „Selbstverleugnung“, „das Kreuz auf sich nehmen“, „sein Leben verlieren“ in Mt. 16,24-25? Beachte die Verbindung zur Begebenheit zuvor!

.....  
.....  
.....

Kehren wir zurück zu Lk. 14,27. Versuche diese zweite Bedingung der Nachfolge in eigenen Worten zu beschreiben und führe aus, was es für dich persönlich bedeutet, dein Kreuz auf dich zu nehmen. Was macht das mit deinen Erwartungen ans Leben?

.....  
.....  
.....

Die eigenen Erwartungen ans Leben, die Vorstellungen, wie das Leben zu verlaufen hat, kann den Plänen Gottes entgegenstehen. Jesus weist Petrus in Mt. 16,23 auf dieses ernste Problem hin. Insofern kostet die Nachfolge Jesu für den hingeebenen Jünger alles. Wir können nicht zwei Herren dienen (Mt. 6,24), genauso, wie wir nicht gleichzeitig Freundschaft mit dem gottlosen Weltsystem und mit Gott haben können (Jak. 4,4). Deshalb müssen wir uns gut überlegen, auf was wir uns einlassen. Jesus gibt dafür zwei Beispiele. Wie würdest du seine Aussage in eigenen Worten zusammenfassen? Schau dir Lk. 14,28-32 näher an.

.....

.....

.....

Die Schlussfolgerung von Jesus (Lk. 14,33) ist dann sehr eindeutig. Wir können nicht auf zwei Hochzeiten tanzen. Wenn wir versuchen, unsere eigenen Erwartungen ans Leben zu verwirklichen und gleichzeitig Jesus nachfolgen, wird es uns zerreißen – wir werden unbrauchbar sein (Lk. 14,34-35). Wir müssen lernen, eigenen Vorstellungen und Ansprüchen zu entsagen und Jesus tatsächlich Herr in unserem Leben sein zu lassen. Der Antrieb dafür ist entscheidend: die Erkenntnis von Jesus, die bedingungslose Liebe ihm gegenüber, die Aussicht auf ein sinnvolles Leben hier auf der Erde sowie ewiger Lohn in der Herrlichkeit. Bevor wir uns damit noch abschließend beschäftigen, nimm dir Zeit und denke über dein Leben nach. In welchen Bereichen fällt es dir schwer, den Preis der Nachfolge zu zahlen? Was hilft dir bisher oder könnte dir ab jetzt helfen, die rechte Perspektive darauf zu bekommen?

.....

.....

.....

.....

.....

### **Der Lohn der Nachfolge**

Jesus nachzufolgen hat seinen Preis. Daraus machte Jesus niemals einen Hehl. Die andere Seite der Medaille ist aber, dass in der Nachfolge Jesu der größte Gewinn liegt. An einer Stelle machte sich Petrus Sorgen, ob ihre Entscheidung, alles für Jesus in die Waagschale zu werfen, vernünftig war. Hören wir, was Jesus ihm sagt. Lies Mk. 10,28-31 und beschreibe, worin unter anderem der Lohn der Nachfolge liegt. Achte auf die Zeitbezüge – von welchem Zeitraum spricht Jesus hier?

.....

.....

.....

.....

Jesus lässt schon in diesem Leben niemanden auf der Strecke, der sein Leben für ihn einsetzt. Es wird aber noch besser. Untersuche die folgenden beispielhaften Bibelstellen und halte fest, warum es sich auszahlt, dieses dein Leben für Jesus und seine Sache hinzugeben.

Jes. 40,10-11

.....

.....

Mt. 16,27

.....

.....

Mt. 19,28-30

.....

.....

2. Kor. 5,9-10

.....

.....

Offb. 22,12-13

.....

.....

Instinktiv haben viele Menschen, gerade auch diejenigen, die in einem christlichen Umfeld groß werden, Angst, dass sie vermeintlich zu viel verlieren würden, wenn sie Jesus ihr Leben zur Gänze anvertrauen. Wie traurig ist es, wenn diese Ansicht nie revidiert wird. Denn Jesus ist eindeutig in seiner Aussage: „*Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren.*“ (Mt. 16,25). Wer krampfhaft an seinen Erwartungen ans Leben festhält und in der Erfüllung seiner eigenen Wünsche Lebenssinn erhofft, wird am Ende mit leeren Händen und enttäuscht dastehen. Umgekehrt gewinnen die alles, die Jesu Worten vertrauen und alles auf eine Karte setzen. Auch hier ist Jesus unmissverständlich: „*Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.*“ (Mt. 16,25). Wenn das eigene Ego aus dem Zentrum gerückt wird und dafür Jesus vor Augen steht, wartet echtes, erfülltes und sinnvolles Leben. Wir sind aufgefordert, unsere Erwartungen entlang des Willens unseres Herrn zu formulieren und zu verfolgen.

Gibt es Dinge in deinem Leben, die du festhältst und die du wahrscheinlich im Rückblick als nicht sinnvoll, hinderlich oder sogar falsch erachten würdest? Was nimmst du dir vor, heute und in Zukunft zu ändern?

.....

.....

.....

Beschreibe mit dem Gelernten dieser Lektion im Hinterkopf, worin ein sinnvolles Leben als Christ liegt.

.....

.....

.....



Die Lektion zeigt, dass echter Lebenssinn nicht im Streben nach Komfort oder Sicherheit liegt, sondern in einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus. Als er die vier Fischerbrüder ruft (Mt. 4,18-22), lassen sie Netze, Beruf und Zukunftspläne sofort zurück. Der Grund: sie erkennen in Jesus den verheißenen Sohn Gottes, dessen Ruf mehr wert ist als jede irdische Garantie.

Diese Begegnung stellt ihre Erwartungen auf den Kopf – und macht ihr Leben nachhaltig bedeutsam. Später erleiden sie Bedrängnis und Märtyrertod, bereuen die Entscheidung jedoch nie: Der Gewinn, Christus zu kennen, überwiegt jeden Verlust (Phil. 3,7).

Sinnvolles Leben beginnt mit der bewussten Nachfolge. Die eigenen Erwartungen ans Leben, die Vorstellungen, wie das Leben zu verlaufen hat, kann den Plänen Gottes entgegenstehen. Wer die Stimme von Jesus hört, ist aufgefordert, alte Sicherheiten loszulassen, Gottes Plan zu vertrauen und sich für sein Reich einzusetzen. Kostet das etwas? Ja. Doch gerade das Umkrempeln eigener Lebensentwürfe öffnet den Weg zu bleibender Frucht und wahrem, ewigem Glück.



- Bitte den Herrn Jesus, dass sich deine Beziehung mit ihm immer weiter vertieft und er dir die Bereitschaft schenkt, den Preis der Nachfolge zu bezahlen.
- Nimm dir diese Woche vor, eine bequeme Gewohnheit (etwa abends zu streamen, fernzusehen oder morgens eine halbe Stunde länger zu schlafen) bewusst zu pausieren und die dadurch gesparte Zeit in etwas zu investieren, das etwas Mühe kostet, dafür aber Ewigkeitswert hat.
- Lass die Lektion Revue passieren und erfreue dich am Lohn, den der Herr Jesus seinen Nachfolgern verspricht.

#### **Lernvers Lektion 11**

„Ihr aber, seid stark und lasst eure Hände nicht schlaff werden! Denn es gibt einen Lohn für euer Tun!“  
2. Chr. 15,7

## Lektion 12: Siegreich leben

Wenn unsere Erwartungen ans Leben von Jesus Christus inspiriert und motiviert sind und wir bereit sind, ihm treu nachzufolgen, dann wird unser Leben bestimmt nie langweilig sein. Es wird – wie wir in der letzten Lektion gesehen haben – auf jeden Fall sinnvoll, aber auch ganz sicher herausgefordert sein. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir nicht gleichzeitig Jesus nachfolgen und in dieser Welt trotzdem alles gewinnen können (1. Joh. 2,15). Wir leben in einem Umfeld, das Gott und seine Maßstäbe rundum ablehnt. Je enger wir uns an Christus halten, desto intensiver und umfassender empfinden wir das. Was rund um uns als normal und erstrebenswert erachtet wird, entfernt sich immer weiter vom Ideal, das wir aus Gottes Wort kennen (2. Tim. 3,1 ff.).

Bis wir unser Ziel beim Herrn Jesus erreicht haben, wird unsere Nachfolge umkämpft sein. Das Christenleben ist kein Spiel-, sondern ein Kampfplatz. Darüber sollten wir uns nicht wundern. Als Nachfolger des Herrn Jesus haben wir die Seite gewechselt. Wir sind Brückenköpfe in feindlichem Territorium. Die Angriffe, denen wir ausgesetzt sind, können verschiedener Natur sein, wie zum Beispiel:

- Krankheit und Leid.
- Bequemlichkeit und Ablenkungen.
- Beschäftigungen und die Verwicklung in Dinge auf dieser Welt.
- Versuchungen und Verführungen im sexuellen, materiellen oder emotionalen Bereich.
- Verfolgung, Spott und widrige Umstände.
- Verunsicherung und Zweifel.

Unsere einzige Chance in diesem Spannungsfeld, in diesen Herausforderungen und Kämpfen zu überleben, liegt in der Beziehung zu Jesus Christus. Hier gibt es zwei Seiten zu beachten. Einerseits hat Jesus sein Versprechen gegeben, dass er ewiges Leben gibt und niemand, der zu seinen Schafen gehört, aus seiner Hand geraubt werden kann (Joh. 10,28). Paulus wiederholt den Gedanken:

*„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“* (Röm. 8,38-39)

Wir sind also in der Hand des Guten Hirten zu hundert Prozent in Sicherheit. Das ist gut zu wissen und ein triftiger Grund, Jesus unser Leben tatsächlich anzuvertrauen. Andererseits liegt es an uns, in Christus zu bleiben. Jesus vergleicht sich selbst mit dem wahren Weinstock. Reben, die in ihm bleiben, werden viel Frucht bringen. Aber getrennt vom Weinstock können sie buchstäblich gar nichts tun (Joh. 15,5). Das Ziel Gottes mit unserem Leben ist es, dass sein Wesen in uns immer mehr zum Vorschein kommt, dass also gute Frucht heranreift. Das können wir nicht aus uns heraus bewirken, auch wenn wir uns noch so sehr bemühen würden. Es ist notwendig, dass wir von innen heraus erneuert werden. Gute Früchte können nur von einem guten Baum hervorgebracht werden (Mt. 7,17). Nur wenn wir Gottes Geist in unserem Leben Raum geben, wird Jesus in uns Frucht bewirken, die in seinem Sinn - also gut - ist:

*„Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gültigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit.“* (Gal. 5,22-23a)

Manchmal sind wir müde von den diversen Kämpfen und würden uns Ruhe wünschen. Das Leben zwischen der himmlischen Heimat und der Realität in dieser Welt zehrt an uns. Aber gerade dieses Erleben macht eines deutlich: es ist ein sicheres Zeichen für geistliche Vitalität eines Menschen, der in der Welt lebt, aber nicht von der Welt ist (Joh. 17,15-16). Würden wir den Kampf zwischen unserer alten, fleischlichen und

unserer neuen, geistlichen Natur nicht erleben, wären wir entweder schon im Himmel oder aber geistlich tot. In diesem notwendigen Spannungsfeld und Kampf sind wir jedenfalls nicht auf uns allein gestellt. Bei aller Unruhe dürfen wir Frieden haben durch den, der die Welt bereits überwunden hat: Jesus Christus (Joh. 16,33). In Abhängigkeit von ihm und mit seiner Hilfe ist es möglich, hier und heute ein siegreiches Leben zu führen.

### Notwendigkeit zur Rüstung

Obwohl selbst in Ketten gefangen (Eph. 6,20), führt Paulus die Gläubigen in Ephesus (und uns mit ihnen) in die lichtesten Höhen, in die ein Mensch nur vordringen kann. Er nimmt uns mit in die Gegenwart Gottes, in der wir, mit allen Rechten der Sohnschaft in Jesus Christus ausgestattet, sein dürfen (Eph. 1,4-5; 2,6). Sogar noch mehr, Gottes Geist lebt schon jetzt in uns und garantiert uns, dass wir eines Tages unser Erbe antreten dürfen und erlöst sein werden zum Preis seiner Herrlichkeit (Eph. 1,13-14). Dieses Erbe zu ergründen (Eph. 1,18) und in der Erkenntnis der Liebe des Christus zu wachsen, die jede Erkenntnis übersteigt (Eph. 3,19), ist ein Vorrecht derer, die aus Gnade errettet wurden (Eph. 2,5). Alle diese Privilegien motivieren uns, unser Leben für Jesus hinzugeben und sein Wesen im Umgang miteinander in der Gemeinde, in der Familie und am Arbeitsplatz widerzuspiegeln (Eph. 4,1-6,9). Sie treiben uns außerdem an, den Kampf aufzunehmen. Wir werden uns für diese Lektion einen Abschnitt aus dem Epheserbrief näher anschauen. Am besten, du liest Eph. 6,10-20 mehrmals durch.

In Eph. 6,10 begegnet uns ein interessanter Satzbau. Wie kannst du dir die Kombination („*werdet* [andere Übersetzungen: *seid*] *stark*“ und „*in dem Herrn*“) in dem Satz erklären? Was möchte Paulus den Lesern klar machen?

.....

.....

.....

Paulus warnt uns eindringlich davor, unser Christenleben auf eigene Faust versuchen zu meistern. Wer ist nämlich derjenige, der letzten Endes verantwortlich ist für unseren Kampf? Wie wird er in Eph. 6,11 beschrieben?

.....

.....

.....

Es geht nicht darum, jede Widrigkeit, die wir erleben, auf das unmittelbare Wirken des Teufels zurückzuführen. Aber es muss uns klar sein, dass dieses Weltsystem noch vom „*Fürst der Welt*“ (Joh. 14,30) regiert wird. Welche Eigenschaft zeichnet ihn laut Joh. 8,44 aus? Wie wird die Sphäre dieses Fürsten in 1. Joh. 2,16 und in Eph. 6,12 beschrieben? Wie hängen die beiden Beschreibungen zusammen und warum befinden wir uns damit im Kriegszustand?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Wie wirkt sich die Tatsache der grundsätzlichen Feindschaft zwischen dem Teufel und seinem Weltsystem und Gott und seinem Reich auf deine Erwartungen ans Leben aus? Was kannst du von dieser Welt erwarten? Was erwartest du von Gott?

.....

.....

.....

In dem Kampf, in dem wir stehen, hat Gott ein Ziel mit uns. Wirf einen Blick auf Eph. 6,13 und fasse es zusammen.

.....

.....

.....

Wie möchtest du den Kampf führen? Welchen Preis bist du bereit zu zahlen? Lies beim Überlegen in 1. Kor. 15,57 und Offb. 21,7 nach.

.....

.....

.....

Wir haben schon festgestellt, dass wir in diesem Kampf nur in Abhängigkeit vom Herrn bestehen können. Unsere Stärke liegt einzig und allein in der Macht seiner (!) Stärke. Damit wir in einem widergöttlichen Umfeld siegreich sein können, rüstet Gott uns buchstäblich aus. In Eph. 6,10-13 wird die Waffenrüstung zweimal erwähnt. Welches Detail fällt dabei auf, wenn es um die Aufforderung geht, die Waffenrüstung anzuziehen bzw. zu ergreifen?

.....

.....

.....

Welche Gefahren lauern am Schlachtfeld auf Kämpfer, die unzureichend gerüstet sind? Wenn du eine Illustration brauchst, lies nach<sup>38</sup>, weshalb Siegfried der Drachentöter im Nibelungenlied am Ende doch besiegt werden konnte.

.....

.....

.....

### Qualität der Rüstung

Vielleicht hatte Paulus den wachhabenden Soldaten im Gefängnis vor Augen, als er diesen Abschnitt des Briefes an die Epheser schrieb. Jedenfalls verwendet er sechs Teile einer römischen Rüstung, um uns eine wichtige geistliche Lektion über die Waffenrüstung Gottes zu erteilen. Es kann für dich hilfreich sein, wenn du dir ein Bild eines römischen Soldaten ansiehst, während wir die Rüstung Teil für Teil durchgehen.

Der Lendengurt (Eph. 6,14) sorgte bei Soldaten für Stabilität, aufrechte Körperhaltung, Stärke und Beweglichkeit. Damit wurde die gesamte Rüstung zusammengehalten und das Schwert getragen. Warum kommt der Wahrheit eine derart zentrale Rolle zu? Von welcher Wahrheit ist hier die Rede?

.....

<sup>38</sup> [https://wiki.uni-konstanz.de/mediaewiki/index.php/Siegfried\\_\(Nibelungenlied\)](https://wiki.uni-konstanz.de/mediaewiki/index.php/Siegfried_(Nibelungenlied)) [zuletzt aufgerufen 10.02.2025].

.....  
.....  
Welchen Stellenwert hat Wahrheit – im Allgemeinen, in Bezug auf Gott und auf uns selbst – in unseren Tagen? Welche Gefahr (2. Tim. 4,3-4) geht davon für das eigene Glaubensleben und für die Gemeinde aus?

.....  
.....  
.....  
Wie kannst du deine Lenden konkret mit Wahrheit umgürten? Was ist dazu notwendig?

.....  
.....  
.....  
Welche Funktion hatte der Brustpanzer (Eph. 6,14) für einen Soldaten?

.....  
.....  
.....  
Eine wirksame Attacke auf den Gläubigen ist die Frage: „Wie kannst du dir sicher sein, dass Gott dich annimmt? Du sündigst ja nach wie vor!“. Schlag Röm. 3,22 auf und erkläre, warum der Brustpanzer der Gerechtigkeit in so einer Situation überlebenswichtig ist.

.....  
.....  
.....  
Neben der Rechtfertigung in Jesus Christus gibt es einen weiteren Aspekt der Gerechtigkeit, auf den z.B. Petrus in 1. Petr. 3,13 hinweist. Um was geht es und wie kannst du es in deinem Glaubensleben umsetzen?

.....  
.....  
.....  
Die Rüstung des Soldaten ist nicht nur zur Abwehr von Angriffen gedacht. Ein Soldat muss auch initiativ und mobil sein. Welchen Auftrag hat jeder Streiter Christi laut Eph. 6,15?

.....  
.....  
.....  
Paulus ist in seiner Ausführung sehr präzise. Er verlangt nicht, dass wir dauernd auf den Füßen sein müssen. Aber wir brauchen die Bereitschaft (!) jederzeit das Evangelium zu verkündigen. Wie kannst du dich darauf vorbereiten? Vergleiche deine Überlegungen mit Kol. 4,5-6 und 1. Petr. 3,15-16.

.....  
.....  
.....  
Diese Welt des Krieges braucht das Evangelium des Friedens. Wir dürfen auf gar keinen Fall den Fehler machen, uns als Christen einzuigeln oder eine christliche Blase als Gegenstück zur Gesellschaft, in der wir

leben, aufzubauen. Wir haben einen Auftrag und eine Verheißung. Wie lauten sie nach Jes. 52,7, Röm. 10,14-17 und Jes. 55,11?

.....

.....

.....

Neben dem Brustpanzer ist der Schild eine wichtige Verteidigungswaffe. Er schützt vor gefährlichen Pfeilen aus unterschiedlichen Richtungen. Paulus vergleicht den Schild mit dem Glauben eines gerüsteten Christen. Beschreibe den Glauben, von dem Paulus hier spricht (vgl. mit 1. Petr. 5,6-9 und 2. Tim. 1,12).

.....

.....

.....

Ps. 102 ist überschrieben mit „*Gebet eines Elenden*“. Wo im Psalm kommt der Schild des Glaubens zum Einsatz? Was lernst du über die Verwendung des Schildes des Glaubens in deinem Leben?

.....

.....

.....

Wie möchte Gott (vgl. 1. Petr. 5,8-9), dass wir den Schild des Glaubens einsetzen?

.....

.....

.....

Der Kopf eines Soldaten wird am effektivsten durch einen Helm geschützt. Unser Heil bzw. unsere Rettung schützt unser Denken und unsere Gesinnung (Einstellung). Der Begriff des Heils bzw. der Rettung hat mehrere Bedeutungen – alle sind entscheidend in ihrer Funktion als Helm! In 2. Tim. 4,17-18 sind drei Bedeutungen von Rettung (Heil oder Bewahrung) enthalten. Finde sie heraus und beschreibe sie kurz.

.....

.....

.....

Inwiefern beeinflussen die verschiedenen Aspekte des Heils bzw. der Rettung dein Denken und deine Gesinnung?

.....

.....

.....

Die einzige Angriffswaffe der Rüstung Gottes ist das Schwert. Dass es dabei nicht um die gewaltsame Verbreitung des Evangeliums geht, sollte klar sein (Mt. 26,52). In seinem Kampf gegen den Oberbefehlshaber unserer Feinde (Eph. 6,12) zeigt uns Jesus, wie mit dem Schwert umzugehen ist. Was lernen wir aus Lk. 4,1-13 für unseren Gebrauch des „Schwertes“?

.....

.....

.....

Der erfolgreiche Einsatz des Schwertes im Kampf erfordert sehr viel Übung! Wie kann der Umgang mit dem „Schwert“ geübt werden?

.....  
.....  
.....

Gottes Wort inhaltlich zu kennen, ist das eine. Das andere: Kannst du es auch auf alltagspraktische Fragen und Problemstellungen anwenden? Wenn nicht, was fehlt dir? Wenn ja, wie machst du es? In jedem Fall, worin möchtest du wachsen?

.....  
.....  
.....  
.....

Auf welchen der sechs Teile der Waffenrüstung Gottes könntest du am ehesten verzichten? Begründe deine Antwort!

.....  
.....  
.....

### Siegreich leben

In Filmen gibt es immer wieder Einzelkämpfer, wie Rambo<sup>39</sup>, die heroisch übermächtige Gegner besiegen. Mit der Realität hat das nichts zu tun. Das höchste Qualitätsmerkmal moderner Armeen ist der Kampf im Verbund<sup>40</sup>. Das bedeutet, dass unterschiedliche Heereseinheiten kooperieren, um ein Ziel zu erreichen. Logistik, Information und Kommunikation kommen dabei eine zentrale Bedeutung zu! Manchen mag das Bild aus dem militärischen Bereich zu martialisch sein. Im Kontext von Eph. 6 scheint es aber passend. Als Gläubige, die die komplette Waffenrüstung Gottes angelegt haben, sind wir nicht als Einzelkämpfer vorgesehen. Wir brauchen einander und wir sind auf die Verbindung zur „Kommandozentrale“ ultimativ angewiesen. Welchen Auftrag gibt Paulus seinen Lesern in Eph. 6,18, in unmittelbarem Anschluss an die Schilderung der Waffenrüstung?

.....  
.....  
.....

Welche persönlichen Anliegen besprichst du mit Gott? Gibt es Lücken oder blinde Flecken in deinem Gebetsleben?

.....  
.....  
.....

<sup>39</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Rambo\\_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rambo_(Film)) [zuletzt aufgerufen 11.02.2025].

<sup>40</sup> <https://www.sn.at/politik/innenpolitik/experte-warnt-vor-spezialisierung-des-bundesheeres-119079751> [zuletzt aufgerufen 11.02.2025].

Kommst du dem Auftrag des flehentlichen Gebets für deine Geschwister nach? Für wen und wofür betest du konkret? Wie kannst du im Gebet für andere wachsen?

.....

.....

.....

Wie hängt dein Gebetsleben mit deinen Erwartungen ans Leben zusammen? Welche Rolle spielt das Gebet in einem siegreichen Leben als Christ? Begründe deine Antwort kurz und vergleiche sie mit Joh. 16,23-24, Phil. 4,6-7 und 1. Thes. 5,17-18.

.....

.....

.....

Im Gebet drücken wir eine Haltung aus, die Jakobus wortgewaltig aufgreift. Wie können wir laut Jak. 4,7-8 siegreich leben?

.....

.....

.....

Gibt es Erwartungen ans Leben, Denkweisen oder Gewohnheiten (Jak. 4,1-6 behandelt einige davon), die einem siegreichen Leben entgegenstehen? Wie möchtest du damit umgehen?

.....

.....

.....

Was musst du bzw. kannst du heute tun, um ähnlich wie David (1. Kö. 2,1-3) oder Paulus (2. Tim. 4,7-8) auf ein siegreiches Leben zurückschauen zu können?

.....

.....

.....

.....

.....



Diese Lektion erinnert daran, dass Nachfolge nicht auf Bequemlichkeit zielt, sondern auf erfolgreiches Standhalten im geistlichen Kampf. Wer Christus treu folgt, steht in einem Umfeld, das Gottes Maßstäbe ablehnt (1. Joh. 2,15). Angriffe kommen als Krankheit, Versuchung, Ablenkung, Verfolgung oder Zweifel. Gleichzeitig gilt: keiner kann uns aus der Hand des Guten Hirten reißen (Joh. 10,28 und Röm. 8,38-39).

Siegreich lebt, wer sich Gott unterordnet, dem Teufel widersteht (Jak. 4,7-8) und die eigene Komfort-Agenda loslässt. So wird der abschließende Lernvers in unserem Leben Wirklichkeit.



- Lerne den Lernvers und bete Gott für die Wahrheiten darin an.
- Nimm dir ausreichend Zeit, um die einzelnen Teile der Waffenrüstung Gottes zu „durchdenken“. Investiere in die Pflege deiner Waffenrüstung. Belasse es dabei nicht bei vagen Wünschen, sondern mach dir dafür einen Plan.

**Lernvers Lektion 12**

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus! Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überreich in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist.“ 1. Kor. 15,57-58



## Zum Abschluss

*„Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, auf dass er gewinne, was er nicht verlieren kann.“*

Jim Elliot (1948).<sup>41</sup>

Gratulation, du fleißiger Arbeiter! Wenn du die zwölf Lektionen dieses Kurses durchgearbeitet hast, musst du viel gelesen, studiert, geschrieben und nachgedacht haben. Deine Bibel hat vom vielen Blättern vielleicht Eselsohren bekommen, dein Bleistift musste oft gespitzt werden und dein Kaffeevorrat ist wahrscheinlich geschrumpft. Bei so viel Investition hoffe ich, dass der Kurs deinen Erwartungen entsprochen hat.

Wir sind mit der Frage gestartet, woher eigentlich die Sehnsucht nach einem erfüllten, sinnvollen Leben kommt, und haben uns dann von der Tatsache ausgehend, dass wir geliebte Geschöpfe eines allmächtigen Gottes sind, langsam vorgearbeitet. Wenn es um die Erwartungen ans Leben – oder eigentlich um die brennende Frage, was du aus deinem Leben machst – geht, würden einige vielleicht gerne zu einer präzisen, praktischen Anleitung greifen. Wir kennen die unzähligen „How to ...“ Ratgeberbücher. Ich denke aber, dass wir als Gläubige unser Leben nicht entlang einer bestimmten Schule der Lebensberatung oder einer ausgefeilten To-Do-Liste ausrichten sollen, sondern, dass es etwas viel Besseres gibt. Die Bibel ist nicht als Anleitung für ein schöneres, erfolgreicherer oder erfüllteres Leben geschrieben. Sie ist auch kein Kodex mit Ge- und Verboten. Vielmehr handelt sie von Gottes Wirken an, in und mit Menschen. Er offenbarte sich durch die Menschheitsgeschichte hindurch mit dem Höhepunkt der Menschwerdung des Sohnes Gottes (Hebr. 1,2). Und er weilt uns in seine Pläne ein, deren Erfüllung zum Teil noch in der Zukunft liegt. Wenn wir über unsere Erwartungen ans Leben nachdenken, ist es an uns, Gott durch sein Wort zu uns reden zu lassen. Dafür müssen wir hören, was er zu sagen hat. Das beginnt mit einer aufnahmebereiten, veränderungswilligen Herzenshaltung. Es ist aber eben auch mit Arbeit verbunden: wir müssen Gottes Wort studieren, uns hineindenken und es dann bewegen. Dann, und nur dann, dürfen wir uns zu den Glücklichen zählen, die mit einem saftigen, fruchtbaren, vitalen Baum verglichen werden (Ps. 1,1-3). In diesem Sinne ist es mein Wunsch und mein Gebet, dass die Kursunterlagen dir geholfen haben, Gottes Stimme zu hören, dass sie dich motiviert haben, tief in Gottes Wort zu graben, und dass du neu auf den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr. 12,2) ausgerichtet bist! Gleiche deine Erwartungen ans Leben mit dem ab, was Gott wichtig ist. Du kannst dabei nur gewinnen.

Diese Kursunterlagen basieren auf Vorträgen, die ich für Jugendveranstaltungen und Gemeinden gehalten habe. Du kannst das vorliegende Material gerne uneingeschränkt für eigene Zwecke verwenden, weitergeben, kopieren oder nach Bedarf adaptieren. Wenn du letzteres vorhast oder aber Anregungen und Korrekturvorschläge hast, freue ich mich über deine Kontaktaufnahme per E-Mail unter [martin.loidl@mailbox.org](mailto:martin.loidl@mailbox.org).

Ich danke den Mit-Ältesten meiner Gemeinde für die Ermutigung dieses Projekt anzugehen, meiner lieben Frau für das Austauschen über die Themen und das sorgfältige Korrekturlesen sowie meinen großartigen Kindern für neugierige Fragen und ihre Nachsicht für den zeitweisen Rückzug des Papas hinter seinen Schreibtisch. Danke auch an die Geschwister, die die erste Version durchgearbeitet und noch wichtige Ergänzungen und Korrekturen eingebracht haben.

---

<sup>41</sup> Am 8. Jänner 1956 wurden Jim Elliot und vier seiner Gefährten von den Menschen getötet, für die sie alles verließen und für die sie sechs Jahre beteten.

E. Elliot (4.Aufl. 2003) Im Schatten des Allmächtigen – Aufzeichnungen des Jim Elliot. R. Brockhaus Verlag